

# Das Amberger Buchgewerbe zwischen Reformation und Gegenreformation

Von Christine Paschen

Das Buchgewerbe spiegelt seit jeher das politische, religiöse und kulturelle Umfeld der jeweiligen Epoche wider – ebenso wie die hergestellten und verkauften Druckerzeugnisse ihrerseits Einfluss auf Leser und Leseverhalten haben. Dies gilt von den Flugblättern der Reformation bis hin zu den digitalen Publikationen am Beginn des 21. Jahrhunderts.

Der Zeitrahmen des vorliegenden Beitrags ist allerdings nicht ganz so umfassend: Es soll der Versuch unternommen werden, das komplexe Beziehungsgefüge aufzuzeigen, in das das Amberger Buchgewerbe von seinen Anfängen im 16. Jahrhundert bis ins frühe 17. Jahrhundert eingebettet war.<sup>1</sup>

Für eine Wahl Ambergers sprechen die besonderen historischen Voraussetzungen, da sich bei den kulturell wirksamen Einflüssen ein Bogen von der lutherischen Reformation in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts über den Versuch einer „Zweiten Reformation“<sup>2</sup> im calvinistischen Sinn bis hin zur katholischen Gegenreformation im ersten Jahrzehnt des Dreißigjährigen Krieges spannen lässt. Im Hinblick auf die 2003 in Amberg stattfindende Landesausstellung über den „Winterkönig“ Friedrich V. ist nicht zuletzt die Rolle des Amberger Buchdrucks in der Anfangsphase des Dreißigjährigen Krieges von Interesse.

## 1. Der geschichtliche Kontext

### 1.1 Stadtentwicklung bis zum Vorabend der Reformation

Dynastische Machtinteressen und strategisches Kalkül in einer geographischen Durchgangsregion waren bestimmende Faktoren für die Geschichte Ambergers als Zentrum des bis 1628 zur rheinischen „unteren“ Pfalz gehörenden „oberpfälzischen“ Territoriums.<sup>3</sup> Anders als in den benachbarten Reichsstädten Regensburg

<sup>1</sup> Grundlage des vorliegenden Aufsatzes ist die Dissertation der Verfasserin: Buchproduktion und Buchbesitz in der Frühen Neuzeit: Amberg in der Oberpfalz. Frankfurt a. M.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels 1995 (gleichzeitig erschienen in: Archiv für Geschichte des Buchwesens, Bd. 43, 1995).

<sup>2</sup> Vgl. Press: Die Zweite Reformation S. 104–129.

<sup>3</sup> Zur Einbürgerung des Namens „Oberpfalz“ s. Press: Amberg S. 8, sowie Schmidt: Vom Palatinatus zur Oberpfalz S. 7–17. Abgesehen von einem kurzen geschichtlichen Überblick von Laschinger gibt es keine umfassende und zusammenhängende Stadtgeschichte Ambergers: Der Katalog zur Ausstellung anlässlich des 950jährigen Jubiläums der ersten urkundlichen Erwähnung Ambergers, Amberg 1034–1984, beinhaltet zwar grundlegende Abhandlungen zu Einzelproblemen, kann aber eine kohärente Schilderung historischer Abläufe nicht ersetzen. – Für Spätmittelalter und Frühe Neuzeit schließen die Einzelveröffentlichungen von Volker Press im

und Nürnberg blieb in Amberg der Gegensatz zwischen Residenz- und Bürgerstadt stets präsent. So bildete neben dem Rathaus das Schloss mit seinem Umfeld einen zweiten Machtkomplex in der Stadtopographie: Hier residierte ein Statthalter des pfälzischen Kurfürsten, bei dem es sich oft um einen engen Verwandten des Landesherrn handelte.<sup>4</sup>

Die Kurfürsten förderten nicht zuletzt aus finanziellem Interesse die Wirtschaft des Territoriums. 1533 waren der spätere Kurfürst Friedrich II. (1544–1556) als Statthalter der Oberpfalz und seine Räte zusammen mit einigen Amberger Bürgern maßgeblich an der Gründung einer Zinnblechhandelsgesellschaft beteiligt, die Produktion und den äußerst lukrativen Handel mit verzinnten Weißblechen unter ihre Kontrolle bringen konnte.<sup>5</sup> Durch das Instrument der kartellähnlichen „Hammereinigungen“, die als Strafmittel die Sperre von Erzlieferungen vorsahen, zwang man die Oberpfälzer Hammerwerke zum billigen Verkauf der von ihnen hergestellten unverzinten Bleche an die Gesellschaft und erhöhte so die Gewinnspanne beim Verkauf des veredelten Produkts um ein Vielfaches.<sup>6</sup>

### *1.2 Von der Reformation zum Dreißigjährigen Krieg*

Die ökonomische Stärke Ambergs war bei gleichzeitiger Ferne des Landesherrn Grundlage für ein hohes städtisches Selbstbewusstsein, das sich nicht nur in der Ratsverfassung<sup>7</sup> und in repräsentativen Bauten manifestierte, sondern auch in der Haltung zur Lehre Luthers. Die Bürger zeigten sich bereits Mitte der 30er Jahre des 16. Jahrhunderts der Reformation gegenüber aufgeschlossen, während der Kurfürst selbst noch zögerte: Über den gebürtigen Amberger Sebastian Fröschel in Wittenberg knüpfte der Rat Kontakte zu Luther und Melancthon und fand dort Beratung für die Durchführung der Reformation. 1544 hatte Friedrich II. seine Erbensprüche gegenüber seinem Neffen Ottheinrich durchgesetzt und die Regierung in Heidelberg angetreten, worauf sein Bruder Wolfgang neuer oberpfälzischer Statthalter wurde. Zwar neigte der Kurfürst durchaus der reformatorischen Bewegung zu, aber eine

Wesentlichen diese Lücke. Vgl. zuletzt ders.: Amberg – Historisches Portrait einer Hauptstadt, dort auch weitere Literaturangaben. Für die Geschichte der Oberpfalz ist immer noch grundlegend Volkert: Oberpfalz. Einen guten Überblick über die Geschichte Ambergs, der Oberpfalz und Bayerns um 1600 bieten die Ausstellungskataloge Die Oberpfalz wird bayerisch sowie Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I. Zur Wirtschaftsgeschichte s. Götschmann: Oberpfälzer Eisen sowie Stahl: Die Wirtschaftsordnung der Stadt Amberg.

<sup>4</sup> 1506 bestimmte Kurfürst Philipp (1476–1508) in seinem Testament, dass die bisher von einem hohen Beamten als Vitztum versehene Statthalterschaft in der Oberpfalz auch ein Mitglied der Herrscherfamilie als Pfalzgraf ausüben konnte, Press: Grundlagen S. 35.

<sup>5</sup> Einen Überblick gibt Laschinger: Die Amberger Zinnblechhandelsgesellschaft.

<sup>6</sup> Götschmann: Oberpfälzer Eisen S. 87–107. Die „Hammereinigungen“ bzw. „Hammereinigungen“ bestanden seit 1384 bzw. 1387 und wurden zwischen den Eisenproduzenten geschlossen, um durch Produktionskontrolle und Arbeitsregelung das Einkommen jedes einzelnen Vertragspartners zu sichern. Sie wurden alle zehn Jahre erneuert und seit dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts gedruckt veröffentlicht.

<sup>7</sup> Schon im Jahr 1370 ist das Amt eines Bürgermeisters mit zugeordnetem Rat nachweisbar. Seit 1437 gab es vier Bürgermeister, die sich beim Stadtregentum in vierteljährlichem Turnus abwechselten. Wohl ab 1481 kam ein fünfter hinzu. Parallel zu Forderungen in anderen Städten, einen größeren Kreis von Bürgern an der Machtausübung zu beteiligen, wurde 1418 der bisher aus acht bis zehn Mitgliedern bestehende „Innere“ durch einen „Äußeren“ Rat ergänzt, dessen Mitgliederzahl um 25 schwankte. Vgl. Fritsch: Stadtverfassung S. 45–60.

nach dem Landshuter Erbfolgekrieg besonders enge Bindung der Pfalz an den Kaiser und die Niederlage der protestantischen Reichsfürsten im Schmalkaldischen Krieg (1546–1547) zwangen den Kurfürsten zum Taktieren. Schließlich führte der Amberger Rat die Reformation unter Beratung Melanchthons weitgehend selbständig durch, reichspolitisch begünstigt durch das Interim des Jahres 1548 und den Passauer Friedensvertrag von 1552. Dieses Vorgehen entsprach im Grunde einer Ratsreformation, so dass die Stadt damit fast wie eine Reichsstadt gehandelt hatte.<sup>8</sup>

Nach dem Tod Friedrichs II. blieb es seinem Nachfolger Ottheinrich (1556–1559) aus der Neuburger Linie vorbehalten, die Reformation in der gesamten Kurpfalz durchzusetzen. Basis hierfür war der Augsburger Religionsfriede des Jahres 1555, der den Reichsfürsten nach dem Prinzip des „cuius regio eius religio“<sup>9</sup> erlaubte, die Religion ihrer Untertanen festzulegen. Die Statthalterschaft in der Oberpfalz übte während Ottheinrichs nur dreijähriger Regierungszeit zunächst sein späterer Nachfolger Friedrich von Simmern aus, dann Wolfgang von Zweibrücken. Seit Anfang der 60er Jahre geriet die weitgehende Harmonie zwischen dem Landesherrn und seiner Territorialhauptstadt Amberg in eine entscheidende Krise, als städtisches Autonomiestreben und fürstlich-frühabsolutistischer Machtanspruch aufeinander trafen.

In der Pfalz hatte, „offenbar nahezu unbemerkt von der Oberpfalz“,<sup>10</sup> eine Wendung zum Protestantismus calvinistischer Prägung stattgefunden. Friedrich III. (1559–1576) vollzog um 1560 den Schritt von einem durch Melanchthon beeinflussten „philippistisch“-gemäßigten Luthertum zur „reformierten“ Lehre Zwinglis und Calvins. Begünstigt wurde dies durch die traditionellen Bindungen der Pfalz zum südwestdeutschen und schweizerischen Raum, während die Oberpfalz sich eher nach Mitteldeutschland und damit am orthodoxen Protestantismus orientierte.<sup>11</sup> Allerdings fehlte dem Kurfürsten bei seinem Vorgehen die reichsrechtliche Absicherung, da der Augsburger Religionsfriede die Calvinisten nicht berücksichtigte – ein Umstand, der Friedrich zu Kompromissen nötigte und ihn daran hinderte, die neue Glaubensrichtung auch in seinem oberpfälzischen Territorium mit allem Nachdruck einzuführen. Dennoch war hiermit der Grundstock für zukünftige Konflikte gelegt.

Für den einstweiligen Bestand der lutherischen Konfession in der Oberpfalz erwies es sich zudem als günstig, dass der Kurfürst 1563 mit seinem ältesten Sohn Ludwig (VI.) einen entschiedenen Lutheraner zum Statthalter ernannte. Dieser unterstützte gegen den Willen seines Vaters die anti-calvinistische Haltung der oberpfälzischen Landstände, der Beamten und der Amberger Bürger. Als Ludwig 1576 die Nachfolge seines Vaters in Heidelberg antrat, begann er nun seinerseits mit der rigorosen Restituierung des lutherischen Bekenntnisses. Davon betroffen waren in erster Linie calvinistische Geistliche und Gelehrte; viele von ihnen wurden ihres Amtes enthoben und sahen sich zur Emigration gezwungen. So wurde in Amberg das von Ludwigs Vater ins Leben gerufene „Pädagogium“ nach der Entlassung der calvinistischen Lehrer in eine lutherische Schule umgewandelt.

<sup>8</sup> Press, Amberg S. 21. Zur Reformationsgeschichte Ambergs allgemein s. Press: Das evangelische Amberg zwischen Reformation und Gegenreformation.

<sup>9</sup> Im Augsburger Religionsfrieden ist lediglich vom „ius reformandi“ der Landesherrn die Rede. Die andere vielzitierte Wendung wurde erst 1585 in dieser Weise formuliert. Vgl. Kleinschmidt: Stadt und Literatur S. 30, Anm. 67.

<sup>10</sup> Press: Grundlagen S. 43.

<sup>11</sup> Vgl. Press: Grundlagen S. 43. Zur Konkurrenz zwischen Calvinismus und Luthertum in Rhein- und Oberpfalz s. ders.: Die „Zweite Reformation“ S. 104–129.

Ludwig VI. starb jedoch bereits 1583, und obwohl er ein Testament abgefasst hatte, das den lutherischen Glauben in seinem Territorium sichern sollte, konnte dies die Vormundschaft seines calvinistischen Bruders Johann Kasimir für seinen unmündigen Sohn Friedrich (IV.) nicht verhindern. Johann Kasimir ging unverzüglich mit administrativem Druck gegen die Lutheraner in der Oberpfalz vor, wo sich der eher gemäßigte Statthalter Joachim von Ortenburg nicht behaupten konnte und durch Philipp Wambolt von Umstatt abgelöst wurde. Zu einer Eskalation kam es nach dem Tod Johann Kasimirs im Jahr 1592, als bewaffnete Bürger während des sog. „Amberger Lärmens“ die Regierungsbeamten massiv bedrohten und zur Flucht nach Neumarkt veranlassten. Obwohl die nach dem Tod des Kuradministrators erwartete Vormundschaftskrise in Heidelberg ausblieb, schloss man noch im gleichen Jahr einen Vertrag ab, der dem Amberger Luthertum ein gewisses Maß an Toleranz zugestand.<sup>12</sup>

Andererseits konnte die pfälzische Regierung ihre Position immer weiter ausbauen. Besondere Verdienste hierbei erwarb sich Christian von Anhalt (1568–1630), der ab 1595 Statthalter in Amberg war.<sup>13</sup> Nachdem die Herrschaftsansprüche des neuen Kurfürsten Friedrich IV. (1592–1610) in Heidelberg nicht mehr gefährdet waren, reiste dieser 1596 persönlich in die Oberpfalz, um anlässlich der Huldigung durch die Stände seinen Forderungen nach Gehorsam mehr Gewicht zu verleihen.

Ein Jahr später kam es zur endgültigen Ausschaltung der oberpfälzischen Opposition gegen die Calvinisierungsbestrebungen, die in Amberg ihr Zentrum hatte. Man nahm dafür von Seiten der Regierung nicht etwa die Religionsfrage zum Anlass – was reichsrechtlich problematisch gewesen wäre –, sondern machte dem Amberger Rat wohl nicht zu Unrecht Misswirtschaft in der Organisation von Bergbau und Zinnblechhandel zum Vorwurf.<sup>14</sup> Als Konsequenz wurde die Zinnblechhandels-gesellschaft mehrheitlich mit Regierungsvertretern besetzt. Auf diesen ersten schweren Schlag gegen die wirtschaftliche Basis der Amberger Führungsschicht folgte am 10. Oktober die Absetzung des bisher amtierenden Rates: Die Ratsstellen wurden paritätisch mit Lutheranern und Calvinisten besetzt, obwohl letztere in der Einwohnerschaft deutlich in der Minderzahl waren. Parallel dazu erhielten Calvinisten administrative Schlüsselpositionen im kirchlichen und schulischen Bereich.<sup>15</sup>

Nachdem sich letztlich nicht nur der Calvinismus gegenüber dem Luthertum, sondern auch landesherrliche Macht gegenüber städtischer Autonomie durchgesetzt hatte, gelang es Christian von Anhalt einen allmählichen Ausgleich zwischen den Religionsparteien herbeizuführen. Ihm kam zugute, dass Ambergs wirtschaftliche Bedeutung durch den Niedergang des Bergbaus und der Hammereinung angesichts der Konkurrenz anderer Eisenproduzenten rapide sank: Für eine entschiedene ständische Opposition fehlte von nun an der ökonomische Rückhalt. Auf der anderen Seite wurden die Oberpfälzer Landstände aufgrund ihres Steuerbewilligungsrechtes während des sich nach 1600 verschärfenden konfessionellen Konflikts im Reich

<sup>12</sup> Press: Amberg S. 23–25. Eine ausführliche Darstellung der Ereignisse gibt auch Götz: Die religiösen Wirren S. 111–175.

<sup>13</sup> Press: Amberg S. 25/26 – Eine umfassende Biographie dieser für die Vorgeschichte des Dreißigjährigen Krieges äußerst wichtigen Persönlichkeit fehlt bis heute. Grundlegende Informationen bei Schubert: Christian von Anhalt.

<sup>14</sup> Zu der teilweise sehr undurchsichtigen Geschäftspraxis s. Götschmann: Oberpfälzer Eisen S. 24–28.

<sup>15</sup> Press: Amberg S. 26–27. Vgl. a. Krebs: Schulwesen S. 29–33.

finanziell immer stärker in die ehrgeizigen Pläne der pfälzischen Politik verwickelt. Als in den Jahren nach der Gründung von protestantischer Union (1608) und katholischer Liga (1609) die Auseinandersetzung um die habsburgische Erbfolgefrage und um die Rolle Böhmens zunehmend an Bedeutung gewann, war die Oberpfalz wegen der direkten Nachbarschaft zu Böhmen unmittelbar betroffen. Ihr kam in der immer stärker durch Christian von Anhalt gelenkten pfälzischen Politik eine Brückenkopffunktion zu.<sup>16</sup>

Nachdem die Annahme der böhmischen Krone durch Kurfürst Friedrich V. (1610–1623) die erste Phase des Dreißigjährigen Krieges eingeleitet hatte,<sup>17</sup> sicherte der bayerische Herzog Maximilian I. 1619 im Münchner Vertrag dem Kaiser die militärische Unterstützung der Liga zu. Dafür wurden ihm die Erstattung der Kriegskosten und der alleinige Oberbefehl in Aussicht gestellt, ergänzt durch das zunächst mündliche Versprechen der Übertragung der bisher von der pfälzischen Linie ausgeübten Kurwürde im Fall der Ächtung Friedrichs V.<sup>18</sup>

Maximilians Feldherr Tilly erzielte noch im Sommer 1620 rasche Erfolge gegen die oberösterreichischen Protestanten, die sich dem böhmischen Aufstand angeschlossen hatten, und schlug im November das pfälzische Aufgebot unter Christian von Anhalt in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag. Die Pfälzer räumten daraufhin Böhmen; gegen den auf der Flucht befindlichen „Winterkönig“ Friedrich V. wurde die Reichsacht verhängt. Im Herbst 1621 besetzten katholische Truppen die Oberpfalz, die unter bayerische Verwaltung gestellt wurde. Parallel dazu eroberte ein spanisches Heer die Rheinpfalz. In der Oberpfalz begann die neue Regierung allerdings nur allmählich mit der Zerschlagung der alten politischen und religiösen Strukturen. Erst als das Territorium im Frühjahr 1628 rechtsgültig in bayerischen Besitz übergang, bedeutete dies die endgültige Niederlage für den dortigen Protestantismus:

Trotz einer recht wohlwollenden Neugier in der Bevölkerung gegenüber den Missionierungsbestrebungen der in die Stadt gekommenen Jesuiten blieb die Zahl der Konversionen zum katholischen Glauben für jene enttäuschend gering. Es gab für die Amberger Bürger offensichtlich keine Veranlassung dazu, hatte es doch zunächst den Anschein, als ob sich eine Art Simultaneum zwischen Lutheranern und Katholiken entwickeln würde, wie es im benachbarten Pfalz-Sulzbach ja später

<sup>16</sup> Press: Oberpfalz S. 62. Zur Vorgeschichte des Dreißigjährigen Krieges und zur Rolle der Pfalz als treibende Kraft hinter der protestantischen Union von 1607 s. Parker: *The Thirty Years' War* S. 2–46.

<sup>17</sup> Die böhmischen Stände hatten die vorbehaltliche Anerkennung Ferdinands von der Steiermark zum König von Böhmen aus dem Jahr 1617 widerrufen und die Krone dem pfälzischen Kurfürsten angeboten, als immer deutlicher wurde, dass Ferdinand den Protestanten die im böhmischen Majestätsbrief Rudolfs II. zugesicherte freie Religionsausübung nicht zugestehen würde. Der Konflikt führte 1618 zum „Prager Fenstersturz“ der kaiserlichen Statthalter und war auslösendes Moment für den böhmisch-pfälzischen Krieg zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Die Stellung Friedrichs war jedoch schwach, da er als Calvinist keine Unterstützung von den lutherischen Reichsfürsten erhielt und die erwartete Hilfe seines Schwiegervaters James I. von England ausblieb. Vgl. Parker: *The Thirty Years' War* S. 48–60.

<sup>18</sup> Um Glauben und Reich: Bd. 2,2, Nr. 501, S. 331/332. Eine schriftliche Belehnung des bayerischen Herrschers erfolgte 1621 zunächst geheim, Um Glauben und Reich: Bd. 2,2, Nr. 529, S. 346. Die öffentliche Übertragung der Kur nahm der Kaiser 1623 auf dem Regensburger Deputationstag vor. Maximilian erhielt sie jedoch nur auf Lebenszeit, nicht für seine Nachkommen, ebd. S. 351.

in die Tat umgesetzt wurde. Man übersah jedoch, dass dies weder mit dem Selbstverständnis Maximilians als katholischem Fürsten noch mit dem Missionsethos der Jesuiten vereinbar war.

Da Maximilian im Frühjahr 1628 Teile der Unterpfalz und die Oberpfalz offiziell als Ersatz für von ihm aufgebrachten Kriegskosten erhielt, wurde unmittelbar darauf der Druck auf die Bevölkerung verstärkt. Als sich deutlich abzuzeichnen begann, dass die Oberpfalz in bayerischen Besitz fallen würde, wendete Maximilian das reichsrechtlich sanktionierte „ius reformandi“ an. So wurde im Februar ein Religionsmandat erlassen, das den Bürgern die Annahme der katholischen Religion befahl. Wer sich dem nicht fügen wollte, musste emigrieren.

Folglich wurde ab 1628 die jesuitische Missionierung Ambergs und der Oberpfalz durch massive staatliche Maßnahmen flankiert. Es wurde verboten, dass die Einwohner in benachbarten Territorien protestantische Gottesdienste besuchten. Noch verbliebene protestantische Regierungsbeamte wurden entlassen, und man kontrollierte die Haushalte im Rahmen einer Visitation auf protestantische Bücher, die gegebenenfalls beschlagnahmt und später verbrannt wurden, denn in diesen „unkatholischen“ Büchern sah man ein besonderes Hindernis für das „Konversionswerk“.<sup>19</sup>

## 2. Die historische Entwicklung des Amberger Buchgewerbes bis zum Dreißigjährigen Krieg

Über die ab dem 4. März angeordnete „Visitation“ der Amberger Haushalte liegen umfangreiche Listen vor, die eine hochinteressante Quelle für die Buchbesitzforschung bilden, aber auch Rückschlüsse auf das Buchgewerbe erlauben. Gelegentlich sind nämlich für die beschlagnahmten protestantischen Werke auch Druckorte vermerkt oder lassen sich zumindest sicher erschließen. Obwohl dies nur für etwa 4 % der Titel gilt, können aus diesen Angaben einige Tendenzen im Hinblick auf die Herkunft der beschlagnahmten Bücher abgelesen werden:

Amberg	22	Köln	1
Ansbach	1	Lauingen	7
Augsburg	1	Leipzig	16
Basel	2	Magdeburg	1
Dresden	2	Marburg	1
Erfurt	6	Neustadt a. d. Haardt	1
Frankfurt a. M.	7	Nürnberg	53
Görlitz	1	Prag	1
Hanau	3	Simmern	1
Heinrichstadt	2	Straßburg	7
Heidelberg	2	Torgau	1
Herborn	2	Tübingen	4
Hof	1	Ulm	1
Jena	3	Wittenberg	21

Mit weitem Abstand wird das benachbarte Nürnberg am häufigsten als Druckort genannt. Als nächstes folgt bereits Amberg. Allerdings ist hierbei zu berücksichti-

<sup>19</sup> Zu diesen Vorgängen im Detail s. Paschen, Buchproduktion und Buchbesitz, S. 15–25.

gen, dass Amberg aufgrund besserer bibliographischer Kenntnis öfter als Druckort erschlossen werden konnte als dies für andere Orte möglich war. Fast genauso oft ist Wittenberg vertreten. Traditionelle Druckerstädte wie Erfurt, Leipzig, Straßburg und Frankfurt a. M. sind ebenfalls häufig, während die restlichen Orte lediglich periphere Bedeutung haben. Gerade unter ihnen befinden sich reformierte Druckorte wie Heidelberg, Herborn und Neustadt an der Haardt, die gegenüber Hochburgen lutherischen Buchdrucks wie Wittenberg und Nürnberg unterrepräsentiert sind – wohl ein Zeichen für die anticalvinistische Haltung der Einwohner.

Daraus ergibt sich die Frage, inwieweit sich in Amberg mit seinen damals wohl knapp 5000 Einwohnern<sup>20</sup> überhaupt eine Existenzgrundlage für Drucker und Buchhändler bot. Hierbei muss sowohl zeitlich als auch zwischen verschiedenen Arten von Druckerzeugnissen differenziert werden. Es war jederzeit möglich, kleine religiöse Erbauungsbücher, Flugblätter oder Kalender bei Hausierern oder auf Jahrmärkten zu erstehen,<sup>21</sup> während etwa Geistliche, Ärzte oder Juristen ihren Bedarf an anspruchsvoller, fast ausnahmslos lateinischer Fachliteratur ohne am Ort ansässige leistungsfähige Drucker und Buchführer zunächst nur durch Bestellung bei auswärtigen Buchhändlern, durch Kauf auf Reisen oder Austausch mit Freunden decken konnten.

Erst seit den 90er Jahren des 16. Jahrhunderts nahm das Buchgewerbe in Amberg im Vergleich zu seinen eher bescheidenen Anfängen um 1540 einen bedeutenden Aufschwung. Dabei ist eine klare Trennung zwischen dem Handwerk des Druckers, Buchhändlers und Buchbinders, nicht möglich: Eine entsprechende Spezialisierung war eher die Ausnahme und blieb auch im späteren 16. Jahrhundert auf größere Städte beschränkt.<sup>22</sup>

### *2.1 Die Anfänge: Wolf Guldenmund*

Der erste in Amberg nachweisbare Drucker ist Wolf Guldenmund.<sup>23</sup> Er leistete am 20. Oktober 1523 den Bürgereid, was aufgrund der üblichen Rechtspraxis ein Geburtsdatum um 1500 annehmen lässt.<sup>24</sup> Guldenmund war in erster Ehe mit

<sup>20</sup> Zur Bevölkerungsstruktur der Stadt s. Paschen, Buchproduktion und Buchbesitz, S. 21, sowie Klinger, Die Bevölkerungsbewegung, S. 90.

<sup>21</sup> Zur Verbreitung von Flugblättern durch Hausierer s. Kemper: Deutsche Lyrik Bd. 1, S. 159–164. Auch die Amberger Obrigkeit setzte sich wiederholt mit dem Problem des Hausierens auseinander, entweder, weil dies eine unerwünschte Konkurrenz für das einheimische Buchgewerbe darstellten oder weil es zur Verbreitung von unerwünschter Literatur beitrugen.

<sup>22</sup> Reuter: Zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte S. 693.

<sup>23</sup> Die auf einen Lesefehler zurückgehende Behauptung, dass in Amberg schon 1477 ein Drucker tätig war, wurde bereits im 19. Jahrhundert widerlegt. Vgl. Haffner: „Das Oberpfälzische Wochenblatt“, Teil II, S. 118–119. – Der Buchdruck in Amberg war bisher kaum Gegenstand der Forschung. Immer noch grundlegend ist neben der Arbeit Haffners ein kurzer Aufsatz des evangelischen Stadtpfarrers und Kirchenhistorikers Maximilian Weigel: Buchdrucker und Druckschriften in Amberg bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges. – Entsprechend gering sind die Informationen zum Amberger Buchdruck bei Benzing: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts S. 7–8, sowie zum Buchhandel bei Grimm: Die Buchführer im deutschen Kulturbereich Sp. 1248. Der vorliegende Beitrag wäre ohne die Vorarbeiten des 2002 verstorbenen Amberger Studiendirektors Lois Eißner nicht denkbar, der erstmals einen Titelblattkatalog von Amberger Druckern der Frühen Neuzeit zusammenstellte.

<sup>24</sup> StdA Amberg: Bd. 243, Bürgerbuch I, f. 51r: „jur. Galli 1523.“ Daneben ist das Todesdatum vermerkt: „+ Julij 1580“, ein seltener Beleg, da es für Amberg im 16. Jahrhundert keine Kirchen-

Elisabeth Obser, der Tochter eines Hans Obser aus Erfurt verheiratet. Aus dieser Ehe gingen mindestens fünf Kinder hervor: die Söhne Jakob und Hans sowie drei Töchter: Anna, Sibilla und Barbara. Am 6. März 1566 weist Guldenmund diesen Kindern ein mütterliches Erbe zu.<sup>25</sup> Obwohl seine Frau nichts in die Ehe eingebracht hat, erwähnt er dabei ausdrücklich deren Mithilfe bei seinem Broterwerb, wie sie im Druckerhandwerk beim Setzen und Korrekturlesen durchaus üblich war.<sup>26</sup> Weitere Familienbeziehungen, die über Amberg hinausweisen, sind bisher nicht belegt. Deshalb ist nicht mit Sicherheit festzustellen, ob Wolf Guldenmund und der ungefähr zeitgleich im nahen Nürnberg tätige Drucker und Briefmaler Hans Guldenmund<sup>27</sup> miteinander verwandt waren. Außer der auffälligen Namensgleichheit gibt es dafür keinerlei weiteren Anhaltspunkte: Der Name Guldenmund wird in den Nürnberger Neubürgerlisten des 15. Jahrhunderts zwar wiederholt genannt, aber jedesmal ohne Angabe des Herkunftsortes.<sup>28</sup> Auch die Identität eines 1586/87 in Hahnbach bei Amberg wohnhaften Buchbinders Hans Guldenmund ist ungeklärt.<sup>29</sup>

Demgegenüber können zu Guldenmunds Teilhabe am sozialen Leben der Stadtgemeinde detailliertere Aussagen gemacht werden – allerdings mit einer Einschränkung: Aufgrund der immer noch vergleichsweise geringen Verschriftlichung des Rechts- und Wirtschaftslebens einer frühneuzeitlichen Stadt wurde ein Name nur unter bestimmten Umständen aktenkundig: bei einer Tätigkeit in offizieller Funktion – etwa als Mitglied des Rates, als städtischer Beamter oder als Drucker von Mandaten –, bei der Beurkundung eines Rechtsvorgangs oder beim Verstoß gegen geltende Normen, der von der Obrigkeit geahndet wurde. Auf solchen oft disparaten Quellenbelegen basieren auch die meisten Rückschlüsse auf die Situation des Buchgewerbes. Demgegenüber sind Einblicke in die private Lebenssphäre, in die Ausstattung und Organisation einer bestimmten Druckerwerkstätte oder in Geschäftsvorgänge häufig nicht oder bestenfalls sehr lückenhaft möglich.

Offizielle Funktionen, die jedoch nicht mit seiner Tätigkeit als Buchdrucker in Beziehung standen, nahm Wolf Guldenmund seit der Ratswahl des Jahres 1541 wahr. Er gehörte zunächst zu denen, die „auff den Türmen sitzen“, was bedeutete,

bücher mit Eintragungen von Sterbedaten gibt. – Möglicherweise handelt es sich bei Wolf Guldenmund um den Sohn eines Lienhart Gulden-Mündell, der 1496 als Bürger aufgenommen wurde. StdA Amberg Bd. 243, Bürgerbuch I, f. 33r. Schon 1440 war eine Hinricus Goldenmüdel aus Amberg an der Universität Leipzig immatrikuliert. Vgl. Weigel, Buchdrucker S. 175. Die Schreibung des Namens variiert beträchtlich. Erst nach 1558 setzt sich die auch in den Drucken gebräuchliche Form Guldenmund endgültig durch.

<sup>25</sup> StdA Amberg, Bd. 364, Register der Verweisungen f. 36r + v.

<sup>26</sup> Chrisman: Lay Culture S. 22.

<sup>27</sup> Dieser wird ab 1532 in den Nürnberger Ämterbüchern als Drucker, ab 1548 als Briefmaler geführt und starb 1560. Benzing: Die Buchdrucker S. 356/357, Nr. 23. Aufgabe eines Briefmalers war das Zeichnen von Zierelementen, Heiligenbildern oder Illustrationen für Flugblätter. Seine Vorlage wurde vom Formschneider in Holz geschnitten. Ein Briefmaler durfte sein Werk allenfalls mit einfachen Farben bemalen, während eine aufwendige Farbgebung dem Illuminator vorbehalten war. Als „freie Kunst“ erhielt die Tätigkeit der Briefmaler in Nürnberg erst 1551 Innungsrechte zuerkannt. Vgl. Schreiber: Die Briefmaler S. 53–54. Hans Guldenmund war in erster Linie als Drucker und Verleger tätig. Er publizierte eine Reihe von Einblatt-Drucken, deren aktueller Bezug auf politische und reformatorische Ereignisse dem Rat des öfteren Grund zum Einschreiten gab, Thieme, und Becker: Allgemeines Lexikon Bd. 15, S. 329/330.

<sup>28</sup> Die Nürnberger Bürgerbücher I: Nr. 1572 + Nr. 1577 (für 1408), Nr. 1924 (für 1446).

<sup>29</sup> Vgl. Weigel: Buchdrucker S. 176.

dass er Wohnung in einem der Stadttürme erhielt und dafür Wachtdienste leisten musste.<sup>30</sup> Für mehr als drei Jahrzehnte – von 1543 bis 1578 – versah Guldenmund außerdem das Amt eines „Ziegel, Kalch vnd Lettenschawers“.<sup>31</sup> Guldenmund hatte damit im Rahmen der für die Frühe Neuzeit charakteristischen umfassenden städtischen Aufsicht über das Handwerk die Kontrolle der ordnungsgemäßen Herstellung der Baumaterialien inne.

Zahlreicher sind Hinweise auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Guldenmunds. Falls die wiederholte Erwähnung Guldenmunds als Gläubiger – ganz im Gegensatz zu späteren Amberger Druckern, die fast nur als säumige Schuldner in den Ratsbüchern geführt werden – ein ausreichendes Indiz ist, war er geschäftlich durchaus erfolgreich.<sup>32</sup> 1545 kaufte er ein Haus „an der Breiten Gasse“ in der Nähe des Nabburger Tors.<sup>33</sup> Sein Laden befand sich in zentraler Lage „vntter der Geintzen“, einem Haus am Markt gegenüber dem Rathaus und neben der mit Läden überbauten „Krambrücke“, das Eigentum der Stadt war und später der Ratstrinkstube weichen musste. Die Stadtkammerrechnungen nennen den Drucker von 1554 bis 1577 als Mieter.<sup>34</sup> Er verkaufte hier offenbar nicht allein Bücher, sondern auch die als Exportprodukt der Stadt geschätzten Zinnbleche, denn im November 1577 bat der Buchbinder Wenzel Günther um Überlassung des Ladens, den „bishero Wolff Guldenmundt Innegehabt“, sowie um die Erlaubnis, wie dieser Zinnbleche feilhalten zu dürfen.<sup>35</sup> Den zusätzlichen Verkauf von Büchern an der Kirchentür, wo alle potentiellen Kunden erreicht werden konnten, regelten wie in vielen anderen Städten entsprechende Ratserlässe.<sup>36</sup>

Am häufigsten findet der erste Amberger Buchdrucker im Zusammenhang mit Verstößen gegen städtische Rechtsnormen Erwähnung. Er wird ebenso wie später seine Söhne wegen diverser Streitsachen vor den Rat zitiert, dessen Aufgabe es im Rahmen einer umfassenden Friedenswahrung war, die Einwohner zur gütlichen Beilegung ihrer Konflikte zu veranlassen – oft unter Androhung einer empfindlichen Geld- oder Haftstrafe. Ein derartiges Eingreifen der Obrigkeit auch in private Streitfälle sollte das friedliche Miteinander der auf engstem Raum zusammenlebenden Einwohnerschaft gewährleisten und war gleichzeitig Ausdruck frühneuzeitlicher

<sup>30</sup> StdA Amberg: Bd. 235, Ratswahlbuch (1541–1557) – Weigel: Buchdrucker S. 176.

<sup>31</sup> StdA Amberg: Bd. 235, Ratswahlbuch 1541–1557; Bd. 236, Ratswahlbuch 1558–1575; Bd. 237, Ratswahlbuch 1575–1600. In den Jahren 1561–1564 erfolgte keine Namensnennung.

<sup>32</sup> Nennung als Gläubiger: StdA Amberg Bd. 5, Ratsbuch 7, f. 189r: Dienstag nach Exeundi 1543 – Hans Vogl d. J. schuldet Guldenmund 22 Gulden, u. a. für Bücher. Bd. 6, Ratsbuch 8, f. 202v; 227r. Bd. 7, Ratsbuch 9, f. 255r. Bd. 7b, Ratsbuch, f. 147v.

<sup>33</sup> HStA München: Oberpfalz 229, f. 105, zit. n. Weigel: Buchdrucker S. 176. Auch in einem Kaufbrief aus dem Jahr 1552 ist von Guldenmunds Häusern an der Breiten Gasse die Rede, die er 1553 veräußert, selbst aber offensichtlich weiterhin bewohnte. Vgl. StdA Amberg: Bd. 327, Kopialbuch Registratur der Kauff-, Zins-, Pfandschafft- und Pawschawbrief f. 245r, f. 268v, sowie Register der Verweisungen f. 36r.

<sup>34</sup> StdA Amberg: Stadtkammerrechnungen I/2–I,50.

<sup>35</sup> StdA Amberg: Bd. 8, Ratsbuch (1575–1579) f. 157v.

<sup>36</sup> In Amberg für die Hauptkirche St. Martin. StdA Amberg: Bd. 7a, Ratsbuch (1560–1568) f. 280r für 1565: Nur Buchführer dürfen ihre Ware unter der Kirchentüre feilhaben. Bd. 7b, Ratsbuch (1568–1574) f. 90v, Eintrag im Ratsbuch für 1569: Günther darf nicht mehr vorne unter der Kirchentür anbieten, aber bis Walburgis unter dem Dächlein, er soll sich aber nach einem Laden umsehen; dies gilt auch für seine Ehefrau. Ebd. f. 92r. 1573 erfolgt ein erneutes Verbot, dort zu verkaufen, mit Ausnahme von Samstagen und Kirchweih. Bd. 7b, Ratsbuch f. 353v.

Ordnungsvorstellungen, die zu einer extremen Sozialdisziplinierung führten und das Leben bis ins Kleinste zu reglementieren suchten.<sup>37</sup> So werden im Frühjahr 1549 Guldenmund und Wolf Zaler in Haft genommen, weil sie ihren Streit trotz eines „Friedgebotes“ durch den Rat fortgesetzt haben. Über ihre anscheinend nicht ganz unbeteiligten Ehefrauen verhängt man eine Prangerstrafe: Sie werden „in die Stöcklin“ geschlossen.<sup>38</sup> Inwieweit derartige Vorgänge tatsächlich ein Beweis dafür sind, dass „Buchdrucker und alle mit diesem Gewerbe zusammenhängenden Handwerker ... nun einmal ein leichtes, zu Händeln geneigtes Völklein“ waren,<sup>39</sup> sollte allerdings dahingestellt bleiben. Ob Guldenmund tatsächlich öfter in Streitfälle verwickelt war als etwa Angehörige anderer Berufsgruppen, scheint zumindest fraglich. Dies gilt besonders für eine Reihe von Vorfällen, die ganz eindeutig die Tätigkeit Guldenmunds im Buchgewerbe betreffen, und für die auch Weigel die durchaus handfeste Ursache des „Konkurrenzneides“ einräumt.<sup>40</sup>

1547 wurde der Buchbinder Wenzel Günther als Neubürger aufgenommen. Die dafür fällige Gebühr hatte er binnen Jahresfrist zu entrichten, falls er bis dahin keine Bürgerstochter heiratete.<sup>41</sup> Ausgehend von Günthers Nennungen als Schuldner, war seine finanzielle Position wesentlich schlechter als die Guldenmunds: 1552 soll er bis nächsten Sonntag den Buchführer in Nürnberg bezahlen oder sich am folgenden Montag zur Schuldhaf im Pfaffenhansturm einstellen, 1554 bleibt er den Hauszins schuldig.<sup>42</sup>

1555 gelangte erstmals eine Auseinandersetzung zwischen ihm und Wolf Guldenmund bis vor den Amberger Rat: Guldenmund und sein Sohn haben Günther „geschmecht [geschmäht] und angefast“. Daraufhin werden sie mit Turmhaft bestraft, und es ergeht ein Friedgebot.<sup>43</sup> Der Streit schwelte weiter und eskalierte im Frühjahr 1563, als Günther seinen Gegner als „hudl“, als jemanden, der sein Handwerk nicht nach den Regeln der Zunft gelernt hatte und es unrechtmäßigerweise ausübte, beschimpfte.<sup>44</sup> Guldenmund legte dem Rat als Gegenbeweis seinen Lehrbrief vor, worauf Günther seinerseits zu Turmhaft verurteilt wurde. Bei nochmaligem Verstoß gegen das Friedgebot drohte der Rat allen Beteiligten die hohe Buße von zwanzig Gulden an.<sup>45</sup>

<sup>37</sup> Vgl. Oestreich: *Policey* S. 371.

<sup>38</sup> *StdA Amberg*: Bd. 6, *Ratsbuch* 8 (1558–1564) f. 66v. Weitere Belege für Friedgebote gegen Guldenmund: Bd. 5, *Ratsbuch* 7 (1538–1547) f. 345r (für das Jahr 1547); Bd. 6, f. 227r, f. 245r (für 1552); Bd. 7, *Ratsbuch* 9 (1564–1560) f. 220v (für 1558); Bd. 7a, f. 5r (für 1560); Bd. 8, *Ratsbuch* 12 (1575–1579) f. 105r (für 1577): G. hat den Arzt Hans Zenger vor dem Rathaus mit „Schmachwort“ beleidigt und wird mit Turmhaft bestraft.

<sup>39</sup> So Weigel: *Buchdrucker* S. 175.

<sup>40</sup> Weigel: *Buchdrucker* S. 176.

<sup>41</sup> *StdA Amberg*: Bd. 243, *Bürgerbuch* I, f. 81r. Günther war folglich von auswärts zugezogen und kein Bürgersohn der Stadt, denn als solcher hätte er das Bürgerrecht umsonst erhalten.

<sup>42</sup> *StdA Amberg*: Bd. 6, *Ratsbuch* 8 (1548–1554) f. 237r, *StdA Amberg* Bd. 6, *Ratsbuch* 8, f. 10v; f. 81r.

<sup>43</sup> *StdA Amberg*: Bd. 7, *Ratsbuch* 9 (1554–1560) f. 37v.

<sup>44</sup> *StdA Amberg*: Bd. 7a, *Ratsbuch* f. 160v – Weigel: *Buchdrucker* S. 176.

<sup>45</sup> *StdA Amberg*: Bd. 7a, *Ratsbuch* f. 160v. Noch 1578 erhielt Guldenmund erneut Turmhaft, weil er gegen das Friedgebot gegen Günther und seine Frau verstoßen hatte. *StdA Amberg*: Bd. 8, *Ratsbuch* 12, f. 206r. Der Streit zog sich bis in die nächste Generation: 1583 erging ein Friedgebot an die jeweiligen Söhne, Hans Guldenmund und Martin Günther. *StdA Amberg*: Bd. 9, *Ratsbuch* 13 (1579–1583) f. 234r.

In den gleichen Zeitraum fällt ein ähnlich gelagerter Streit mit dem Klausurmacher<sup>46</sup> Ambrosius Schönborn. Dieser stammte aus dem sächsischen Rochlitz und hatte das Amberger Bürgerrecht am 27. Oktober 1563 erworben.<sup>47</sup> Nach Meinung Guldenmunds übte er das Handwerk eines Buchbinders unerlaubterweise aus. Nachdem ein erster Versuch zur Beilegung der Zwistigkeiten im Februar 1564 offensichtlich gescheitert war, verlangte der Rat im September des gleichen Jahres, alle Kontrahenten sollten bis Martini ihre Geburts- und Lehrbriefe vorlegen. Schönborn hielt sich an diese Anordnung, nicht aber die beiden Guldenmund, trotz der unverhohlenen Drohung des Rates „Was Jnen darous Entsteen möchte“.<sup>48</sup> Ende Januar 1565 wurden sie nochmals aufgefordert, sich endlich zu entscheiden, ob sie Schönborn für ehrlich halten wollen.

Im Falle einer Weigerung plante der Rat, alle drei Lehrbriefe dem Buchbinderhandwerk in Leipzig oder Wittenberg zur Prüfung vorzulegen, was für einen höheren Institutionalisierungsgrad des Handwerks in Zentren des Druckgewerbes spricht.<sup>49</sup> Am 12. Februar des gleichen Jahres kam es zu einer überraschenden Wende, als Wolf Guldenmund und sein Sohn eine Erklärung der Buchbinderzunft zu Wittenberg, wo Schönborn seinen Lehrbrief erlangt hatte, beibrachten: Demnach war dieser tatsächlich nur zur Herstellung von Klausuren berechtigt.<sup>50</sup> Schönborn hatte sich jedoch schon am 5. Februar dazu bereit erklärt, die Gepflogenheiten der Pfalz zu akzeptieren. Der Rat gestattete ihm daraufhin auch die Tätigkeit als Buchbinder und die Beschäftigung entsprechender Gesellen.<sup>51</sup> Der Streit dauerte trotzdem an, denn noch am 3. Juli 1565 erhielten die beiden Guldenmund und Schönborn in dieser Angelegenheit Strafmilderung. Gleichzeitig wurde eine äußerst scharfe Drohung für den Fall einer Zuwiderhandlung gegen das erneute Friedgebot ausgesprochen.<sup>52</sup> Die Auseinandersetzung fand wohl kurze Zeit später mit dem Tod Schönborns ein Ende.<sup>53</sup>

Solche Konflikte, bei denen jeder eine Schmälerung seines Geschäftsanteils zu verhindern suchte, sind charakteristisch für das frühneuzeitliche Buchgewerbe: Trotz obrigkeitlicher Reglementierungsversuche war es insbesondere abseits der Zentren des Buchdrucks als „freies Handwerk und Kunst“<sup>54</sup> weit weniger zünftischen Zwängen unterworfen als andere Handwerkszweige: Jeder, der in irgendeiner Weise an der Herstellung eines Buches beteiligt war, konnte sich als Buchdrucker, Buchbinder und Buchhändler niederlassen. Größere Rechtsunsicherheit und ein höheres ökonomisches Wagnis für den einzelnen, andererseits aber vermehrte unternehmerische Möglichkeiten waren die Folge.

Ein Opfer der damit verbundenen wirtschaftlichen Risiken wurde Wolf Guldenmunds Sohn Jakob, über dessen Tätigkeit im Gegensatz zu seinem Bruder Hans

<sup>46</sup> Im Ratsbuch ist von einem „Clausurmacher“ die Rede und nicht von einem „Glasurmacher“, wie Weigel fälschlicherweise interpretierte, vgl. Weigel: Buchdrucker S. 176. Ein Klausurmacher stellte die zum Teil sehr aufwendigen Schließen für massive Bucheinbände her.

<sup>47</sup> StdA Amberg: Bd. 243, Bürgerbuch I, f. 105v.

<sup>48</sup> StdA Amberg: Bd. 7a, Ratsbuch f. 247v.

<sup>49</sup> StdA Amberg: Bd. 7a, Ratsbuch f. 250v–251r.

<sup>50</sup> StdA Amberg: Bd. 7a, Ratsbuch f. 253v–254r.

<sup>51</sup> StdA Amberg: Bd. 7a, Ratsbuch f. 261r.

<sup>52</sup> StdA Amberg: Bd. 7a, Ratsbuch f. 261v, f. 262r, f. 278r; Bd. 7b, f. 19v, f. 43v.

<sup>53</sup> 1568 ist von der Witwe Schönborns die Rede. StdA Amberg: Bd. 7b, Ratsbuch f. 19v.

<sup>54</sup> Vgl. Reuter: Zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte S. 693.

einige Aktenbelege existieren.<sup>55</sup> Jakob Guldenmund leistete am 28. August 1562 den Bürgereid mit der Berufsangabe Buchdrucker.<sup>56</sup> In späteren Quellen wird er als Buchbinder bezeichnet, so in den Stadtkammerrechnungen, die ihn für die Jahre 1573 bis 1575 als Mieter eines Ladens auf der Krambrücke erwähnen.<sup>57</sup> In diese Zeit fallen gehäufte Schuldklagen gegen ihn. Selbst sein Vater wandte sich 1574 wegen der Bezahlung einer ausstehenden Forderung an den Rat.<sup>58</sup> Am 4. Januar 1575 führte eine erneute Schuldklage gegen Jakob Guldenmund zu einem Eklat, als dieser im Rathaus sein Bürgerrecht auf sagte, den anwesenden Ratsmitgliedern die fällige Gebühr vor die Füße schleuderte und den ihm nacheilenden Stadtknechten mit einer Hellebarde entgegen trat. Nachdem auch der kurfürstliche Statthalter seiner Beschwerde nicht stattgegeben hatte, wurde Guldenmund wegen dieses Vorfalls inhaftiert.<sup>59</sup> Seiner Bitte um Wiederaufnahme als Bürger entsprach der Rat weder 1578 noch 1586.<sup>60</sup>

Hinweise auf seinen Vater Wolf Guldenmund lassen sich letztmals für die Jahre 1578 bis 1580 ermitteln. 1578 erhielt dieser als Altersversorgung eine Spitalpfunde für 50 Gulden<sup>61</sup> und starb zwei Jahre später in hohem Alter.<sup>62</sup>

## 2.2 Schutz des städtischen Buchgewerbes und Zensur in den ersten Jahrzehnten des Amberger Buchdrucks

Zu Lebzeiten Wolf Guldenmunds kam es im Deutschen Reich zu entscheidenden historischen Entwicklungen – von der Reformation und der dagegen gerichteten Politik Kaiser Karls V. über den Augsburger Religionsfrieden des Jahres 1555 bis hin zum Wiedererstarken der katholischen Kirche mit den Reformbestrebungen des Konzils von Trient. Alle konfessionellen und politischen Interessengruppen erkannten rasch die Bedeutung des Buchdrucks für die Verbreitung ihrer Ideen, versuchten jedoch gleichzeitig, eine gewisse Kontrolle darüber auszuüben.

Als sich Ende der dreißiger Jahre des 16. Jahrhunderts die Reformation in Amberg durchzusetzen begann, spielte der ortsansässige Buchdrucker Guldenmund keine Rolle bei der Einführung der neuen Lehre: Erste Drucke von ihm sind um 1550 zu datieren, als die bahnbrechenden Ereignisse bereits vorüber waren. Mit der Hinwendung Friedrichs III. zum Calvinismus und den wechselnden konfessionellen

<sup>55</sup> Hans Guldenmund wird in den Ratsakten ebenfalls unter der Berufsbezeichnung Buchbinder genannt. Vgl. StdA Amberg: Bd. 9, Ratsbuch 13 (1579–1583) f. 198r, f. 234r; Bd. 11, Ratsbuch (1586–1590) f. 51r; Bd. 12, Ratsbuch (1595–1600) f. 63v. Für die Jahre 1588 bis 1591 ist Hans G. Kirchner zu St. Georg. Vgl. StdA Amberg: Bd. 237, Ratswahlbuch (1575–1600) f. 206r. Ab 1592 gehört er der Stadtwache an.

<sup>56</sup> StdA Amberg: Bd. 243, Bürgerbuch I.

<sup>57</sup> StdA Amberg: Stadtkammerrechnungen, I, 41–46. – Eine Nennung als Buchbinder erfolgt auch im Ratsbuch, StdA Amberg: Bd. 7b, f. 240r.

<sup>58</sup> StdA Amberg: Bd. 7b, Ratsbuch, 1573: Schuld nach Nürnberg, ebenso f. 354r; f. 374r (gegen Vater). Dass dies den Familienfrieden wohl erheblich belastete, beweist ein Friedgebote gegen Vater und Sohn aus dem gleichen Jahr. Ebd. f. 402r.

<sup>59</sup> StdA Amberg: Bd. 8, Ratsbuch 12, f. 1r und f. 2r.

<sup>60</sup> StdA Amberg: Bd. 8, Ratsbuch 13, f. 182r; StdA Amberg: Bd. 275, Registratur der Missionen f. 22r.

<sup>61</sup> StdA Amberg: Bd. 8, Ratsbuch 12, f. 169r.

<sup>62</sup> 28. Juli 1580, StdA Amberg: Bd. 243, Bürgerbuch I, f. 51 r, sowie Weigel: Buchdrucker S. 176. Im November des Jahres kam es zu Erbaueinandersetzungen. Vgl. StdA Amberg: Bd. 9, Ratsbuch 13, f. 50 v.

Überzeugungen seiner Nachfolger wurde das urbane Leben immer stärker vom religiösen Zwiespalt geprägt, der auch Ausdruck des Ringens um die politische Vorherrschaft zwischen städtischer Führungsschicht und kurfürstlicher Regierung war. Dies blieb für das Amberger Buchgewerbe nicht ohne Konsequenzen, wie die wiederholte obrigkeitliche Einflussnahme auf Buchdruck und -verkauf zeigt. Hierbei liefen direkte Zensuranordnungen von Seiten des Rates und der kurfürstlichen Regierung, die gegen die Verbreitung missliebiger Literatur gerichtet waren, parallel zu Bemühungen, das eigene Buchgewerbe gegen fremde Konkurrenz abzusichern. Entsprechende Ansätze lassen sich jedoch erst seit den 50er Jahren des 16. Jahrhunderts beobachten. Vorher war der Umfang von Druckproduktion und Buchhandel offenbar so gering, dass kein entsprechender Handlungsbedarf bestand.

Demgegenüber hatte eine umfassende Zensurgesetzgebung auf Reichsebene schon zwei Jahrzehnte früher ihren Ausgang genommen: Nach vereinzelt Bücher verboten wie beispielsweise gegen Reuchlin waren die Schriften Luthers direkter Anlass für die generelle Einführung einer Vorzensur. Es bildete sich ein System der Aufsicht über das Buchwesen aus, die aufgrund der schwachen Zentralgewalt im Deutschen Reich im wesentlichen von den Landesobrigkeiten ausgeübt wurde. Auf dem Reichstag von Nürnberg 1524 wurde festgelegt, dass es Pflicht der Reichsstände sei, die Druckereien in ihren Territorien zu überwachen. 1529 wurde dies auf dem Reichstag von Speyer bekräftigt: Keine Schrift durfte ohne vorherige Kontrolle einer durch die Obrigkeit dazu bestellten „verständigen“ Person gedruckt werden. Der Augsburger Reichstag 1530 drohte denjenigen Obrigkeiten Strafen an, die sich nicht daran hielten oder nicht streng genug gegen Verfasser, Drucker und Verkäufer verbotener Schriften vorgehen. Die Angabe von Drucker und Druckort wurde obligatorisch. Diese Bestimmungen wurden in der Reichspolizeiordnung von 1548 bestätigt und präzisiert. Auf dem Reichstag von Speyer von 1570 wurden alle Winkeldruckereien verboten: Nur noch in Residenz-, Universitäts- und Reichsstädten durften Drucker tätig sein. Die Reichspolizeiordnung von 1577 legte fest, dass im Fall einer mangelnden landesherrlichen Oberaufsicht kaiserliche Organe zum Eingreifen berechtigt sein sollten. Dazu bediente sich der Kaiser des Reichshofrats in Wien und der Bücherkommission in Frankfurt a. M. Deutliches Ziel dieser Bestimmungen war die Wahrung des Religionsfriedens, da ausdrücklich alle Schriften, die sich gegen eine der großen zugelassenen Konfessionen richteten, verboten waren.<sup>63</sup>

1552 verfügte der Amberger Rat, dass auswärtige Buchführer, Gewürzkrämer und andere Kaufleute ihre Ware einmal monatlich auf dem Wochenmarkt oder an einem Feiertag feilhalten durften.<sup>64</sup> Diese Bestimmung war nur bedingt wirksam, denn im Jahr 1578 legte der Amberger Buchführer Wenzel Günther Beschwerde gegen fremde Buchhändler ein, die trotz des Verbots öfter kamen. Der Rat stellte sich eindeutig auf die Seite Günthers, da er die Buchführer unter Androhung des Verlusts ihrer Ware auf die Jahrmärkte verwies.<sup>65</sup> Ähnlich wie bei den Zünften ging

<sup>63</sup> Einen kurzen Überblick bietet Eisenhardt: Staatliche und kirchliche Einflußnahmen S. 295–313. Für eine umfassende Darstellung s. Eisenhardt: Die kaiserliche Aufsicht, sowie Breuer: Geschichte der literarischen Zensur.

<sup>64</sup> StdA Amberg: Bd. 6, Ratsbuch 8, f. 206 r.

<sup>65</sup> StdA Amberg: Bd. 8, Ratsbuch 12, f. 213 r. Ebenso wurde 1587 einem alten Buchführer das Hausieren verboten; er soll nur zu Zeiten von Jahrmärkten verkaufen. Vgl. StdA Amberg: Bd. 11, Ratsbuch f. 9r. Im gleichen Jahr wird ein anderer auswärtiger Buchführer wegen Verstoßes gegen dieses Gebot inhaftiert. Vgl. StdA Amberg: Bd. 275, Registratur der Missiven f. 158v/159r.

dieser Schutz gegen auswärtige Konkurrenz mit dem Versuch einer möglichst umfassenden obrigkeitlichen Aufsicht einher, die in Amberg zunächst der Rat ausübte: Am 10. Dezember 1554 wurde Wolf Guldenmund dazu verpflichtet, nichts ohne Billigung des Rates beziehungsweise seiner Beauftragten zu drucken. Für den noch bestehenden Konsens zwischen weltlicher und geistlicher Ebene spricht, dass dafür der ranghöchste Prädikant sowie der Stadtsyndikus zuständig sein sollten.<sup>66</sup>

Diese Übereinstimmung kam erstmals ins Wanken, als sich Kurfürst Friedrich III. dem reformiert-calvinistischen Bekenntnis zuwandte, während die Stände der Oberpfalz mit der Stadt Amberg an der Spitze am Luthertum festhielten. So wurden 1567 auf Befehl der kurfürstlichen Regierung einigen Amberger Buchbindern die offenbar beschlagnahmten „Traktätlein Prüfung des Sacramentierisch Geists“ nur unter der Auflage wieder ausgehändigt, sie den Nürnberger Verkäufern umgehend zurückzusenden.<sup>67</sup> Außerdem sollten sie mit derartigen „Famostraktätlein“<sup>68</sup> in Zukunft nicht mehr handeln. Bei dem beanstandeten Werk handelte es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine anticalvinistische Schmähchrift aus der Feder von Johann Friedrich Coelestin.<sup>69</sup>

Ein Jahr später wandte sich die Regierung von neuem an den Rat, weil die Witwe von Ambrosius Schönborn ein „Famos-Lied“ sowie ein Büchlein des Dr. Coelestin – vermutlich das soeben erwähnte – anbot. Obwohl man eine ernstliche Bestrafung und die Androhung des Landesverweises für den Wiederholungsfall forderte, beschränkte der Rat sich auf eine Ermahnung und sah von jeglicher Strafe ab<sup>70</sup> – ein Verhalten, das fast wie eine indirekte Billigung wirkt und deutlich zeigt, wie wenig Interesse an einem scharfen Vorgehen hier bestand, auch wenn man die kurfürstliche Regierung nicht offen brüskieren wollte. 1575 ließ der Kurfürst eine in Wittenberg gedruckte Schrift des vormaligen lutherischen Stadtpredigers Andreas Pancratius, „Wahrhafter Bericht eines ehrbaren Bürgermeisters, innern und äußeren Rats“, einziehen.<sup>71</sup>

<sup>66</sup> StdA Amberg: Bd. 7, Ratsbuch 9, f. 32v.: „Ein erber Rath hat hieuoer Wolf guldenmund puchdruckhern, einpflicht stellen lassen, darinn ein erberer Rath Jme offerlegt, alhie nichts zudruckhen es sey dann zuuor Durch einen erberrn rath, oder desselben verordnete besichtigt. Also ist Jme heut beuelch geschehen, das zu sölich besichtigung der fürnembst predicant so jetzt alhie ist, darzu auch der Syndicus geordnet, die soll ers albey Zuuoer beseh[en] Lass[en].“

<sup>67</sup> StdA Amberg: Bd. 7a, Ratsbuch f. 417r, Freitag, 17. Oktober 1567.

<sup>68</sup> Mit diesem Ausdruck wurden in den Zensurbestimmungen Schmähschriften bezeichnet, die in ehrverletzender und rufschädigender Weise gegen Einzelpersonen oder auch gegnerische Konfessionen gerichtet waren. Bei ihrer Verfolgung waren Friedenswahrung und religionspolitische Interessen eng miteinander verknüpft, Eisenhardt: Die kaiserliche Aufsicht S. 60.

<sup>69</sup> Coelestin (= Himmlisch) lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und war als Anhänger des Flacius Illyricus strenger Verfechter der lutherischen Orthodoxie. Vgl. Wendt: Von Buchhändlern, Buchdruckern und Buchführern. – Der Titel der beanstandeten Schrift lautet: „Prüfung des sacramentirischen geists / das ist starcke / götliche vnd natürliche beweisung / auß welchen alle vernünfftige menschen /... schließen können / daß die Zwinglisch / Caluinisch / Sacramentschwermerey nicht auß Gott / ... / sondern auß dem Teufel sey ...“ Vgl. VD 16 C 3727.

<sup>70</sup> StdA Amberg: Bd. 7b, Ratsbuch f. 19v.

<sup>71</sup> StdA Amberg: Kirchen- und Religionssachen IV, Akt 19, ausführlich Götz: Die erste Einführung S. 146, Anm. 31. Andreas Pancratius (1529/1531?-1576) war lutherischer Theologe, Prediger und Erbauungsschriftsteller. Als Prediger in Amberg verlor er unter Friedrich III. 1566 wegen seiner lutherischen Gesinnung seinen Posten. Unter Ludwig VI. war er erneut Stadtprediger in Amberg – Wagenmann: Allgemeine Deutsche Biographie 25, S. 119–121.

Wenzel Günther wurde noch im September 1577 nach dem Regierungsantritt des lutherischen Kurfürsten Ludwig VI. mit Turmhaft bestraft, weil er trotz Verbots erneut die „Traktätlein gegen die Konfession des Kurfürsten Friedrich“ feil gehabt hatte.<sup>72</sup> Dem Nachfolger Guldenmunds, Michael Mülmarckart, befahl man, dem Amberger Superintendenten als höchstem geistlichen Repräsentanten ein Verzeichnis seiner deutschen und lateinischen Drucke zu übergeben. Mülmarckart antwortete darauf, dass er nichts ohne Vorwissen des Rates gedruckt habe, selbst wenn einiges davon nicht zur Kenntnis des Superintendenten gelangt sei.<sup>73</sup> Unter dem neuen Kurfürsten versuchte man darüber hinaus, diese Kontrolle auf auswärtige Buchhändler auszudehnen. 1579 sollte der Kirchner zu St. Martin fremde Buchführer auf die Pflicht aufmerksam machen, dem Bürgermeister den Inhalt ihres Angebots zu melden.<sup>74</sup>

Nach einer Phase der Entspannung unter Ludwig VI. konnte sich seit dem Ende der 80er Jahre im Konflikt zwischen lutherisch gesinnter Stadtobrigkeit und calvinistischer Regierung keine der beiden Parteien durchsetzen. Zu einer Verschiebung der Gewichte zugunsten der calvinistischen Position kam es erst Anfang des nächsten Jahrzehnts unter dem neuen Statthalter Christian von Anhalt, der bewusst das Buchgewerbe förderte. Zunächst allerdings blieb der Buchdruck in Amberg noch mit dem Nachfolger Guldenmunds, Michael Mülmarckart, relativ bedeutungslos.

### 2.3 Michael Mülmarckart

Michael Mülmarckart stammte aus dem oberpfälzischen Hirschau und leistete am 12. November 1579 den Bürgereid in Amberg,<sup>75</sup> wo er ein Haus der Kunigunden-Messstiftung in der Nähe von St. Georg, der zweiten großen Kirche der Stadt, bewohnte.<sup>76</sup> Davor hatte er sich mit seiner Frau in Augsburg aufgehalten und hier ebenfalls das Bürgerrecht erworben. Ab 1572 ist er in Eger als Teilhaber der Druckerei des Marktredwitzers Hans Bürger nachweisbar.<sup>77</sup> Mülmarckart kam dort wegen eines Spottgedichtes auf den Rat der Stadt Erfurt in Haft, das er entgegen den reichsrechtlichen Bestimmungen ohne Angabe von Drucker und Druckort publiziert hatte. Außerdem erhielt er Druckverbot.<sup>78</sup> Schließlich musste er nach einem Prozess seinen Anteil an der stark verschuldeten Druckerei verkaufen und Eger 1578 verlassen.<sup>79</sup>

<sup>72</sup> StdA Amberg: Bd. 8, Ratsbuch 12, f. 151r. Dies geschah ausdrücklich auf Betreiben des lutherischen Superintendenten Martin Schalling.

<sup>73</sup> StA Amberg: Opf. Rel. u. Ref. 922, Kirchenratsprotokoll f. 118r, 24. April 1578.

<sup>74</sup> StdA Amberg: Bd. 8, Ratsbuch 12, f. 221v.

<sup>75</sup> StdA Amberg: Bd. 244, Bürgerbuch II, f. 15v. Er erhielt das Bürgerrecht geschenkt, Bitten um die Befreiung von bürgerlichen Lasten wie Abgaben und Beteiligung an der Bürgerwache wurden hingegen abgelehnt, StdA Amberg: Bd. 9, Ratsbuch 13, f. 32r. Weigel: Buchdrucker S. 178.

<sup>76</sup> StdA Amberg: Stadtkammerrechnungen 1583, s. a. Administrativ-Akten, Nr. 231, für den 14. Januar 1594. Mülmarckart wird dort bereits als „selig“ bezeichnet.

<sup>77</sup> Weigel: Buchdrucker S. 178.

<sup>78</sup> Weigel: Buchdrucker S. 178. Autor der Schrift war der Egerer Stadtprediger Johann Hagius, von dem Mülmarckart 1590 auch in Amberg eine Schrift druckte: „Eine treffliche Predigt: II Von des Mensche~ II Todt / vnd Juengstem Gericht / ...“ (Amberg SPB: Theol.gen. 2110(1)).

<sup>79</sup> Weigel: Buchdrucker S. 178.

Schon Ende 1576 hatte er wieder Kontakte in die Oberpfalz geknüpft und sich mit der Bitte, eine Druckerei in Amberg eröffnen zu dürfen, an den Statthalter Pfalzgraf Ludwig (VI.) gewandt. Dieser leitete das Anliegen an den Rat der Stadt weiter. Hier machte man nachdrücklich auf die Gefahr des Arbeitsmangels aufmerksam, da größere Aufträge in die nahegelegenen Städte Regensburg oder Nürnberg vergeben würden. Geringere Sachen drucke der „alt Guldenmund“.<sup>80</sup> Wie die finanziellen Schwierigkeiten Mülmarckarts in den folgenden Jahren zeigen, war diese erste Einschätzung der Geschäftsaussichten für einen Buchdrucker völlig zutreffend. Dennoch wurde Mülmarckart nach einer neuerlichen Petition, in der er geltend machte, er könne auch Holzschnitte herstellen,<sup>81</sup> ein Jahr Probezeit zugestanden – allerdings mit dem Zusatz, er dürfe auf keinerlei Unterstützung hoffen.<sup>82</sup>

Nach seiner Niederlassung in Amberg bemühte Mülmarckart sich um Gönner. So verehrte er 1578 dem Vitztum und Mitgliedern der Regierung „etliche deutsche Ritmos oder Traktätlein“, wofür er eine Zuteilung an Getreide erhielt.<sup>83</sup> Da die konfessionelle Lage sich nach dem Regierungsantritt Ludwigs VI. 1576 wieder zugunsten der Lutheraner gewendet hatte, arbeiteten Stadt und Regierung bei der Erstellung eines deutschen Katechismus für den Unterricht, wie ihn die Kirchenordnung Ludwigs VI. von 1574 vorschrieb, eng zusammen.<sup>84</sup> Nach ersten Verhandlungen Ende 1577 überwachte der Amberger Superintendent Martin Schalling die Herstellung des Katechismus, den Mülmarckart im März 1578 in einer Auflage von 1 000 Stück druckte.<sup>85</sup> Bereits im Januar zahlte die Stadt 4 Gulden für 200 Exemplare der Sechs Stücke des Katechismus, die „in tafelfeys“ zum Aufhängen gedruckt werden sollten.<sup>86</sup>

Trotz wiederholter Aufträge durch die Stadt, bei denen es sich ohnehin meist um Drucke geringen Umfangs mit einem niedrigen Stückpreis von etwa 1 Kreuzer handelte,<sup>87</sup> und trotz Zuwendungen von Seiten des Kurfürsten blieb Mülmarckarts finanzielle Situation prekär. 1581 berichtete die kuroberpfälzische Regierung an den Kurfürsten nach Heidelberg, dass Mülmarckart von seinen Einkünften nicht leben

<sup>80</sup> StA Amberg: Bd. 8, Ratsbuch 12, f. 103r.

<sup>81</sup> Für Mülmarckarts Begabung auf diesem Gebiet sprechen die Holzschnitte des pfälzischen Wappens und des Stadtwappens auf der Titelseite einiger seiner Drucke. Die Druckermarke lässt sich mehrfach nachweisen und nicht nur ein einziges Mal, wie noch Weigel: Buchdrucker S. 180, annahm.

<sup>82</sup> StA Amberg: Bd. 8, Ratsbuch 12, f. 103r: „... Volgends vff sein ferners Anhalten vnd bitten auch dabej beschehens Anzeig. Er könne daneb. Auch formen, wappen vnd dergleiches schneid[en] hat Jme ein rath weiter lassen anzeigen, Ein rath wölls ein Jarlang mit Jme versuchen. er dorffe sich aber hierzu bej denn Rath keiner sonderbaren Hilf od[er] ergetzlichkeit gar nicht getrösten ...“

<sup>83</sup> 1585 sandte Mülmarckart etliche Traktätlein als Neujahrgeschenk in die Kanzlei und erhielt dafür ebenfalls eine Zuwendung in Korn sowie 2 Gulden, vgl. Weigel: Buchdrucker S. 179.

<sup>84</sup> Weigel: Buchdrucker S. 180.

<sup>85</sup> „Enchiridion. II Der kleine II Catechismus D. II Martin Luthers.“ Weitere Auflagen erschienen 1580 und 1585.

<sup>86</sup> StA Amberg, Opf. Rel. und Ref. 922; StA Amberg, Stadtkammerechnungen I, 41, f. 48r.

<sup>87</sup> StA Amberg: Stadtkammerrechnungen I, 50, Gemeine Ausgaben 6. 3. 1579, 200 Exemplare der „Rottzettel“ für 4 fl. 6 ss (= Schilling) 12 Pf; ebd., I, 56, 19. 4. 1582; ebd., I/57, 29. 4. 1583, 2 fl. für „Hirschchausche Calendaria“; I/60, 7. 12. 1584: 2 fl. 4 ss. 12 Pf. für 125 Casimirianische Mandate; I/64, 16. 8. 1586: 5 fl. 4 ss. 20 Pf. für 200 Exemplare der Wochenmarktsordnung.

**Psalm xxxiii.**

**Der Gerecht muß viel leiden / Aber der  
Herz hilfft ihm auß dem allen.**



**Gedruckt**

**In der Churfürst-  
lichen Statt Amberg / durch  
Michaelen Mülmar  
hart / 1584.**



könne. Beigefügt ist ein Bittgesuch des Druckers, in dem er um ein Gnadengeld und die Vergabe von Druckaufträgen der Regierung einkommt. Die Amberger Kanzlei verband damit ausdrücklich den Hinweis auf das vermehrte Ansehen, das Kurfürst und Stadt durch eine Druckerei hätten. Ein zusätzlicher Vorteil sei die Möglichkeit, offizielle Verlautbarungen schnell publizieren zu können. Als Auftrag wird der Druck eines deutschen Psalters in Betracht gezogen.<sup>88</sup>

Dass dies immer noch unzureichend war, macht ein Schreiben des Rates an Kurfürst Ludwig aus dem Jahr 1583 deutlich: Hierin wird erneut ein Gesuch Mülmarckarts zitiert, der nun von sich aus einräumt, dass mit den Druckern in Regensburg und Nürnberg die Konkurrenz zu stark sei. Man habe ihm zwar über das kurfürstliche Deputat hinaus eine Zuwendung bewilligt, er bitte zusätzlich darum, auch seine Frau und die „Kindlein“ zu bedenken.<sup>89</sup> 1585 ist der Drucker bereits zwanzig Gulden Hausmiete schuldig, von denen ihm zehn Gulden erlassen werden; er soll jährlich nur noch vier Gulden geben.<sup>90</sup> Dennoch muss der Rat ihm 1588 zehn Gulden jährlich, freie Wohnung sowie „geduld“ bei der ausstehenden Miete zubilligen. Man war offensichtlich darum bemüht, den Buchdrucker am Ort zu halten, da dieses Zugeständnis auf dessen indirekte Drohung, nach Hessen zu ziehen, erfolgte.<sup>91</sup> Im selben Jahr erhielt er die Erlaubnis, seine „Handarbeit“, insbesondere den Katechismus, selbst zu verkaufen, er solle aber „die leut damit nit beschwern“.<sup>92</sup> 1590 bezahlte der Rat für Mülmarckart 80 Gulden nach Eger, wo Jahre nach seinem Wegzug noch immer Schulden offenstanden. Dafür überschrieb er seine Druckerei der Stadt.<sup>93</sup> Die zwei letzten bekannten Drucke Mülmarckarts stammen aus dem Jahr 1590; 1594 ist von ihm bereits als „selig“ die Rede.<sup>94</sup>

#### 2.4 Michael Forster

Zu Beginn der 90er Jahre ging für das Buchgewerbe in Amberg die Epoche städtischer Oberaufsicht zu Ende. Sie wurde von einer Phase massiver Einflussnahme durch die pfälzische Regierung abgelöst, während der die Buchproduktion in Amberg enorm an Bedeutung gewann. Diese Entwicklung ist untrennbar verbunden mit der Person des Druckers Michael Forster. Er erwarb am 1. Dezember 1586 das Bürgerrecht nicht unter der Berufsbezeichnung Buchdrucker, sondern unter der

<sup>88</sup> StA Amberg: Regierung Amberg 801 (früher Amberg-Stadt fas. 167, Nr. 313), zitiert bei Weigel: Buchdrucker S. 179.

<sup>89</sup> StdA Amberg: Bd. 274, Kopierbuch der Missiven f. 274r.

<sup>90</sup> StdA Amberg: Bd. 7, Ratsbuch 9, f. 119v.

<sup>91</sup> StdA Amberg: Bd. 11, Ratsbuch, f. 114r: „... Nachdem Ein Erbar Rath von Michaeln Mülmarckart puechdruckhern bericht, wie mit Jme gehandelt, sich wesentlich In dem Land zu Hessen Niderzuthun vnd aber Einem Rath solchs Zugegen, Ist mit Jme Handlung gepflog. Das Er sich Erboten alhie Zuuerharren, dagegen hat Ein Erbar Rath Jme Jerlich vff Michaelis Zehen guld. bewilligt, Auch Jme Herberg frej Zehalt. vnd mit den verfallenen Zins. wöll man mit Jme geduldt trag ...“

<sup>92</sup> StdA Amberg: Bd. 11, Ratsbuch, f. 127r. Offenbar wurde für Produktion und Verkauf von Drucken eine jeweils eigene Genehmigung des Rates benötigt.

<sup>93</sup> StdA Amberg: Bd. 11, Ratsbuch, f. 198r. Die Druckerei ging 1592 für 162 fl. 4 Schilling 27 Pf. endgültig in städtischen Besitz über. Auch dieser Betrag wurde zur Bezahlung der Gläubiger benutzt, StdA Amberg: Stadtkammerrechnungen I, 73, f. 137v–138v.

<sup>94</sup> Seine Witwe fand Aufnahme im Spital, für einen Sohn Johann zahlte die Stadt das Schulgeld; ein weiterer Sohn widmete der Stadt 1598 ein Gedicht und erhielt dafür ein Geschenk. Vgl. Weigel: Buchdrucker S. 180.

eines Buchbinders.<sup>95</sup> Vermutlich bestanden durch Heirat verwandtschaftliche Beziehungen zur Familie des Amberger Stadtpredigers Matthias Plato,<sup>96</sup> da Forster 1611 den Druck eines Podagräbüchleins „Bericht II Von der Kranckheit Poda= II gra / welche etwan der Cy= II prian genennet wird ...“ seinem „Schwager“ Plato widmete, wobei die Bezeichnung im Frühneuhochdeutschen keine bestimmte Verwandtschaftsbeziehung bedeuten muss. Aus der Ehe gingen mindestens vier Kinder hervor: Ein Sohn Jakob leistete am 22. Februar 1621 den Bürgereid ebenfalls als Buchbinder.<sup>97</sup> Eine Tochter Maria ehelichte den Amberger Buchdrucker Hans Ruff.<sup>98</sup>

Noch 1588 durfte Forster keine Bücher verkaufen,<sup>99</sup> weil der Rat aller Wahrscheinlichkeit nach den länger ansässigen Mülmarckart vor Konkurrenz schützen wollte. Erst mit Beginn des Jahres 1590 erhielt auch er einen Laden auf der Krambrücke zur Miete mit der Auflage, dem Rat nach Aufforderung einen Katalog seiner Druckwerke zu übersenden.<sup>100</sup> Der genaue Zeitpunkt, seit dem Forster in Amberg das Handwerk eines Druckers ausübte, bleibt unsicher.<sup>101</sup> Einige Drucke sind bereits aus dem Jahr 1591 nachweisbar, darunter bezeichnenderweise das Mandat des Kuradministrators Johann Kasimir gegen das „Kondemnieren“, das zur Waffe gegen die lutherische Opposition wurde,<sup>102</sup> aber erst 1592 bekam Forster durch die Gnade Kurfürst Friedrichs IV. (1592–1610) ein Darlehen von 300 Gulden zur Errichtung einer Druckerei gewährt.<sup>103</sup>

Im gleichen Jahr fand die Konfrontation zwischen kurfürstlich-calvinistischer Regierung und lutherisch gesinnter Stadt ihren Höhepunkt im „Amberger Lärmen“. Nicht zuletzt deswegen lag es im Interesse der kurfürstlichen Regierung, mit Hilfe eines kooperationsbereiten Druckers die Veröffentlichung ihr genehmer Schriften langfristig zu sichern. Parallel dazu unterband im darauffolgenden Jahr ein Zensurmandat die Verbreitung anticalvinistischer Literatur im kuroberpfälzischen Terri-

<sup>95</sup> StdA Amberg: Bd. 244, Bürgerbuch II, f. 27r. Als Herkunftsort gab er Castell in Franken an. Ebenso wie bei den anderen Amberger Druckern konnte für einen durchaus möglichen Universitätsbesuch noch kein Nachweis erbracht werden.

<sup>96</sup> Matthias Plato (1545–1617) stammte aus Salzwedel in der Mark Brandenburg, Prediger an verschiedenen Orten der Pfalz, Kirchenrat und Inspektor in Amberg – Weigel: Ambergisches Pfarrerbuch, Nr. 751, S. 114.

<sup>97</sup> StdA Amberg: Bürgerbuch II, f. 68r.

<sup>98</sup> Eine Tochter Dorothea heiratete nach Straßburg und eine weitere Tochter zog mit ihrem Mann nach Wien. – Diese Angaben lassen sich aus der 1622 erfolgten Teilung des Forsterschen Erbes ermitteln, StA Amberg: Stadt Amberg 37 (früher Amberg Stadt, fas. 161, Nr. 101).

<sup>99</sup> StdA Amberg: Bd. 11, Ratsbuch, f. 98r.

<sup>100</sup> StdA Amberg: Bd. 11, Ratsbuch f. 197r.

<sup>101</sup> Weigel schließt aufgrund eines Holzschnitts von Hans Kandl-Paldung, der die Ansicht Ambergs mit der Jahrzahl 1583 zeigt, „dass Forster bereits damals selbständig gearbeitet hat“. Weigel: Buchdrucker S. 181. Allerdings sind Jahreszahl auf dem Holzschnitt und Druckermerk Forsters voneinander getrennt. Bereits Neidhart wies auf die schlechte Qualität des Holzschnitts hin und vermutete, dass Forster wahrscheinlich Jahre später für seinen Druck einen bereits abgenutzten Stock nochmals verwendete. Vgl. Neidhart: Hans Kannlpaldung S. 35.

<sup>102</sup> „Pfaltzgraff Johann Casimirs / ec. II Vormunds / vnd der Churfuerst= II lichen Pfaltz Admini- II stratoris, &c. II Mandat vnd beuelch / II die vterlassung vnd abschaffung des er= II gerlichen / vnchristlichen vnd vnwarhafften II bezuechtigens / condemnirens vnd II lesterens betreffend / ec. II ...“ – Zu diesem Mandat, das sich letztlich gegen jede anticalvinistische Äußerung richtete, s. Götz: Die religiösen Wirren S. 135–137.

<sup>103</sup> StA Amberg: Geistliche Gefällverwaltung 7 (früher Amberg-Stadt fas. 504, Nr. 9).

torium.<sup>104</sup> Hierbei nutzte man sehr geschickt das reichsrechtlich sanktionierte Verbot von Schmähchriften als Begründung für eine letztlich gegen die Lutheraner gerichteten Zensur aus.

In dieser gespannten Atmosphäre stand der Drucker Michael Forster, der als Bürger der Stadt verpflichtet war, jedoch Regierungsaufträge zum wirtschaftlichen Überleben benötigte, zwischen den Fronten. Ihm machten die gleichen finanziellen Schwierigkeiten wie seinem Vorgänger zu schaffen, auch wenn er sich um geschäftliche Alternativen bemühte. So bat er 1593 den Kurfürsten mit Erfolg um die Verkaufserlaubnis für braunschweigische und niederländische Hüte.<sup>105</sup> Anders als bei Mülmarckart war zudem von Seiten des Rates kaum Unterstützung zu erwarten: Angesichts der neuen konfessionellen Machtverhältnisse nahm man dort die Tätigkeit Forsters mit einer Mischung aus Argwohn und Resignation zur Kenntnis. Nach einer Beschwerde des Nürnberger Rates, Forster habe für den Nürnberger Georg Endter unrechtmäßigerweise ein Traktat unter der Ortsangabe Nürnberg gedruckt, musste der Amberger Rat einräumen, dass Forster dem Kurfürsten unterstellt sei und vieles ohne Vorwissen der Stadtoberen drucke.<sup>106</sup> Vor diesem Hintergrund wird der Wunsch nach Wiedererrichtung einer städtischen Druckerei verständlich, der anlässlich der Ratswahl im Oktober 1594 geäußert wurde, denn bei einer Ratswahl hatte die Bürgergemeinde das Recht, dringliche Anliegen zu äußern.<sup>107</sup> Von großer Erbitterung zeugt auch die Beschwerde bei der Ratswahl am 4. Oktober 1592, der Rat möge dafür sorgen, dass künftig keine Schriften, die dem lutherischen Bekenntnis entgegenstünden, in Amberg gedruckt oder verkauft werden: „... vnnd doch ... tractetlein vnnd schriffthen, so der Augßburgischen Confession verwanthen

<sup>104</sup> StA Amberg: Opf. Rel. u. Ref. Nr. 732. Die Akte ist nicht mehr auffindbar. Der Text des Mandats ist nur ein einziges Mal überliefert bei Lippert: Die Reformation in Kirche, Sitte und Schule S. 182, Anm. 2. Da sich Lipperts Arbeiten eher durch ihren polemischen Stil als durch exakte Quellenkritik auszeichnen, ist seine Transkription des Originals mit Vorsicht zu werten: „Da die treffliche Kunst in vielerlei Weis je länger desto mehr in Missbrauch gezogen werden will, indem viele Leute Anlass nehmen, was sie einmal in ihrem Gehirn gesponnen, es sei gleich so ungültig und ungeräumt, als es wolle, ohne vorhergehenden genugsamen Bedacht, rat und Censur hierzu gehöriger, verständiger Personen, und also ohne Vorwissen und Ratification der hohen Obrigkeit an vilen Orten eigenen Gefallens vermittels des Drucks unter die Leute auszusprengen, zu geschweigen, der jetzt schädlichen Streitschriften in zwispältigen Religions-puncten, auch allerhand famos und Schmähchriften, so verbieten wir von Tag des Mandats an, welche Sachen es auch sein mögen zu drucken, es sei denn zuvor unsre Verwilligung darzu gegeben worden.“ (18. August 1593).

<sup>105</sup> StA Amberg: Stadt Amberg 37. Bei solchen Hüten handelte es sich offenbar um einen Modeartikel, dessen Verkauf nicht unbedingt an die einheimische Hutmacherzunft gebunden war. Schon früher war die diesbezügliche Rechtslage diskutiert worden. Vgl. StA Amberg: Regierung Amberg 457: 1577–1580 – Angelegenheiten des Hutmacherhandwerks in Amberg, insbesondere das Ulrich Ring, Kramer zu Amberg auferlegte Verbot, niederländische Hüte zu verkaufen.

<sup>106</sup> StDA Amberg: Bd. 276, Kopierbuch der Missiven f. 125v + f. 128r., 23. Dezember 1595: „... So hat doch derselbige [Forster] sich mit seiner Verantwortung vff das Churftl. Regiment (aldieweiln er mit seiner Druckherei von Churftl. Pfaltz ... bestellet ... beworffen, daher er auch an vnser Vorwissen auch wid. vnsern willen manichfaltig drukhen thut ...“ – Zu diesen Vorgängen vgl. a. Sporhan-Krepel: Buchdruck und Buchhandel S. 26. Der Drucker war Georg Endter d. J., der mit Turmhaft bestraft wurde. Laut den Quellen handelte es sich jedoch nicht, wie Sporhan-Krepel schreibt, um ein „Erbauungsbuch“, sondern um ein deutsches Gesangbüchlein.

<sup>107</sup> StDA Amberg: Bd. 237, Ratswahlbuch 1575–1600, f. 291r.

Betrücht und Zerlegt!  
zu Amberg / durch Michael  
Forstern.



Im Jahr /  
M. DC. XVII.

Theologen auch deren Anhengigen hiesigen Burgerschafft Lehr vnd bekantnus strackhs zugegen, Alhie öffentlich fayl gehabt auch Neulicher tegen Ein solch tractetlein hieher geschickht welchs von den Kirchenrethen, gut gehaissen, volgends Alhie Michaeln Vorster Puechdruckher In den Druckh gegeben, vnnd vnnder diser Statt Namen durch denselben gedruckht vnnd öffentlich fayl gehabt das dann diser Statt vnnd Burgerschafft zu verkheinerung schimpf vnn Spot raicht Auch derselben bei vilen gutherzigen Cristen Allerley Argwon vnnd verdacht bringen wierdet ...“ – Eine entsprechende Beschwerde bei der kurfürstlichen Regierung blieb ergebnislos, da der Rat seinerseits den Verkauf anticalvinistischer Schriften geduldet hatte.<sup>108</sup>

Das Jahr 1597 brachte für Forster einen sozialen Aufstieg: Nach der Umbesetzung des Rates durch den Kurfürsten, die der Ausschaltung der lutherischen Opposition diente, wurde er Mitglied des Äußeren Rates sowie Kirchen- und Schulverwalter.<sup>109</sup> Damit war er für die seit der Reformation unter städtischer Verwaltung stehenden Gelder aus den Messstiftungen verantwortlich. In dieser Funktion nennen ihn die Ratswahlbücher von 1598 bis mindestens 1604.<sup>110</sup> Trotz seiner Stellung ließ Forster sich 1602 zu „gräulichen Gotteslästerungen“ hinreißen und wurde zu Turmhaft verurteilt. Die Fürsprache eines Bürgers, die es ihm ermöglichen sollte, die Kirchweih in Cham zu besuchen, um dort Bücher zu verkaufen, blieb erfolglos, da Forster nicht nur „gott, sondern auch den Herrn statthalter“ gelästert habe.<sup>111</sup>

Im Gegensatz zu Guldenmund und Mülmarckart druckte Forster im Jahresdurchschnitt eine wesentlich größere Anzahl an Schriften. Schon sein Signet, eine von einem Löwen begleitete Frauengestalt, die sich auf eine Säule stützt, mit der Umschrift „FORTITUDINE ET LABORE – MICHAEL FORSTER“,<sup>112</sup> lässt Rückschlüsse auf ein hohes Maß an unternehmerischer Energie zu, aber hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage des Druckers bewahrheitete sich eher die negative Bedeutung des Wortes „labor“ im Sinn von Not und Unglück. Die meisten Eintragungen in den Ratsbüchern beziehen sich auf ausstehende und wiederholt gestundete Schulden bei verschiedenen Kreditgebern.<sup>113</sup> Auch für Forster erwies sich das Betreiben einer Offizin als ein ökonomischer Balanceakt: Die Herstellung eines Buches erforderte teilweise beträchtliche Vorausinvestitionen für Papier, Arbeitslöhne, Honorare<sup>114</sup> und andere Nebenkosten, ohne dass sich sein Verkaufserfolg vorab kalkulieren ließ. Zudem kauften die Abnehmer einer größeren Anzahl von Exemplaren auf einer der großen Buchmessen in Leipzig oder Frankfurt ihrerseits auf Kredit ein. Dies führte zwangsläufig dazu, dass jede zu spät bezahlte Lieferung das ganze System von Soll

<sup>108</sup> StdA Amberg: Bd. 237, Ratswahlbuch 1575–1600, f. 262r.

<sup>109</sup> StdA Amberg: Bd. 237, Ratswahlbuch 1575–1600, außerhalb der normalen Blattzählung.

<sup>110</sup> StdA Amberg: Bd. 237, Ratswahlbuch 1575–1600; Bd. 238, Ratswahlbuch 1601–1628. – Außerdem hatte er teilweise auch die Aufsicht über Steinmetze und Maurer inne.

<sup>111</sup> Haffner: Das „Oberpfälzische Wochenblatt“ S. 123.

<sup>112</sup> Weigel: Buchdrucker S. 182/183. – Die Ausführung wechselt zwischen vier verschiedenen Möglichkeiten. In seltenen Fällen ist statt der weiblichen eine männliche Gestalt als Allegorie für Ausdauer und mühevollen Tätigkeit („labor“) dargestellt. Der Löwe ist nicht nur Sinnbild für „fortitudo“, für Mut und Unerschrockenheit, sondern auch eine Anspielung auf das pfälzische Wappentier.

<sup>113</sup> StdA Amberg: Bd. 12, Ratsbuch f. 42r, f. 71v, f. 195v; f. 213r, f. 214v, f. 233v, f. 243r – Bd. 13, 1 Ratsbuch f. 21r, f. 31v, f. 66r.

<sup>114</sup> Vgl. die wenigen Belege zu Verfasserhonoraren in der Frühen Neuzeit bei Krieg: Materialien S. 82–83. – Ein derartiges Honorar setzte sich meist aus einem Geldbetrag und einer Anzahl von Freixemplaren zusammen.

und Haben aus dem Gleichgewicht bringen konnte. Je größer der Produktionsumfang wurde, desto größer war darüber hinaus die Gefahr des Überblicksverlusts.<sup>115</sup>

Dass Forster sich dennoch bemühte, effizient zu arbeiten und die Produktionskosten zu senken, zeigt sein Versuch, die Papierherstellung in eigener Regie zu übernehmen. Mit diesem Anliegen fand er ein offenes Ohr beim kurbayerischen Statthalter Christian von Anhalt, der ihn als Pächter der Papiermühle im Dorf Freudenberg bei Amberg einsetzte. Darüber hinaus wurde ihm das wichtige Patent verliehen, in vierundzwanzig umliegenden Ämtern die für das Papiermachen nötigen Lumpen sammeln zu lassen. Allerdings war dem Drucker mit diesem ehrgeizigen Unternehmen kein Erfolg beschieden. Nachdem seine Schulden für nichtbezahlte Pacht auf 65 Gulden angewachsen waren, wurde die Papiermühle einem anderen übergeben.<sup>116</sup>

Im August des Jahres 1604 erreichten die permanenten wirtschaftlichen Schwierigkeiten Forsters mit seiner Verhaftung ihren vorläufigen Höhepunkt.<sup>117</sup> Anfang September berichtet der Rat an Christian von Anhalt, Forster habe seit drei Jahren keine Abrechnung als Kirchen- und Schulverwalter vorlegen können und schließlich selbst eingeräumt, „das er vf drey mall in die amtsgefell gegrieffen vnd etlich 100 fl. zu seiner truckherei angewendet“ habe.<sup>118</sup> Da sein Besuch der Frankfurter Herbstmesse kurz bevorsteht, dringt der Drucker auf Haftverschonung. Als Alternative zur dafür geforderten Kautions, die er nicht aufbringen kann, will Forster seinen Korrektor gewissermaßen als „Haftvertreter“ in der Stadt lassen, ein Ansinnen, das der Rat mit einem „damit vns gar nicht gedinet“ kommentiert. Andererseits befürchtet man Schadenersatzforderungen, weil Forster seine Waren bereits nach Frankfurt geschickt hat. Der Statthalter wird um eine schnelle Entscheidung in dieser Sache gebeten.<sup>119</sup>

Da Anhalt sich offenbar für Forsters Freilassung eingesetzt und weitere Auskünfte verlangt hatte, folgt am 24. September ein erneuter Bericht des Rates: Forster soll zunächst ein Verzeichnis seines Vermögens und seiner gedruckten Bücher ablie-

<sup>115</sup> Von Forster sind keine Geschäftsbücher überliefert, aber die gleiche Problematik lässt sich fast zeitgleich am Beispiel des als fürstlich bestellter Buchdrucker in der kurpfälzischen Hauptstadt Heidelberg tätigen Gotthard Vögelin belegen. Vögelin konnte 1614 den Zahlungsverpflichtungen an seine Papierlieferanten nicht mehr nachkommen und wurde in der Messestadt Frankfurt inhaftiert, Dyroff: Gotthard Vögelin, Sp. 1220–1228.

<sup>116</sup> StA Amberg: Amt Freudenberg, Akt 11/28 bis 50/28, 56/28. Vgl. Höfle: Bayerische Papiergeschichte, Heft 37, S. 427. Wasserzeichen der Freudenberger Papiermühle war der Reichsapfel in verschiedener Gestaltung. Als Reichsapfel, der von einem Doppelkreis umschlossen wird (vgl. Abb. 70, S. 427 bei Höfle), ist dieses Wasserzeichen bei Forster 1603 für den Druck der Postille des Gregor Zarnowitz nachweisbar. Wie die Hammereinungen für 1594 zeigen, bezog Forster Papier auch aus der Papiermühle im Pfalz-Sulzbachischen Oberoelsbach. Vgl. Karte bei Höfle: Papiergeschichte, Heft 34, S. 389, Abbildung des Wasserzeichens: Höfle: Heft 29, S. 451.

<sup>117</sup> StdA Amberg: Bd. 12, Ratsbuch, f. 106v: 30. August 1604.

<sup>118</sup> StdA Amberg: Bd. 279, Kopierbuch der Missiven f. 107v/108r: 4. September 1604 „Bericht an Herrn Statthalter F. G. wegen Michl Vorsters Buchtruckhers Arrestirung halb“. Für Forsters „Verstrickung“ lagen also sehr konkrete Gründe vor. Die ergänzt Maximilian Weigels Angaben, der noch schrieb, „Wodurch die ... Verstrickung des F. veranlasst war, ist im einzelnen nicht bekannt. In seiner Eigenschaft als Kirchen- und Schulverwalter scheint er sehr eigenmächtig gehandelt zu haben“, Weigel: Buchdrucker S. 183.

<sup>119</sup> StdA Amberg: Bd. 13, Ratsbuch f. 108r.

fern.<sup>120</sup> Selbst der Statthalter kann am Ende nur bewirken, dass Forsters Haft in Hausarrest umgewandelt wird.<sup>121</sup> Zur Bezahlung seiner Schulden bietet Forster der Stadt im Februar des darauffolgenden Jahres Bücher im Wert von 1000 Gulden an, was diese schließlich ablehnt.<sup>122</sup> Erst im September des Jahres 1605 wurde Forster, nachdem er Wiedergutmachung gelobt hatte, auf Befehl der kuroberpfälzischen Regierung endgültig aus seiner „Verstrickung“ entlassen.<sup>123</sup> Er stellte noch 1608 zur Deckung seiner Schulden einen einmaligen Betrag von 260 Gulden sowie jährliche Zahlungen von 100 Gulden in Aussicht.<sup>124</sup>

In den nächsten Jahren wird Forster in den Ratsbüchern gelegentlich aus Anlass von Streitigkeiten und wegen weiterhin ausstehender Forderungen seiner Gläubiger erwähnt.<sup>125</sup> Wie aus einem Nachlassinventar hervorgeht, das bei der Erbteilung seines verbliebenen Besitzes niedergeschrieben wurde, starb Forster 1622.<sup>126</sup> Sein letztes Lebensjahrzehnt bleibt im dunkeln, da mit den Amberger Ratsbüchern eine der Hauptquellen für den Amberger Buchdruck verloren ist.<sup>127</sup> Deswegen ist bis heute keine Antwort auf die Frage möglich, warum um 1615 bei Forster ein starker Produktionseinbruch zu verzeichnen ist – ob seine Schuldenlast oder womöglich Krankheit die Ursache dafür waren. Sein Schwiegersohn Johann Ruff übernahm in der Krisenzeit zu Beginn der bayerischen Besetzung die wirtschaftlich bereits schwer angeschlagene Druckerei, die zwar hoch verschuldet war, aber noch eine gute Ausstattung besaß: Laut Nachlassinventar verfügte Forster immerhin über zwei Pressen und umfangreiches Letternmaterial.

Mit Forsters Tod ging die Blütezeit des Amberger Buchdrucks, die trotz aller Widrigkeiten drei Jahrzehnte lang gedauert hatte, zu Ende. Für die hohe Bedeutung, die dem Buchgewerbe gerade von Seiten der calvinistischen Regierung beigemessen wurde, spricht auch, dass seit 1603 mit der Offizin von Johann Schönfeld sogar eine zweite Druckerwerkstätte ihre Tätigkeit in Amberg aufnahm.

## 2.5 Johann Schönfeld

Johann Schönfeld kam laut Bürgerbuch aus Füllenstein in Oberschlesien.<sup>128</sup> Er gehört damit möglicherweise in die Reihe schlesischer Emigranten, die aufgrund ihres reformierten Bekenntnisses vertrieben wurden und in der Pfalz Zuflucht fanden.<sup>129</sup> Schönfeld erwarb 1601 das Amberger Bürgerrecht, nachdem er sich bereits geraume Zeit in der Stadt aufgehalten und als Setzer in der Forsterschen Druckerei gearbeitet hatte.<sup>130</sup> Dort kam es offenbar zu Differenzen, denn Schönfeld wandte

<sup>120</sup> StdA Amberg: Bd. 279, Kopierbuch der Missiven f. 106r.

<sup>121</sup> StdA Amberg: Bd. 13, Ratsbuch f. 108r.

<sup>122</sup> StdA Amberg: Bd. 17, f. 1r, zit. n. Haffner, S. 123.

<sup>123</sup> StdA Amberg: Bd. 13, Ratsbuch f. 129r.

<sup>124</sup> StdA Amberg, Bd. 18, f. 100, zit. n. Haffner, S. 124.

<sup>125</sup> StdA Amberg: Bd. 13, Ratsbuch f. 149r, f. 159r, f. 165r, f. 166r, f. 182r., f. 257v.

<sup>126</sup> StA Amberg: Stadt Amberg 37.

<sup>127</sup> Für die Jahre 1617/1618 existiert im Amberger Stadtarchiv nur noch die Titelseite. Erst ab 1629 sind wieder Protokolle der Ratssitzungen vorhanden.

<sup>128</sup> StdA Amberg: Bd. 244, Bürgerbuch II, f. 47v.

<sup>129</sup> Vgl. Hecht: Schlesisch-Kurpfälzische Beziehungen.

<sup>130</sup> Im Sitzungsprotokoll des Kirchenrates am 25. August 1600 ist von ihm als „Setzer vnd Buchtrukher Gesell“ die Rede. StA Amberg: Opf. Rel. u. Ref. 937, Kirchenratsprotokolle 1600–1601, für Montag, den 25. August 1600.

sich erstmals 1598 mit dem Plan einer eigenen Druckerei an den Kirchenrat, der als höchste geistliche Institution auch für derartige Fragen zuständig war. Die Mitglieder des Kirchenrates äußerten erhebliche Bedenken hinsichtlich der wirtschaftlichen Basis für eine zweite Druckerei, zumal Regierungsaufträge Forster vorbehalten waren, und entschieden infolgedessen negativ über das Gesuch.<sup>131</sup>

Zwei Jahre später klagte Schönfeld dem Kirchenrat ein zweites Mal seine Not, erhielt aber lediglich einen Kredit von 50 Gulden bewilligt.<sup>132</sup> Es war schließlich Kurfürst Friedrich IV. selbst, der ihm im Sommer des Jahres 1603 die Erlaubnis zur Eröffnung einer Druckerei gab. Im September richtete Schönfeld die Bitte um einen Vorschuss von 200 Gulden an Christian von Anhalt, nicht ohne Hinweis auf seine Familie mit sechs unmündigen Kindern.<sup>133</sup> Er sei mit einer Presse und Lettern ausgestattet und habe vom Kirchenrat das Angebot, die zur Instruktion der Oberpfälzer Geistlichen vorgesehenen „4 Tractatus de cura pastorali“ zu drucken.<sup>134</sup>

Nach dem fristgerechten Druck dieser Schriften durch Schönfeld verzögerte sich die Bezahlung, da die Regierung zunächst ein Gutachten erstellen ließ. Hierin kam man nach reiflicher Überlegung zu dem Ergebnis, dass die Bücher an die Oberpfälzer Pfarrer ausgeteilt werden sollten. Es wurde jedoch Ende Oktober, bis der Kirchenrat eine Zahlung von 100 Gulden an den Drucker billigte, was vermutlich unter dessen Erwartungen blieb.<sup>135</sup> Schönfeld hatte allerdings bereits vorher in dem pfälzischen Regierungsbeamten Johann Theodor Klein einen Gönner gefunden, der 1603 zwei Bücher des Altdorfer Gelehrten Johann Taurellus auf seine Kosten bei ihm erscheinen ließ.<sup>136</sup> Schönfelds Wohnhaus und Druckerei sowie eventuell ein Laden konnten bis jetzt noch nicht lokalisiert werden.<sup>137</sup> Auch er wird in den Ratsbüchern hin und wieder im Zusammenhang mit Streitfällen genannt.<sup>138</sup> So erging

<sup>131</sup> StA Amberg: Opf. Rel. u. Ref. 932, Kirchenratsprotokolle 1595–1597: Dienstag, 29. November 1597, nicht 1598, wie Weigel: Buchdrucker S. 183, versehentlich angibt. Es äußern sich Urbanus Pierius, Johann Salmuth und Matthias Plato. Salmuth schlägt vor, dass Schönfeld sich erst mit seinem Herrn vergleichen soll. Ursachen für die Zwistigkeiten werden nicht genannt.

<sup>132</sup> StA Amberg: Opf. Rel. u. Ref. 937, Kirchenratsprotokolle 1600–1601, Montag 25. August 1600.

<sup>133</sup> StA Amberg: Geistliche Sachen 100: „Ist demnach an E. F. G. mein gantz vnderthänig biten vnd flehen, die ruhen mir armem Manne, Zu beförderung solcher werck, auch Zu weiter erhaltung meines lieben Weibs sampt 6. kleinen vnerzogenen Kinderlein, mit 200 fl. ... gnedig behülflich sein, ...“

<sup>134</sup> StA Amberg: Opf. Rel. u. Ref. 939, Kirchenratsprotokoll 22. März 1601. Dabei handelte es sich um theologische Schriften von Bucer, Tossanus, Tepper und Hemmingius. Die Drucke von Bucer (1604) und Tossanus (1604) konnten im Gegensatz zu den beiden anderen nachgewiesen werden.

<sup>135</sup> StA Amberg: Regierung Amberg 441 (früher Amberg-Stadt fas. 97, Nr. 18 ½ a), 29. Oktober 1603.

<sup>136</sup> Vgl. die Bibliographie Amberger Drucke bei Paschen, Buchproduktion, Schönfeld Nr. 105 und Nr. 106.

<sup>137</sup> Haffner: Das „Oberpfälzische Wochenblatt“ S. 124: Schönfeld bittet am 13. Mai 1605 darum, ihm das Haus neben Hans Flaschners Behausung für einen leidlichen (Miet)Zins abzugeben, StdA Amberg, Bd. 17, f. 38 r. – Weigel: Buchdrucker S. 184, spricht von einem Haus im Klostersviertel. Vgl. a. StdA Amberg: Bd. 11, Ratsbuch f. 264r: Der Drucker ist Nachbar von Hans Dürr, Zinngießer und Thomas Hessler, Schuhmacher. Beide wohnen 1628 laut Bücherkonfiskationsliste im Klostersviertel.

<sup>138</sup> StdA Amberg: Bd. 13, Ratsbuch f. 143r.

1607 gegen ihn und Michael Forster ein Friedgebot – vielleicht ein Indiz für geschäftliche Differenzen.<sup>139</sup>

Die Einwände des Kirchenrats gegen eine zweite Druckerei in Amberg erwiesen sich als gerechtfertigt: Trotz einer verhältnismäßig großen Anzahl von Drucken und der Präsenz auf Buchmessen brachte Schönfeld es noch weniger als Forster zu einem gesicherten Auskommen.<sup>140</sup> Bei ihm zieht sich ebenfalls eine Kette von Schuldforderungen und Kreditbitten durch die Quellen: So dankt er am 27. Januar 1612 dem Fürsten von Anhalt für die Vermittlung eines Kredits von 100 Gulden aus dem Gemeinen Almosen. Gleichzeitig muss er wortreich eingestehen, derartig von Gläubigern bedrängt zu sein, dass er die dafür geforderten Bürgen nicht finden könne. Statt dessen bietet er seine Druckerei im Wert von ungefähr 750 Gulden, die nur mit 35 Gulden belastet ist, als Sicherheit an.<sup>141</sup> Sein Gesuch stößt auf Ablehnung – wenn er keine Bürgen stellen könne, „solle er auf andere Mittel bedacht sein“.<sup>142</sup>

Im Frühjahr 1614 klagt der Rat auf Rückerstattung von zwölf Gulden, die der Drucker während seines „Exils“ vor vierzehn Jahren als Kredit aufgenommen hat, ebenso wie auf Zahlung der Zinsen für die 100 Gulden aus dem Städtischen Almosen binnen zwei Wochen. Schönfeld bittet mit der Begründung um Aufschub, er habe dieses Jahr schon 300 Gulden zurückgezahlt und überdies wenig zu drucken. Er will einen Teil des Geldes hinterlegen, bevor er zur Messe reist, und schlägt eine Kompensation in Büchern vor, was letztlich in Form von Schultexten für das Pädagogium akzeptiert wird.<sup>143</sup> Die Angelegenheit hatte damit noch immer keinen Abschluss gefunden, denn im September 1616 wurde der Kredit aus dem Almosen zusammen mit dem Darlehen von zwölf Gulden aus Schönfelds Gesellenzeit endgültig aufgekündigt.

Der Drucker lamentiert im Gegenzug über die schweren Zeiten, hat aber im Sommer ein „fein Schulbuch“ des Pädagogiumsrektors Christian Beckmann gedruckt,<sup>144</sup> von dem er 200 Exemplare „fürs Kloster“ – das im ehemaligen Franziskanerkloster befindliche Pädagogium – zum Kauf anbietet. Pro Stück verlangt er

<sup>139</sup> StdA Amberg: Bd.13, Ratsbuch f.166r. Gerade zu Beginn seiner Tätigkeit druckte Schönfeld Editionen Forsters nachweislich zweimal nach, was diesem sicher nicht verborgen blieb.

<sup>140</sup> Zu Schönfelds Handelsbeziehungen auf der Frankfurter Messe s. a. die Auseinandersetzungen zwischen ihm und M. Paul Tanningger aus den Jahren 1607/08, in die sich der Amberger und Frankfurter Rat einschalteten, StdA Amberg: Bd.279, Kopierbuch der Missiven (1602–1611) f.330r.

<sup>141</sup> StdA Amberg: Bd.13, Ratsbuch f.229v: 24.2.1612; f.317r: 29.10.1612; f.358r: 7.3.1614; f.373r: 4.10.1614.

<sup>142</sup> StA Amberg: Regierung Amberg 441, Nr. 5, Januar 1612: „... Wann aber Ch.F. vnd H. mir darneben auch Zugleich befohlen worden, auff gewisse Bürgschafft bedacht Zu sein, damit solche Summa geldes versichert sein möge, Vnd ich hirauff an etlichen vnderschieden orten, mit allem fleiss mich vmb bürgschafft beworben Vnd embsig gebetten, aber bey keinem Menschen solche bitt stat noch raum finden können, mir dissfals Zu willfahren, Als werde ich genotdrenget. E.F.G. solches flehendlich vnd in vnderthänigkeit Zu klagen, dass ich armer Mann also von männiglich verlassen werde, Vnd mit meinem grossen schaden erfahren muss, dass die Liebe also in den Herten der Menschen erkaltet, Vnd fast niemand mehr armen leuten helffen noch dienen wil ...“

<sup>143</sup> StA Amberg: Regierung Amberg 441, Nr. 6.

<sup>144</sup> Laut Schönfeld „Phrases Ciceron.“. Ein Nachweis konnte bisher noch nicht erbracht werden, StA Amberg: Regierung Amberg 441, Nr. 7, September 1616.



*A M B E R G Æ,*

Ex Officinâ Typographicâ  
Schönfeldianâ.



*A N N O*

---

*M D C V I I I.*

statt 32 Kreuzer 24 Kreuzer, gebunden 34 Kreuzer. Daraufhin befürwortet der Kirchenrat die Anschaffung von vierzig bis fünfzig gebundenen Exemplaren, der Rektor die von zusätzlich sechzig bis siebzig als Prämien. Die noch ausstehenden zwölf Gulden werden Schönfeld wegen seiner zahlreichen Kinder erlassen; außerdem hätte Forster mehr Unterstützung seitens der kurfürstlichen Regierung erfahren, obwohl Schönfeld dem reformierten Glauben besonders zugetan sei.<sup>145</sup> Schönfelds religiöse Grundhaltung ist bereits in den von ihm verwendeten Druckermarken erkennbar.<sup>146</sup> Das erste Signet mit der Umschrift „ALMA DEI MISEROS DEXTRA VIRERE FACIT“ zeigt die aus einer Wolke kommende Hand Gottes, die einen Palmzweig über drei kleine auf der Erde wachsende Blumen hält. Sinngemäß lautet die Übersetzung: „Die nährende Hand Gottes stärkt die Elenden.“ Die Umschrift steht in enger Beziehung zum Bild. Sie basiert auf den übertragenen Bedeutungen von „dextra“ (= rechte Hand/Trueversprechen) und „virere“ (= grünen/lebenskräftig sein). Das zweite Signet stellt den aus seinem brennenden Nest aufsteigenden Phönix dar – in einigen Fällen begleitet von dem Schriftband „A FUNERE VITA RENASCENS“ –, was in der Tradition barocker Emblematis als Sinnbild für die Auferstehung Christi zu deuten ist.<sup>147</sup>

Trotz allem geriet Schönfeld mit der Zensur in Konflikt, nachdem er 1610 eine Schrift von Lucius Ludovicus „contra socini errores“ gedruckt hatte,<sup>148</sup> ohne sie vorher zur Einsicht vorzulegen. Als die Drucke infolgedessen beschlagnahmt werden, bittet Schönfeld den Amberger Kirchenrat um Fürsprache in Heidelberg, damit ihm nicht noch weitere Nachteile daraus erwachsen. Man antwortet ihm, dass er durch seine Unvorsichtigkeit eine Mitschuld trage, befürwortet aber letztlich dennoch eine Intervention zu seinen Gunsten.<sup>149</sup>

Leider schweigen für Schönfeld ebenso wie für Forster seit 1616 die Quellen. Sein letzter sicher datierbarer Druck stammt aus dem Jahr 1621.<sup>150</sup> Angesichts einer cal-

<sup>145</sup> StA Amberg: Regierung Amberg 441, Nr. 7: „... das hiebeuorn auch andern als [= wie] Michl Forstern, der doch ohne das bej der Churfl. Canzlej mehr vorthail, hulff vnd vorschub gehapt in viel ander weg dergleichen gnadt widerfahren, deren Schönfeldt fur sein Persohn, weil er from, still vnd vnser Christlich[en] Religion eiffrig beigethan, wohl würdig ...“

<sup>146</sup> Weigel: Buchdrucker S. 184.

<sup>147</sup> Vgl. Henkel, und Schöne (Hrsg.): *Emblemata* Sp. 795/796.

<sup>148</sup> Diese Schrift konnte bisher noch nicht nachgewiesen werden. Wahrscheinlich wurden alle Drucke konfisziert. – Die Auseinandersetzung um den Sozinianismus bildet den Hintergrund für zwei weitere Drucke Schönfelds: Otto Casmanns „Anti-Socinus“ aus dem Jahr 1612 und Wenzel Budovec von Budovs „Martini Lutheri ... Antisocinus“ von 1612. – Die unitarische Sekte der Sozinianer ging auf den Italiener Fausto Sozzini (1539–1604) zurück. Sie befürwortete eine rationalistische Interpretation der Bibel sowie religiöse Toleranz und konnte kurzfristig in Altdorf Fuß fassen. Auch gegen die Schrift von Budovec intervenierte zunächst der pfälzische Kurfürst. Vgl. Kunstmann: *Die Nürnberger Universität Altdorf und Böhmen* S. 125/126. Ob dies wirklich geschah, um die religiösen Gefühle der Lutheraner nicht zu verletzen, oder ob noch weitere Gründe vorlagen, bleibt unklar; die Sekte wurde sowohl von Lutheranern als auch von Calvinisten bekämpft. – Zum Sozinianismus allgemein s. Wrzecionko: *Die Sozinianer* S. 244–272.

<sup>149</sup> StA Amberg: Opf. Rel. u. Ref. 947, Kirchenratsprotokoll für den 25. Juli 1610.

<sup>150</sup> „Gegenbericht / ll Auff Doctor Polycar= ll pi Leisers Praefation / vnd Dotor Hoen Anhang. ll Darinnen sie fuergeben / daß man sicherer ll mit den Papisten / dann den Reformierten welche sie ll Calvinisten zunamen / zwischen wenigsten Politische ll Freundschaft halten solle.“

vinistischen und polemisch-antikatholischen Ausrichtung seines Verlagsprogramms ist die Vermutung naheliegend, Schönfeld habe die Stadt nach der pfälzischen Niederlage und der Bayerischen Besetzung der Oberpfalz heimlich verlassen.<sup>151</sup>

### 3. Schwerpunkte der Amberger Buchproduktion

#### 3.1 Bibliographische Probleme und Überlieferungschance

Die möglichst vollständige und exakte bibliographische Erfassung der in einer bestimmten Offizin hergestellten Drucke ist Grundvoraussetzung für jede weitere Analyse. Dies bringt jedoch insbesondere für deutsche Drucke der Frühen Neuzeit erhebliche Probleme mit sich, da für diesen Zeitraum keine Nationalbibliographie existiert.<sup>152</sup> Rudimentäre Ansätze dazu wie die Werke von Nicolaus Bass, Johann Cless oder Georg Draud<sup>153</sup> lassen sich um 1600 datieren. Sie gehen von den Frankfurter und Leipziger Messkatalogen aus, sind aber wie die Kataloge selbst eine unzuverlässige Quelle, weil kaum ein Drucker seine gesamte Jahresproduktion, sondern nur einen begrenzten Ausschnitt auf den Buchmessen präsentierte.<sup>154</sup> Zudem handelt es sich bei einem Teil der in den Katalogen genannten Titel um bloße Vorankündigungen, die nie erschienen.<sup>155</sup> Dazu kommt als dritte Einschränkung, dass die Angaben in den Messkatalogen und damit zwangsläufig in allen auf ihnen basierenden Arbeiten bibliographisch meist ungenau sind, so wertvolle Anhaltspunkte sie im Einzelfall bieten können.<sup>156</sup> Eine verlässlichere Quelle sind moderne Bibliographien und Bibliothekskataloge, auch wenn sie nicht immer ein Verzeichnis der Druckorte enthalten.<sup>157</sup>

Selbst wenn ein weitgehend komplettes Verzeichnis aller im deutschen Sprachraum vorhandenen Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts einmal abgeschlossen ist,

<sup>151</sup> Fuchs: Amberger Exulanten S. 99.

<sup>152</sup> Vgl. Blum: Vor- und Frühgeschichte sowie den Forschungsüberblick zur bibliographischen Erschließung deutscher Drucke des 15. bis 17. Jahrhunderts bei Corsten, und Schmitz: Buchdruck des 15. und 16. Jahrhunderts sowie Arnold, und Härtel: Buchdruck des 17. Jahrhunderts.

<sup>153</sup> Blum: Vor- und Frühgeschichte S. 242–258.

<sup>154</sup> Bereits Johann Goldfriedrich stellte in seiner Geschichte des deutschen Buchhandels fest, dass in den Messkatalogen die Schicht der lateinisch geschriebenen Gelehrtenliteratur am besten erfasst sei, allenfalls ergänzt durch anspruchsvollere deutsche Literatur. Die darunter befindlichen Schichten der Schulbücher, religiösen Gebrauchsliteratur, der Flugschriften und Kalender sowie der „amtlichen und Gelegenheitspublikationen provinzieller, lokaler und persönlichster Natur“ wie Mandate oder Leichpredigten fanden kaum Eingang in die Messkataloge. Vgl. Goldfriedrich: Geschichte S. 28–29.

<sup>155</sup> Mit Fragen der Messkataloganalyse beschäftigten sich für das 17. Jahrhundert zwei Untersuchungen: Düsterdieck: Buchproduktion im 17. Jahrhundert, zum Phänomen der Vorankündigungen Sp. 171–174, sowie Paisey: Literatur, die nicht in den Messkatalogen steht.

<sup>156</sup> Düsterdieck: Buchproduktion Sp. 169.

<sup>157</sup> Für das 16. Jahrhundert ist neben dem *Short-Title Catalogue* des Britischen Museums und den ersten Bänden des Index Aureliensis mit der Fertigstellung des *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts (VD 16)* eine umfangreichere Auflistung nach Druckorten verfügbar. Kontinuierlich erschlossen werden Druckorte für das 17. Jahrhundert im Wolfenbütteler Katalog Deutsche Drucke des Barock 1600–1720 in der Herzog August Bibliothek.

muss die Betonung auf dem Wort „vorhanden“ liegen, denn gerade das Problem des Bücherverlusts darf keinesfalls außer Acht gelassen werden: So zeigt ein Vergleich zwischen nachgewiesenen Drucken und Zahlenangaben in den Messkatalogen auch für Amberg, dass mehr Werke gedruckt wurden als sich bisher auffinden ließen.<sup>158</sup> Die Überlieferungswahrscheinlichkeit eines Werks hängt nicht allein von der Auflagenhöhe, sondern vom Texttypus, dem Format<sup>159</sup> und von den „Trägern wie der Art seines Gebrauchs“ ab.<sup>160</sup> Besonders bei einer kleinen, lediglich regional verbreiteten Auflage konnten natürlicher Verschleiß, Kriegseinwirkungen oder planmäßige Büchervernichtungen, wie sie etwa in der Oberpfalz stattfanden, den Verlust sämtlicher Exemplare herbeiführen. Dies gilt vor allem für Kleinformaten wie religiöse Gebrauchsdrucke, Flugschriften, Kalender und Schulbücher sowie für im engeren Sinn „literarische“ Texte.<sup>161</sup>

Den gleichen Überlieferungsrisiken unterlagen die als Werbeanzeigen konzipierten großformatigen Einblattdrucke buchhändlerischer Verkaufsverzeichnisse. Das Auffinden einer derartigen Liste wie Forsters „*CATALOGVS* // *DER Jenigen Bücher / so durch mich Micha= // eln Forstern / Bürgern zu Amberg / von Anfang meiner Truckerey bißhero // getruckt worden / vnd meistens noch bey mir zu finden*“<sup>162</sup> ist ein seltener Glücksfall. Eine Gegenüberstellung von Katalogtiteln und nachgewiesenen Exemplaren zeigt, dass es sich bei vielen der bisher noch nicht ermittelten und wahrscheinlich für immer verlorenen Drucke um Schulbücher handelt.<sup>163</sup> Nach der Auswertung des Forsterschen Katalogs wird noch eine zweite Schwierigkeit deutlich: Trotz des reichsrechtlichen Verbots erschienen Werke ohne Ortsangabe oder unter fingiertem Druckort. Hier können allenfalls die verwendeten Zierelemente Aufschluss über den Drucker geben, ein Indiz, das um 1600 allerdings ebenso wie die Methode des Typenvergleichs allein nicht mehr ausreicht, da die Drucker bereits von spezialisierten Schriftgießereien beliefert wurden.<sup>164</sup>

Da die totale Erfassung aller Drucke einer Offizin angesichts dieser Tatsachen ein unerreichbares Ziel bleibt, kann es auch kein absolutes Maß für deren Produktivität geben.

Zwar ist es anhand von Format und Gesamtblattzahl möglich, bei den bekannten Drucken die Summe der bedruckten Bogen ermitteln. Dies trägt aber weder dem unterschiedlichen Aufwand bei Klein- und Großformaten noch den gravierenden Qualitätsunterschieden bei Papier und Satz Rechnung. Diese Grundprobleme

<sup>158</sup> Vgl. Paschen, Buchproduktion und Buchbesitz, Tabelle 9, S. 63.

<sup>159</sup> Das Verzeichnis der bei Forster vorhandenen Bücher aus dem Nachlassinventar enthält einige Drucke in extremen Kleinformaten wie 32° oder 64°, die kaum in Bibliotheken gelangten.

<sup>160</sup> Vgl. Müller: Rezension zu Chrisman S. 150.

<sup>161</sup> Dünnhaupt: Der barocke Eisberg sowie ders.: Terra Barocca Incognita. – Dieses Phänomen lässt sich auch im Fall der Forsterschen Offizin belegen: Gerade Kalender, lateinische Schulbücher, kleinformatige Psalmbücher und Katechismusaufgaben, deren Existenz sich anhand anderer Quellen zweifelsfrei nachweisen lässt, sind heute vermutlich restlos vernichtet.

<sup>162</sup> Diesen Katalog machte Günter Richter in der Staatsbibliothek Bamberg ausfindig. Ders.: Bibliographische Beiträge zur Geschichte buchhändlerischer Kataloge S. 187, sowie Abbildung Tafel II/III.

<sup>163</sup> Vgl. den Anhang der noch nicht nachgewiesenen Drucke in der Bibliographie der Forsterschen Drucke, Paschen, Buchproduktion, S. 152.

<sup>164</sup> Dyroff: Gotthard Vögelin Sp. 1235/1236.

verdeutlichen die „Grenzen der empirischen Zuverlässigkeit“ jeder derartigen Analyse.<sup>165</sup>

So zeigen die in *Tabelle 1* (S. 54) dargestellten Produktionszahlen der Amberger Druckereien allenfalls Tendenzen auf, die nur mit Vorsicht verallgemeinert werden dürfen.

### 3.2 Klassifizierung nach Sachgruppen und statistische Folgerungen

Beim Versuch, die Vielfalt der Drucke einer frühneuzeitlichen Offizin unter inhaltlichen Gesichtspunkten zu ordnen, ergeben sich ähnliche Schwierigkeiten wie beim privaten Buchbesitz: Je umfangreicher und komplexer das vorliegende Material ist, desto problematischer wird jede Aufgliederung nach Sachgruppen. Zu allgemeine Einteilungskriterien führen ebenso wenig zu signifikanten Resultaten wie eine zu starke Differenzierung.<sup>166</sup> Ausgehend von einer Bibliographie Amberger Drucke,<sup>167</sup> die lediglich fünf Werkstätten mit zum Teil nur wenigen nachweisbaren Drucken umfasst, erschienen die in *Tabelle 2* (S. 55) dargestellten acht Kategorien sinnvoll, von denen die größte Gruppe der religiösen und theologischen Texte nochmals aufgliedert wurde.<sup>168</sup>

#### 3.2.1 Guldenmund, Mülmarckart und Ruff

Obwohl bisher sicher nicht alle Drucke ermittelt werden konnten, war der Produktionsumfang der Werkstätten von Wolf Guldenmund, Michael Mülmarckart und Johann Ruff, dem Schwiegersohn und Nachfolger Michael Forsters, jeweils so gering, dass dazu keine statistisch fundierten Aussagen möglich sind. Alle drei Offizinen orientierten sich primär an den Bedürfnissen eines eng begrenzten lokalen und regionalen Marktes. Von Wolf Guldenmund sind lediglich achtzehn ausschließlich deutschsprachige Drucke meist kleineren Umfangs überliefert. Der Schwerpunkt liegt bei lutherischen Gebrauchstexten. Guldenmund brachte vor allem Einzeldrucke von religiösen Liedern auf den Markt. Dazu kommen Verordnungen des Rates der Stadt und kurfürstliche Mandate. Die im Turnus von zehn Jahren er-

<sup>165</sup> Müller: Rezension zu Chrisman S. 150.

<sup>166</sup> Diese Schwierigkeit wird gerade bei Chrismans Versuch deutlich, die Bibliographie der Straßburger Drucke des 16. Jahrhunderts nach Sachgruppen aufzuschlüsseln. Vgl. dies.: *Lay Culture* S. 301–308. So ist eine Unterscheidung zwischen „antikatholischen polemischen Flugschriften“ in der Gruppe „volkssprachliche (= vernacular) Literatur“ und „antikatholischer Polemik“ in der Klasse „Protestantische Literatur“ problematisch. Ebd., S. 305 und 307. – Jan-Dirk Müller kritisiert bei Chrisman den Mangel an angemessenen Ordnungskategorien, bei denen sich konfessionelle mit traditionsgeschichtlichen Aspekten, wissenschaftssystematische mit gebrauchorientierten und sprachlichen kreuzen, was zu Inkonsequenz und großer Unübersichtlichkeit führt. Er gesteht aber ein, dass buchgeschichtliche Untersuchungen Klassifikationsprobleme in der Regel nicht als methodisches Problem thematisieren können. Müller: Rezension zu Chrisman, S. 150/151.

<sup>167</sup> Paschen: Buchproduktion S. 116–173. Alle im Folgenden genannten Drucke beziehen sich auf diese Bibliographie.

<sup>168</sup> Einige Texte können zwei Gruppen zugeordnet werden, so beispielsweise Seuchenschriften zu Gruppe II oder IV. Hier fiel die Entscheidung für Gruppe IV, wenn sie von Stadtärzten als populäre medizinische Informationsschrift verfasst waren. Auch die Predigten des pfälzischen Hofpredigers Abraham Scultetus (Gruppe I. 4) könnten wegen ihrer Aufmachung, Kürze und hohen tagespolitischen Aktualität durchaus auch als Flugschriften zu Gruppe VII gerechnet werden.

neuerten Hammerwerksein[ig]ungen werden von Mülmarckart und Forster weitergeführt.

Von besonderem literarhistorischen Interesse sind bei Guldenmund die Drucke von zwei geistlichen Spielen des Hans Sachs, die dieser der Stadt Amberg gewidmet hatte. Sie belegen eindeutig, dass bei den ohnehin engen Beziehungen zu Nürnberg auch das Vorbild der Meistersingerbühne nach Amberg ausstrahlte,<sup>169</sup> wobei die Hans-Sachs-Forschung davon ausgeht, dass diese Stücke in Amberg zur Aufführung kamen.<sup>170</sup> Ergänzt werden kann dies durch einen Hinweis aus dem Ratsbuch der Stadt Amberg. Dort bitten am 3. Juli 1561 „Etliche handwerkh vnd zunfft“, sie die „Tragedj des Jungsten gerichts“ abhalten zu lassen oder „Inen die vrsach der einstellung [zu] entdecken“ und ihnen den Aufwand zu ersetzen. Der Rat antwortet ihnen daraufhin, man warte die Ankunft der Kurfürstin ab, zu deren Ehren eine Aufführung stattfinden sollte. Andernfalls wird eine Erstattung der Auslagen in Aussicht gestellt.<sup>171</sup>

Im Vergleich zu Guldenmund werden bei Michael Mülmarckart kaum Veränderungen sichtbar. Er druckte in erster Linie Mandate und lutherische Gebrauchstexte wie den Kleinen Katechismus. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger sind von ihm zwölf lateinische Drucke bekannt, bei denen es sich jedoch ausschließlich um kurze Gelegenheitsschriften handelt – in erster Linie Trauergedichte zum Tode Kurfürst Ludwigs VI. Autoren waren Geistliche wie der Stadtprediger Martin Oberndorfer oder Lehrer am Pädagogium wie Johann Weizer, Jonas Luckenberger und Martin Hayneccius.<sup>172</sup>

Mit Johann Ruff sank nach der kurzfristigen Glanzperiode des Amberger Buchdrucks bei Forster und Schönfeld das Niveau wieder auf das der Anfangszeit herab. Von ihm sind bisher ganze zehn Drucke sicher nachweisbar, so dass sich ebenfalls kein „Verlagsprofil“ zeichnen lässt. In der Umbruchssituation zwischen Protestantismus und Gegenreformation druckte er in erster Linie katholische Informationsbroschüren, Regierungsmandate und Personalschriften.

### 3.2.2 Forster und Schönfeld

Michael Forster und Johann Schönfeld sind im Untersuchungszeitraum die einzigen Amberger Drucker bei denen Produktionsumfang und Menge der ermittel-

<sup>169</sup> Holzberg: Die Tragedis und Comedis des Hans Sachs S. 127–136. – Allerdings gibt es für die Ausübung des Meistersanges in Amberg bisher keine weiteren Belege.

<sup>170</sup> Die Titel lauten: „DER gantz Passion / || Nach dem Text der vier Euange= || listen / vor einer Christlichen Gemain zuspi= || len / einem Erbar[n] Raht / der Churfürst= || lichen Stat Amberg / zu ehrn gemacht / ...“ sowie „Tragedia des Jüng= || sten Geriechts / vnnd Sterbenden || Menschen / einem Erbar[n] Raht der || Churfürstlichen statt Amberg / zu gefallen || gemacht / durch Hanns Sachsen || zu Nürnberg. ||“– [Am Ende: Gedruckt in der Churfürstlichen || Statt Amberg / durch Wolff || Guldenmund. || Anno / etc. 1560. || Den 8. May. ||]

Holzberg: Hans-Sachs-Bibliographie S. 117, Nr. 833. Ebenso Polheim: Das Admonter Passionsspiel Bd. 3, S. 231–430.

<sup>171</sup> StA Amberg: Bd. 7a, Ratsbuch f. 69v. – Guldenmund wurde 1560 vom Rat für jeweils 40 Exemplare bezahlt. Ein Druck der „Passion“ wurde mit 6 Kreuzern berechnet, ein Druck des Jüngsten Gerichts mit 22 Pfennigen, StA Amberg: Stadtkammerrechnungen, I, 15, Erchttag (Dienstag) nach Trinitatis.

<sup>172</sup> Oberndorfer, Martin (? –1591) war 1574–77 Prediger an der Schlosskirche in Wittenberg und von 1577 bis 1591 Stadtprediger in Amberg – Weigel: Ambergisches Pfarrerbuch, Nr. 596, S. 104. Zu den anderen s. Weigel: Beiträge, S. 217 und 221.

ten Drucke für statistisch signifikante Schlussfolgerungen ausreichen. Von Forster konnten bis jetzt 228 noch heute existierende Drucke nachgewiesen werden, von Schönfeld 138, wobei Forster nicht nur nach der absoluten Zahl der Drucke, sondern auch bei der Menge der bedruckten Bogen dominiert. Dazu kommen bei Forster noch ca. 10 aus anderen Quellen nachweisbare Drucke (s. *Tabelle 2*, S. 55). Bei beiden Werkstätten ist der hohe Anteil des religiös-theologischen Schrifttums augenfällig: Er macht bei Forster 50 % und bei Schönfeld etwas über 40 % aus. Innerhalb dieser Gruppe hat mit jeweils ungefähr 20 % die Literatur zu aktuellen religiösen Fragen großes Gewicht. Insbesondere antikatholische und antilutherische Kontroversschriften, die erst ein Jahrzehnt vor dem 30jährigen Krieg durch Bündnisangebote der Calvinisten an die Lutheraner abgelöst wurden, spielen eine große Rolle.

Bei den nicht-religiösen Drucken sind im weitesten Sinn juristische Schriften bei Forster mit über 10 % noch stark repräsentiert, während sie bei Schönfeld mit ganzen 3 % eine zu vernachlässigende Größe bilden. Ursache hierfür ist die Stellung Forsters als Drucker der kuroberpfälzischen Regierung, die sich mit der Gotthard Vögelin in Heidelberg vergleichen lässt.<sup>173</sup> In seiner Werkstatt wurden alle Gesetzestexte und Mandate aufgelegt, die für Amberg und die Oberpfalz Gültigkeit hatten, ebenso Schriften, in denen ein offizieller Regierungsstandpunkt publik gemacht werden sollte – etwa im Fall der wiederholt umstrittenen Vormundschaftsfrage. Forsters Monopol dehnte sich außerdem auf religiöse Gebrauchstexte aus, deren Benutzung in Kirchen und Schulen verbindlich vorgeschrieben war. Hierzu gehören in erster Linie die immer wieder aufgelegten Ausgaben des Heidelberger Katechismus und der Lobwasserschen Psalmenübersetzung. Dies erklärt den großen Umfang von Gruppe I.1 bei Forster, in die bei Schönfeld nur ganze drei Texte fallen.

Zwei Gruppen, bei denen Schönfeld dominiert, sind die der philosophischen und neulateinischen Texte sowie die des tagespolitischen Schrifttums. Die hohe Zahl der Texte in Gruppe III lässt sich vor allem dadurch erklären, dass Schönfeld allein zwölf Schriften des damals viel rezipierten Neulateiners Matthäus Zuber druckte, der als Lehrer in Sulzbach, der Nachbarstadt Ambergs, lebte.<sup>174</sup> Bei Schönfeld ist ohnehin eine gewisse Spezialisierung auf lateinische Texte zu beobachten, während deutsche Drucke im Vergleich zu Forster deutlich in den Hintergrund treten. Zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges war es Schönfeld, der den Großteil der profälzischen Flugschriften publizierte. Ursache hierfür war vermutlich der bereits erwähnte unerklärliche Niedergang der Offizin Forsters. Jeweils keine Rolle spielt Unterhaltungsliteratur, sieht man von Walter Ryffs „Traumbuch Artemidori“ und zwei Werken satirischer Podagaliteratur ab.

Auffällig ist, dass der Anteil der religiösen Literatur zwar immer noch ungefähr die Hälfte des Schrifttums ausmacht, aber eigentlich weit geringer ist, als angesichts eines reformierten Kirchenregiments zu erwarten wäre. Daneben zeichnen sich bei beiden Druckern die Konturen eines durchaus differenzierten Verlagsprogramms ab – wohl nicht zuletzt durch den Zwang begründet, das Geschäftsrisiko durch ein breitgefächertes Angebot zu mindern. Andererseits lässt ein fast identisches Pro-

<sup>173</sup> Allerdings liegt für Forster keine offizielle Bestallung vor. – Zu Vögelin s. Dyroff: Gotthard Vögelin.

<sup>174</sup> Zuber, Matthäus (1570–1623): Neulateinischer Dichter, poeta laureatus, Lehrer am Gymnasium in Sulzbach, dort wegen Trunksucht entlassen, anschließend Lehrer in Nürnberg – Jöcher IV, Sp. 2234.

gramm bei Forster und Schönfeld auf starken Wettbewerb untereinander schließen, zumal die ökonomische Basis für zwei Drucker denkbar ungünstig war. Einige in Amberg oder der Umgebung beheimatete Autoren wie Johann Salmuth, Michael Piccart, Johann Konrad Rhumel und Matthias Plato veröffentlichten ihre Werke bei beiden Druckern.<sup>175</sup>

Die latente Konkurrenzsituation führte jedoch lediglich in zwei Fällen zum direkten Nachdruck – bezeichnenderweise war jedesmal ein Werk aus der Forsterschen Offizin betroffen: Unübersehbar ist Schönfelds Adaption bei Paul Negeleins „Vom Bürgerlichen Stand“. Das Werk erschien zuerst bei Forster im Jahr 1600 und wurde mit nahezu identischer Titelblattgestaltung von Schönfeld 1607 nachgedruckt.<sup>176</sup> Ein weiterer Nachdruck Schönfelds, der sicher aus Vorsicht nur mit dessen Druckermarken versehen ist, war eine Ausgabe des „Außführlichen berichts was die reformirten Kirchen in Teutschland glauben oder nicht glauben“ von 1609, die Forster selbst ein Jahr zuvor herausgebracht hatte.<sup>177</sup> Allerdings sind dies bisher die einzigen Belege: Auch wenn beide Drucker gemäß den Gepflogenheiten der Zeit Werke auswärtiger Herkunft bedenkenlos nachdruckten,<sup>178</sup> nahmen sie aufeinander offenbar doch gewisse Rücksichten.

Ein unerwartetes Resultat ergibt sich im Hinblick auf die Verteilung deutscher und lateinischer Drucke. Während das Verhältnis von deutschen zu lateinischen Drucken um 1600 in den Messkatalogen 2:1 lautet,<sup>179</sup> sinkt es im Hinblick auf die Gesamtproduktion auf einen Anteil von 40% bei Forster und 60% bei Schönfeld. Dies unterstreicht die bereits von Goldfriedrich für das 17. Jahrhundert beobachtete Schichtung von Buchproduktion und -markt: Lateinische Gelehrtenliteratur und qualitativ besseres deutsches Schrifttum waren auf den Messen präsent, während Drucke von lokalem oder regionalem Interesse ausschließlich auf den begrenzten einheimischen Markt beschränkt waren.<sup>180</sup>

<sup>175</sup> Salmuth, Johann (1552–1622): Bruder von Heinrich d. J., Theologe, nach der Vertreibung aus Sachsen Übersiedlung in die Oberpfalz, Stadtprediger in Amberg – Weigel: Der oberpfälzische Zweig, S. 133–145.

Piccart, Michael (1574–1620): Philosoph, Philologe und Historiker, Professor für Logik, Poetik und Metaphysik in Altdorf – Hoche: Allgemeine Deutsche Biographie 26, S. 95; Kunstmann: Die Nürnberger Universität Altdorf S. 150/151.

Rhumel (Rummel), Johann Konrad d. J. (1574–1630): Arzt, Philosoph und Philologe, neulateinischer Dichter, seit 1595 Arzt im oberpfälzischen Neumarkt, nach 1628 Emigration aus Glaubensgründen – Will: Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon, Bd. 3.

<sup>176</sup> Da die Gestaltung jedoch nicht völlig gleich war, vermied Schönfeld Sanktionen, denn selbst bei durch Privileg geschützten Werken war „üblicherweise nur die äußere Form, in der sie gedruckt wurden, geschützt. Schon die geringste Umgestaltung durch den Nachdrucker machte eine Strafverfolgung unmöglich.“, Dyroff: Gotthard Vögelin Sp. 1159.

<sup>177</sup> Dieses Werk erschien 1609 ebenfalls bei Vögelin in Heidelberg, Dyroff: Gotthard Vögelin Nr. 214.

<sup>178</sup> So druckte Forster 1605 Keplers „Bericht von einem ungewöhnlichen neuen Stern“ nur ein Jahr nach dem Erscheinen der Originalausgabe in Prag unberechtigterweise nach. Wegen des Nachdrucks der durch kaiserliches Privileg geschützten „Albinischen Kalender und Praktiken“ (nicht nachgewiesen) wurde Forster durch den Leipziger Nikolaus Nerlich beim kaiserlichen Hof in Prag verklagt. Vgl. Weigel: Buchdrucker S. 181. Da es bis ins 19. Jahrhundert hinein kein gesetzlich geregeltes Urheberrecht gab, versprachen allenfalls landesherrliche oder kaiserliche Privilegien einen gewissen Schutz vor Nachdrucken. Vgl. Kapp: Geschichte S. 736–756.

<sup>179</sup> Vgl. Kapp: Geschichte S. 791–795.

<sup>180</sup> Goldfriedrich: Geschichte S. 28–29.

Was das Format der einzelnen Drucke angeht, fällt auf, dass keiner der Forsterschen Foliodrucke in lateinischer Sprache verfasst ist. Folio war offensichtlich repräsentativen Gesetzessammlungen wie dem „Pfälzischen Landrecht“ (1606) oder Postillen wie der von Zarnowitz vorbehalten. Demgegenüber sind von Schönfeld bisher keinerlei Foliodrucke bekannt. Hauptsächlich verwendete Formate bei ihm und Forster waren Quart und Oktav. Dabei wurden in Quart in erster Linie Mandate, Flug- und Gelegenheitschriften gedruckt.

Forsters Vorrang gegenüber Schönfeld ist nicht allein an der Vielfalt der Formate und der repräsentativen Ausgestaltung der Drucke ablesbar, sondern gleichermaßen an der Zahl der Zweitaufgaben und Privilegien. Während von Schönfeld nicht mehr als vier Zweitaufgaben bekannt sind, wurden bei Forster etliche Drucke nicht nur einmal, sondern gelegentlich sogar mehrfach neu aufgelegt. Das gleiche Phänomen ist hinsichtlich der Zahl verliehener Privilegien zum Schutz gegen Nachdruck feststellbar.<sup>181</sup> Forster erhielt für vierzehn Drucke Privilegien, für Schönfeld ist bisher ein einziges Privileg belegt.<sup>182</sup>

Lediglich bei der Messepräsenz erreichten beide Drucker ein ähnlich hohes Niveau.<sup>183</sup> Dies hängt ursächlich mit der Krise der Forsterschen Offizin nach 1614 zusammen: Als von Forster nur noch vereinzelt Drucke in den Messkatalogen aufgeführt werden, steigt der Anteil Schönfelds sprunghaft. Für beide Werkstätten waren jedoch die vorhergehenden Jahre die produktivsten. Im Vergleich zu den Anfängen des Buchdrucks unter städtischer Ägide kam es damals – begünstigt durch den Einfluss des weltgewandten Statthalters Christian von Anhalt – zu einer inhaltlichen Erweiterung der Druckproduktion bis in europäische Dimensionen. Hierbei wird ein enges regionales, nationales und internationales Beziehungsgeflecht einer reformiert-protestantischen Kultur in den Jahrzehnten vor Beginn des 30jährigen Krieges erkennbar, das von einer Vielzahl persönlicher Beziehungen getragen war.

### 3.3 Regionale Schwerpunkte

#### 3.3.1 Amberg, die Oberpfalz und der Nürnberger Raum

Im regionalen Umfeld kamen Aufträge für die Amberger Drucker vor allem von in Amberg und anderen oberpfälzischen Orten tätigen calvinistischen Geistlichen, während die verbliebenen lutherischen Pfarrer auf andere Druckorte auswichen.<sup>184</sup> Besonders zu nennen sind die exegetischen und homiletischen Werke von Georg

<sup>181</sup> Vgl. Dyroff: Gotthard Vögelin Sp. 1152–1175. Zum Privilegienwesen allgemein s. Pohlmann: Neue Materialien Sp. 89–172.

<sup>182</sup> Bei „Dapes Ciceroniae“ handelt es sich um ein Schulbuch, das wahrscheinlich ebenso wie zwei bei Forster erschienene Unterrichtswerke, die „Rudimenta Rhetoricae“ und „Rudimenta Logicae“ unter das pfälzische Schulbuchprivileg fielen. Vgl. Dyroff: Gotthard Vögelin Sp. 1173.

<sup>183</sup> Forster ist nach den Forschungen von Schwetschke, Codex Nundinarius, 157 Mal in den Messkatalogen vertreten. Geht man bei Forster von ca. 250 Drucken aus – die bisher nicht aufgefundenen Drucke aus seinem Katalog eingerechnet – war er mit 78 % seiner Produktion auf den Buchmessen präsent. Geht man demgegenüber bei Schönfeld von ca. 150 Drucken aus, beträgt dieser Prozentsatz bei Schönfeld 62 %, da er 94 Mal in den Katalogen genannt wird. Diese Zahl erhöht sich weiter, wenn man die dort aufgeführten Drucke aus Amberg hinzuzählt, die ohne Nennung eines Druckernamens vorkommen.

<sup>184</sup> Weigel: Buchdrucker S. 181.

Spindler, der zunächst in Böhmen und dann in der Oberpfalz lebte.<sup>185</sup> Bisher sind von diesem Autor neun in den Jahren 1593 bis 1600 bei Forster gedruckte Predigtsammlungen, Psalmenerklärungen und Evangelienkommentare bekannt. Bei kleineren Druckerarbeiten kam Personalschriften zu dynastischen Ereignissen am Hof des Statthalters sowie aus dem Umfeld des oberpfälzischen Adels und des Patriziats eine zentrale Bedeutung zu. Den größten Anteil machten dabei Leichpredigten aus, wie sie aus der Feder der Amberger Stadtprediger Matthias Plato und Johann Salmuth überliefert sind. Allein von Salmuth konnten bisher sechs sowohl bei Forster als auch bei Schönfeld aufgelegte Predigten nachgewiesen werden. Daneben war Amberg Druckort für weitere Gelegenheitsschriften aus dem gesamten oberpfälzisch-nürnbergischen Raum.

Neben Geistlichen nutzten die Lehrer am Amberger Pädagogium und Angehörige der gelehrten Beamtenschaft die Publikationsmöglichkeiten bei Forster und Schönfeld. Hierzu gehören Werke von Wigand Spanheim<sup>186</sup>, Ludovicus Lucius<sup>187</sup> und vor allem von Heinrich Salmuth, einem Bruder des Stadtpredigers, dessen Übersetzungsarbeiten aus dem Italienischen ins Lateinische einen überregionalen Bekanntheitsgrad erlangten.<sup>188</sup> Einige Einzelarbeiten in deutscher Sprache dokumentieren den Beitrag von oberpfälzischen Territorialbeamten zu Geschichtsschreibung und Staatsphilosophie. 1595 druckte Forster die „Septentrionalische Historien“ des Neumarkter Rats Johann Müller. Unter dem Titel „Von Unterweisung zum weltlichen Regiment“ erschien 1599 ebenfalls bei Forster die erste deutsche Übersetzung von Lipsius' „Politiorum sive civilis doctrinae libri sex“ überhaupt.<sup>189</sup> Ein Jahr später folgte „Vom Bürgerlichen Stand“ des Auerbacher Stadt- und Landgerichtsschreibers Paul Negelein, ein Versuch, die politisch-moralische Lehre des Neustoizismus auf die bürgerliche Lebenswelt zu übertragen.<sup>190</sup>

Über oberpfälzische Gelehrte und Regierungsbeamte wie Heinrich Salmuth führten Verbindungslinien zum Nürnberger „Kryptocalvinismus“ um Joachim Camerarius d. J., Christoph Herdesianus und die Geuder von Heroldsberg sowie zu gleichgesinnten Professoren an der reichsstädtischen Hochschule in Altdorf.<sup>191</sup> Hier konnte sich trotz des Argwohns der lutherischen Nürnberger Geistlichkeit eine starke reformierte Strömung behaupten – allerdings nicht an der weitgehend bedeutungslosen theologischen Fakultät, sondern an der juristischen,<sup>192</sup> wo Konrad Ritters-

<sup>185</sup> Spindler, Georg (um 1525–1605): reformierter Theologe, Verfasser homiletischer und erbaulicher Schriften, 1560 Prediger in Schlackenwerth, um 1580 vertrieben, nach einigen Amtsjahren in der Oberpfalz Ruhestand in Neumarkt. Vgl. Eckert: Georg Spindler S. 8–10.

<sup>186</sup> Spanheim Wigand: aus Kreuznach, Rektor in Zweibrücken und St. Gallen, von 1590 bis 1615 Rektor am Pädagogium in Amberg, seit 1615 Direktor des Amberger Kirchenrats, 1624 entlassen – Weigel: Beiträge S. 218/219.

<sup>187</sup> Lucius (Luz), Ludovicus (1577–1642): reformierter Theologe aus Basel, bis 1610 Konrektor am Pädagogium in Amberg, ab 1611 Professor für Logik in Basel – Weigel: Beiträge S. 220.

<sup>188</sup> Salmuth, Heinrich d. J. (1560?–1634): Sohn des Leipziger Theologieprofessors Heinrich Salmuth, Studium der Jurisprudenz, u. a. in Padua, nach der Absetzung des sächsischen Kanzlers Krell Emigration in die Oberpfalz, ab 1593 bis 1602 kurfürstlicher Sekretär und Lehenpropst in Amberg, 1602–1626 Stadtsyndikus – Weigel: Der oberpfälzische Zweig S. 146–153.

<sup>189</sup> Oestreich: Policey S. 376.

<sup>190</sup> Oestreich: Policey S. 375–376.

<sup>191</sup> Press: Stadt und territoriale Konfessionsbildung S. 262.

<sup>192</sup> In Altdorf war 1575 zunächst auf besonderes Betreiben von Joachim Camerarius eine höhere Schule gegründet worden, die über das Zwischenstadium mit eingeschränkten akade-

hausen die größte Anziehungskraft ausübte. Eine weitere Schlüsselrolle spielte der Nürnberger Ratskonsulent Georg Remus/Rehm, der keiner Fakultät angehörte, aber einer der Initiatoren der Hochschule war und nach deren Erhebung zur Universität 1624 ihr Prokanzler wurde.<sup>193</sup> Remus, Rittershausen und andere Altdorfer Gelehrte wie der Mediziner Nikolaus Taurellus und der Logikprofessor Michael Piccart brachten etliche ihrer Drucke in Amberg heraus.<sup>194</sup> Dabei lag der Schwerpunkt weniger auf hochschulbezogener Fachliteratur als auf philosophischen Abhandlungen sowie auf griechischen und neulateinischen Werken. Gegenseitige Widmungsgedichte unterstreichen die engen Kontakte innerhalb dieses Kreises, dem neben den Altdorfer Professoren auch der Amberger Stadtsyndikus Heinrich Salmuth und die Sulzbacher Neulateiner Johann Konrad Rhumel und Matthäus Zuber zuzuordnen sind.<sup>195</sup>

### 3.3.2 Heidelberg und der westeuropäische Calvinismus

Aufgrund der politischen Zugehörigkeit der Oberpfalz ebenso wie über mannigfache persönliche Beziehungen bilden Heidelberg und darüber hinaus Westeuropa zwei weitere geographische Fixpunkte im Verlagsprogramm der Amberger Buchdrucker nach 1595. So wurden in Amberg viele Werke mit ursprünglich rheinpfälzischen Erscheinungsorten nachgedruckt: Auf diese Weise erübrigte sich ein langwieriger Transport bei gleichzeitiger Sicherung einer intellektuellen Rückbindung. Meist war der Erstdrucker der betreffenden Texte der Heidelberger Hofbuchdrucker Gotthard Vögelin. Dies gilt für „Churfürstlicher Pfaltz Schuldiener Bestallungs Puncten“<sup>196</sup>, „Ordnung Gewisser Zusammenkunfften der Kirchendiener“<sup>197</sup> ebenso wie für Schriften, die einen offiziellen Regierungsstandpunkt beinhalteten, so beispielsweise zur zwischen der Kurpfalz und Pfalz-Neuburg strittigen Vormundschaftsfrage für Friedrich (V.): „Kurtzer Bericht Von Churfürstlicher Pfaltz Testamentlicher Vormundschaft und Administration“.<sup>198</sup> In diesen Bereich fallen auch Publikationen zu religiösen Streitfragen wie der mehrfach aufgelegte „Bericht was die reformierten Kirchen In Deutschland glauben oder nicht glauben“<sup>199</sup> und „Bedencken An die Königliche May: in Franckreich / Vber der Jesuiter bey deroselben gesuchter außsöhnung vnd wiedereinkommung ...“.<sup>200</sup> Dazu kamen Schultexte wie

mischen Privilegien 1622 zur Universität erhoben wurde. Vgl. Kunstmann: Die Nürnberger Universität Altdorf S. 10–19. – Zur Rolle der theologischen Fakultät s. ebd. S. 23–24.

<sup>193</sup> Remus/Rehm, Georg (1561–1625): Jurist und vielseitiger Gelehrter, dem Calvinismus zugeneigt, seit 1600 Rechtskonsulent der Stadt Nürnberg, 1624 Nachfolger von Philipp Camerarius als Prokanzler der Altdorfer Hochschule – Kunstmann: Die Nürnberger Universität Altdorf S. 29–33.

Rittershausen, Konrad (1560–1613): Philologe und Jurist, Professor in Altdorf – Kunstmann: Die Nürnberger Universität Altdorf S. 26–29.

<sup>194</sup> Taurellus, Nikolaus (1547–1606): Mediziner und Philosoph, zunächst in Basel, ab 1580 Professor der Medizin in Altdorf – Groos: Allgemeine Deutsche Biographie 37, S. 467–471.

<sup>195</sup> Zu Zuber s. a. Kühlmann: Gelehrtenrepublik S. 199.

<sup>196</sup> Schönfeld 1601. Vgl. Dyroff: Gotthard Vögelin Nr. 88.

<sup>197</sup> Forster 1607. Vgl. Dyroff: Gotthard Vögelin Nr. 199.

<sup>198</sup> Forster 1610. Vgl. Dyroff: Gotthard Vögelin Nr. 245 –, s. a. Dyroff Sp. 1202.

<sup>199</sup> Forster 1602, vgl. Dyroff: Gotthard Vögelin Nr. 108.

<sup>200</sup> Forster 1602, vgl. Dyroff: Gotthard Vögelin Nr. 107. Autor war der pfälzische Diplomat und Jurist Denaisius. Vgl. Garber: Zentraleuropäischer Calvinismus S. 328. Auch hier fehlt für den entsprechenden Druck Forsters, den er in seinem Katalog nennt, ein Standortnachweis.

die „Loci communes“ von Johannes Murnellius und Melanchthons „Grammaticae Latinae elementa ... in usum scholarum Palatinatus“,<sup>201</sup> sowie eine ganze Reihe von Ausgaben des Heidelberger Katechismus sowie des Lobwasser-Psalters.<sup>202</sup>

Über diese obrigkeitlich sanktionierten Texte hinaus druckten Forster und Schönfeld eine Reihe von Werken bekannter Heidelberger Theologen wie Zacharias Ursinus, Urbanus Pierius, David Pareus, Daniel Tossanus sowie der Heidelberger Hofprediger Bartholomäus Pitiscus und Abraham Scultetus.<sup>203</sup> Von ihnen waren Daniel Tossanus und Urbanus Pierius persönlich an der Einführung des Calvinismus in der Oberpfalz beteiligt. Als weitere Zentren des deutschen Calvinismus sind Herborm, Neustadt an der Hardt und Zerbst als Ursprungsorte einiger Nachdrucke Forsters und Schönfelds zu nennen.

Außerdem wirkten sich die traditionellen geographischen und geistigen Bindungen der Pfalz zur Schweiz auf den Amberger Buchdruck aus: Werke Calvins und seines Nachfolgers Theodore de Bèze befanden sich im Angebot Forsters. Daneben waren Schweizer wie der Konrektor des Pädagogiums, Ludovicus Lucius aus Basel und der ebenfalls von dort stammende Theologe Johann Jakob Grynaeus vorübergehend in Amberg tätig.<sup>204</sup> Von Grynaeus, der seinerseits wieder in engem Kontakt zu Georg Remus stand,<sup>205</sup> erschienen 1609 und 1613 zwei Schriften bei Schönfeld und eine 1601 bei Forster.

Von Heidelberg aus wurden auch Kontakte zum westeuropäischen Protestantismus in Frankreich und England geknüpft. Pfälzische Gelehrte, Regierungsbeamte und Diplomaten spielten als Übersetzer eine wichtige Vermittlerrolle.<sup>206</sup> Französische Werke von Hugenotten wie Jean l’Espine (= Spinaeus), Jean Garnier und Jean Tassin<sup>207</sup> wurden ebenso ins Deutsche übertragen wie die Flut antijesuitischer

<sup>201</sup> Vgl. Dyroff: Gotthard Vögelin Nr. 77 sowie Nr. 218. Auch die Existenz dieser beiden Drucke ist für Forster bisher nur anhand seines Kataloges nachweisbar.

<sup>202</sup> Dyroff: Gotthard Vögelin Sp. 1198.

<sup>203</sup> Ursinus, Zacharias (1534–1583): reformierter Theologe, Vorkämpfer für die Einführung des Calvinismus in der Pfalz – Ney: Allgemeine Deutsche Biographie 39, S. 369–372.

Pierius (Birnbaum), Urbanus (1546–1616): protestantischer Theologe, zunächst in Brandenburg, dann in Sachsen, wo er sich für die Einführung des Calvinismus einsetzt, nach dem Machtwechsel in Sachsen inhaftiert, Anstellung als Pfarrer in Amberg, ab 1599 in Bremen – Lechler: Allgemeine Deutsche Biographie 26, S. 117–122.

Pareus (Wengler), David (1548–1622): reformierter Theologe – Cuno, Allgemeine Deutsche Biographie 25, S. 167–169 – Benrath: David Pareus S. 13–S. 23.

Tossanus, Daniel, d. J. (1541–1604): reformierter Theologe, Leiter des Kirchenwesens der Kurpfalz – Cuno: Allgemeine Deutsche Biographie 38, S. 469–474.

Pitiscus, Bartholomäus (1561–1613): reformierter Theologe, Herkunft aus Grünberg in Schlesien, Studium in Zerbst und Heidelberg, wo er schließlich Hofdiakon und kurpfälzischer Hofprediger wird – Gaß: Allgemeine Deutsche Biographie 26, S. 204/205.

Scultetus, Abraham (1566–1624): reformierter Theologe, Autor einer Reihe von homiletischen, patristischen und exegetischen Schriften, Hofprediger Friedrichs V. von der Pfalz – Cuno, Allgemeine Deutsche Biographie 33, S. 492–496 – Benrath: Abraham Scultetus S. 97–116.

<sup>204</sup> Zu Lucius s. Weigel: Beiträge S. 220. Die Zuwanderung von Schweizern dokumentieren auch die Beispiele des Basler Barbiers Franz Hagenbach, der 1614 aus Basel nach Amberg zog, und des Zinggießers Hans Kaspar Casstenhouer, der 1624 ebenfalls aus Basel kam. S. Paschen. Buchproduktion Anhang 1, Nr. 427 und 215.

<sup>205</sup> Kunstmann: Die Nürnberger Universität Altdorf und Böhmen S. 31.

<sup>206</sup> Vgl. Garber: Zentraleuropäischer Calvinismus S. 327–331.

<sup>207</sup> Garnier, Johann: reformierter Prediger Ende des 16. Jahrhunderts, 1566 in Metz, 1568 in Straßburg nachweisbar – Jöcher/Adelung II, Sp. 1338; Tassin, Jean (1529–1602): reformierter

Schriften, die zur Frage der Wiederaufnahme der Jesuiten in Frankreich und nach der Ermordung König Heinrichs IV. publiziert wurden.<sup>208</sup>

Schon vor der Heirat des jungen Kurfürsten Friedrich V. mit der Tochter James I. im Jahr 1614 zeichnete sich in der pfälzischen Außenpolitik eine Intensivierung der Beziehungen zu England ab, die bis nach Amberg ausstrahlte. Johann Schönfeld veröffentlichte neben einem lateinischen historisch-topographischen Kommentarwerk über England, dessen Verfasser der pfälzische Hofbeamte Johann Theodor Klein war,<sup>209</sup> zwei Schreiben des englischen Königs James I. Darüber hinaus widmete er 1612 David Pareus' „*Quaestiones controversæ theologicæ de jure regum*“ in einer Ausgabe durch Joachim Ursinus/Salmuth<sup>210</sup> dem englischen Monarchen. Mit John Owens *Epigrammatum libri tres* (Schönfeld 1611/1612), John Barclays „*Satyricon*“ (Forster 1605) und John Jewels „*Apologia Ecclesiae Anglicanae*“ (Forster 1606) erschienen drei lateinische Werke englischer Autoren in Amberg.<sup>211</sup>

### 3.3.3 Der Osten

Den „wahrhaft europäischen Horizont der Pfälzer Humanisten und Diplomaten“,<sup>212</sup> der bis in Ambergs Druckerwerkstätten ausstrahlte, dokumentieren nicht nur vielfältige kulturelle Kontakte nach Westen, sondern parallel dazu auch nach Osten.<sup>213</sup> Dabei verbanden sich die traditionellen Kommunikationsformen der gelehrten „*res publica litteraria*“ mit den machtpolitischen Interessen der reformierten Partei im Reich, bei denen dem oberpfälzischen Statthalter Christian von Anhalt eine Schlüsselrolle zukam.<sup>214</sup>

Theologe, Hofprediger Wilhelms von Oranien, in verschiedenen Orten der Niederlande tätig – van Slee: *Allgemeine Deutsche Biographie* 37, S. 348–350.

<sup>208</sup> Forster 1610. Bisher konnten allerdings weder „Bedencken an die Königliche Majestät in Frankreich“ noch „Vrtheil des Parlaments zu Pariß wider den Königsmörder Frantzen Ravailiac“ aufgefunden werden. Da es sich eindeutig um reichsrechtlich geächtete „Schmähschriften“ handelte, erschienen sie häufig unter Weglassung von Drucker und Druckort oder unter einem Pseudonym. Wahrscheinlich wurden auch in Amberg etliche dieser Schriften gedruckt, was sich aber nie mit letzter Sicherheit verifizieren lässt. So ist in der Bayerischen Staatsbibliothek in München unter der Signatur 4° Gall. g. 86 ein Sammelband mit etlichen derartigen Flugschriften überliefert, deren Gestaltung Amberg als Druckort vermuten lässt.

<sup>209</sup> HISTORIA BRITANNICA || Hoc est, || DE REBUS GESTIS || BRITANNIÆ || SEU || ANGLIÆ. || COMMENTARIOLI || TRES: || Nunc denuo excusi. || QVIBVS ACCESSERVNT || præter generalem Angliæ descriptio- || nem: ... (Schönfeld 1603).

<sup>210</sup> Salmuth, Joachim (? –1636): jüngerer Bruder von Heinrich d.J., Studium der Theologie in Heidelberg, 1600 Diakon in Cham, dann Pfarrer in Schlicht und Hirschau bei Amberg, nach der Emigration Pfarrer im Anhaltischen – Weigel: *Der oberpfälzische Zweig*, S. 154–156.

<sup>211</sup> Jewel, John (1522–1571): Bischof von Salisbury – *The Encyclopaedia Britannica*, 1911, Bd. 15, S. 363.

Owen, John (1560?–1622): Engländer, Dichter von lateinischen Epigrammen, die sowohl in seiner Heimat als auch auf dem Kontinent sehr populär waren, seit 1594 Rektor der *King Henry VIIIth School* in Warwick – Kunitz/Haycraft S. 389.

<sup>212</sup> Garber: *Zentraleuropäischer Calvinismus* S. 327.

<sup>213</sup> Müller, Lorenz (2. Hälfte des 16. Jhs.): Jurist, Teilnahme an den Auseinandersetzungen Polen-Litauens mit Rußland, mehrfach polnischer Gesandter – Stavenhagen: *Allgemeine Deutsche Biographie* 22, S. 648–650.

Vgl. a Eißner: Amberg, ein Schwerpunkt der „Ostpolitik“ vor dem Dreißigjährigen Krieg S. 19–21.

<sup>214</sup> Eine dringend erforderliche Biographie Christians von Anhalt fehlt bisher. Vgl. Press: Am-

In den Amberger Drucken ab den 90er Jahren des 16. Jahrhunderts manifestiert sich jedoch zunächst ein eher allgemeines Interesse an Osteuropa überhaupt sowie an den dortigen protestantischen Bewegungen. Forster veröffentlichte 1592, also noch in der Anfangszeit seiner Offizin, Eneo Silvio Piccolominis „Historia Boemica“ und die durch eine Fortsetzung ergänzte polnische Geschichte „Septentrionalische Historien“ des pfälzischen Regierungsrates Lorenz Müller (1595).<sup>215</sup> Bezüge zu Polen haben darüber hinaus die repräsentative Postille des Gregor Zarnowitz aus dem Jahr 1603 sowie der 1605 publizierte „Consensus von Sandomir“.

Eine Ausdehnung der pfälzischen Beziehungen in den Osten des Deutschen Reiches wurde nicht zuletzt durch Emigranten aus Schlesien angebahnt, die wegen ihres calvinistischen Bekenntnisses vertrieben worden waren und in der Kurpfalz Aufnahme fanden.<sup>216</sup> Hierzu gehörten später so prominente Verfechter des pfälzischen Calvinismus wie Zacharias Ursinus und Abraham Scultetus. Aufstiegschancen in der Verwaltungshierarchie zogen daneben ostdeutsche Adelige nach Heidelberg und in die Oberpfalz: Der Ostpreuße Christoph von Dohna wurde Regimentsrat in Amberg, sein Bruder Achaz Stiftsadministrator in Waldsassen.<sup>217</sup> Wohl auf diesem Weg gelangten Drucke über die Calvinisierungsbestrebungen im Kurfürstentum Brandenburg bis in die Oberpfalz, wo sie Schönfeld 1615 publizierte.

Im Jahrzehnt vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges gewann die Möglichkeit an Bedeutung, calvinistische Bekenntnisschriften in Amberg drucken zu lassen, denn hier war im Gegensatz zur gespannten Situation in Böhmen auf Unterstützung durch die Regierung zu rechnen. So gab Christian von Anhalt den Druck der Böhmisches Konfession bei Schönfeld in Auftrag, bezeichnenderweise mit der Forderung „suppresso nomine suo et loco“.<sup>218</sup> Die Exemplare wurden vermutlich über die nahe Grenze nach Böhmen eingeschmuggelt. Ab 1613 bereitete Johann Opsimathes in Amberg die Drucklegung seiner tschechischen Übersetzung von Calvins „Institutionen“ von Calvin zum Druck vor, die 1615 bei Forster erschien.<sup>219</sup> Angelpunkte für derartige Vorhaben waren das Amberger Pädagogium, wo sich immer eine Anzahl von Schülern aus Böhmen aufhielt,<sup>220</sup> und Altdorf, wo etliche Mitglieder des reformierten Adels aus Ungarn, Böhmen und Polen studierten.

berg S.25/26. – Darüber hinaus müssten zusätzlich zu den bisher vorliegenden Akten zur Vorgeschichte des Dreißigjährigen Krieges Briefwechsel gerade von pfälzischen Politikern und Gelehrten analysiert werden, um das geistige Klima vor 1618 genauer fassen zu können. So beispielsweise führen äußerst komplexe Austauschwege über englische Naturphilosophie und die frühe Rosenkreuzermystik bis in die Kreise des böhmisch-protestantischen Adels. Vgl. Uflacker: Christian von Anhalt sowie die Studie von Yates: The Rosicrucian Enlightenment.

<sup>215</sup> Vgl. Press: Grundlagen S. 49.

<sup>216</sup> Vgl. Hecht: Schlesisch-kurpfälzische Beziehungen S. 176–222, weitere Literatur bei Garber: Zentraleuropäischer Calvinismus S. 334, Anm. 45.

<sup>217</sup> Press: Grundlagen S. 58/59.

<sup>218</sup> Schönfeld 1609: „Aller drey || Evangelischer Staend der || Cron Boehmen || Einhellige Glau= || bensbekantnuß / so sich zu dem || Testament deß Leibs vnd Bluts vn= || sers Herren Jesu Christi bekennen / || vñ beyderley gebrauchen. || ... “ Der Drucker soll 1609 300 Exemplare liefern, davon 50 auf besserem Papier, die etwas teurer sein werden als die anderen, die auf ungefähr 4 Kreuzer kommen. Anhaltisches Haus- und Staatsarchiv, Abteilung Bernburg, heute Oranienbaum a.d. Elbe, A. 8.a. Nr. 159, f. 59, zit. n. Hrejsa: Česká Konfesse S. 442.

<sup>219</sup> Kunstmann: Die Nürnberger Universität Altdorf und Böhmen S.96–97.

<sup>220</sup> Kunstmann: Die Nürnberger Universität Altdorf und Böhmen S.95.

### 3.4 Amberger Drucker und die Publizistik zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges

Am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges lassen sich die geistig-politischen Zentren des pfälzischen Calvinismus entlang einer Linie Heidelberg – Altdorf – Amberg – Prag festmachen. Dabei verlor Heidelberg mit der zunehmenden Verlagerung des politischen Interessenschwerpunkts nach Osten kurzfristig an Bedeutung. Das pfälzische Engagement in Böhmen, das schließlich den Dreißigjährigen Krieg einleitete, war von einer publizistischen Offensive begleitet, an der nicht zuletzt die Amberger Drucker aktiven Anteil hatten.

Bei Johann Schönfeld erschienen 1619 und 1620 eine Reihe von Flugschriften, aus denen sich die damaligen politischen und militärischen Ereignisse von der Annahme der Böhmisches Krone durch den pfälzischen Kurfürsten über die Eroberung Pilsens durch die Unionstruppen unter Mansfeld bis zur Königskrönung Friedrichs V. und den Bündnisverhandlungen mit Ungarn minutiös rekonstruieren lassen. Erster Publikationsort war meist Prag. Darauf folgten Amberg und gegebenenfalls Heidelberg.<sup>221</sup>

Parallel dazu wurde die publizistische Kampagne gegen die katholische Seite, gegen Papst und Jesuiten, mit unverminderter Schärfe weitergeführt. Um nicht mit den Reichszensurgesetzen in Konflikt zu geraten, brachte man derartige Drucke, bei denen es sich unlegbar um „Schmähschriften“ handelte, für gewöhnlich unter Pseudonymen und mit fingierten Druckorten in Umlauf, was eine Zuordnung zu einer bestimmten Offizin entsprechend erschwerte. Mit Joachim Salmuth und Johann Ingolstätter<sup>222</sup> waren an der Abfassung antijesuitischer Werke auch oberpfälzische Autoren beteiligt: Salmuth benutzte das Pseudonym „Beringer“ und dessen latinisierte Form „Ursinus“, Ingolstätter nannte sich Angelus Politianus.<sup>223</sup>

<sup>221</sup> Der Heidelberger Buchdrucker Vögelin bemühte sich, die Verbindung nicht abreißen zu lassen, konnte seine Druckverpflichtungen aufgrund der weiten Entfernung jedoch nicht immer erfüllen, Dyroff: Gotthard Vögelin. Sp. 1203–1205. Folgende Drucke ließen sich bisher nachweisen:

1. Vnser || Friderichs von Gottes || Gnaden Königs in Böheimb /... offen Ausschreiben. || Warumb Wir die Cron Böheimb / vnd || der incorporirten Länder Regierung auff || Vns genommen ... (1619, Schönfeld – auch in Prag und Heidelberg gedruckt, Dyroff Nr. 403)
2. Scultetus, Abraham: Der XX. Psalm. || Erklärt zu Waldsassen in der Oberrn Churfürstl. || Pfaltz ... || Als der Durchleuchtigste ... Herr FRI- || DERICH ... zum Könige auff vnd angenommen worden. (1620, Schönfeld – auch Prag und Heidelberg, Dyroff Nr. 409)
3. Gründliche Relation || Wie es bey Eroberung || der Statt Pilsen ... zugegangen ... (1619, Schönfeld – auch Prag)
4. Kurtze Beschreibung des Processes. || Welcher bey der Crönung Herrn FRIDERICHS, ... Zum Könige in Böhmen ... gehalten werden soll. (1619, Schönfeld)
5. Scultetus, Abraham: Confoederations= || predigt / || Bey Vernewerung / weiterer Erklä= || rung / vnd Confirmirung / der zwi= || schen den Königreich Hungarn vnd Böhem ... getroffenen || Verbündnuss || ... (1620, Schönfeld – auch Heidelberg, Dyroff Nr. 427).

<sup>222</sup> Ingolstätter, Johann (1563–1619): ab 1589 Konrektor am Pädagogium in Amberg, 1601 Promotion zum Doktor der Medizin in Basel, Stadtarzt in Amberg – Weigel: Stadtärzte S. 388.

<sup>223</sup> S. die Bibliographie Amberger Drucke bei Paschen, Buchproduktion: Schönfeld Nr. 6–8 sowie Nr. 13 und Nr. 111–115. – Salmuths Pseudonymwahl ging wohl vom abgelegten Familiennamen Beringer aus: Vgl. Weigel: Der oberpfälzische Zweig S. 154–156. Der Amberger Schulmann und Stadtarzt Ingolstätter nutzte sicher mit Bedacht die Ähnlichkeit seines latinisierten Namens mit dem des italienischen Humanisten Angelo Poliziani (1454–1494). Vgl. Aguzzi-Barbagli: Angelo Poliziano S. 106–108.

Im Jahr 1620 veröffentlichte Schönfeld unter dem sprechenden Decknamen „Johann Veriman“ (= „Wahrman“), dem fingierten Druckort „Warburg“ (= „Warnburg / Wehrburg“)<sup>224</sup> und mit dem Autorenpseudonym „Jonas Hieble von Dippart“: „PFAFFANALIA. oder bapst mit dem Degen / Das ist: Wolmeinender Bericht / was das Bapstische Keyserthum / sampt seinen Hindersassen ... meditiert, decretirt, vnd anjetzo zu effectuiren sich bearbeitet ...“ . Gegen den umstrittenen Wiener Kardinal Klesl, der 1618 entmachtet worden war, richtete sich 1619 „CURSUS KLESELIANUS. Klösel's Kunstbossen“.<sup>225</sup> Michael Forster druckte noch 1621 eine Flugschrift über ein angebliches jesuitisches Mordkomplott gegen den pfälzischen Feldherrn Graf Mansfeld: „Gesprech Kuntz Knollens Calvinischen und Friederichs Böswirths Catholischen. Von einer newen Jesuitischen Mordthat so sie im Läger bey Rosshaubten an der Elbe an dem Maßfelder zu begehnen willens gewest sein sollen“.

Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang eine Reihe von Drucken, die mit den Anfängen periodischer Zeitschriftenpublikation in Verbindung stehen. Die fraglichen Schriften lassen sich in die letzte Phase der Amberger Druckproduktion vor der bayerischen Besetzung der Oberpfalz datieren: Sie stammen aus dem Jahr 1620 und tragen durchwegs den Obertitel FAMA MUNDI. Drucker war erneut Schönfeld als „Johann Veriman“ in „Warburg“. Der erste Titel lautet „FAMA MUNDI Oder WeltTrommeter / Welcher Allerhandt neue vnnnd wunderliche Historien vnd Geschicht (...) auffbläset vnd intoniret“. Einem zweiten Titelblatt nach der Vorrede ist zu entnehmen, dass es sich um Nachrichten vom Monat April handelt (Bl.A4a). Fortgesetzt wird diese Serie in den beiden darauffolgenden Monaten mit „FAMÆ MUNDI MENSIS MAIVS Oder Deß Welt Trommeters ander Trommetenschall“ und mit „FAMÆ MUNDI MENSIS IVNIVS“. Als Autor zeichnet jedesmal „Johann Philipp Cuspinianus“ verantwortlich, dessen Identität bis heute nicht geklärt werden konnte.

Die erste Ausgabe vom April beginnt mit einer Vorrede „An den günstigen Leser“ und einer ausführlichen Begründung des Unternehmens, die gleichzeitig ein interessantes Licht auf die zeitgenössische Diskussion über unnütze Lektüre wirft: Die Begierde nach Neuigkeiten und deren Befriedigung ist dann zu loben, wenn sie nicht dem „fürwitz“, sondern der Erforschung der Wahrheit dient. Die Darstellung historischer Ereignisse im Sinne der Geschichte als „Magistra Vitae“ ist sehr nützlich für folgende Generationen:<sup>226</sup> „ist demnach nicht allein recht / sondern auch nutzlich / ein solche begierdt zu den Avisen vnnnd neuen relationen haben.“ (Bl.A3a) Der Autor schließt eine bemerkenswerte Rechtfertigung für etwaige Unkorrektheiten in der Berichterstattung an, will sich aber auf möglichst verlässliche Gewährleute berufen: „Ja sprichstu / wenn es allzeit wahr were / was die Zeitungschreiber avisieren? Antwort. Ist doch nicht allzeit wahr / was die Kalenderschreiber setzen / solle

<sup>224</sup> Seit Weller: Die falschen und fingierten Druckorte, wird „Johann Veriman, Warburg“ identifiziert mit Johann Schönfeld, Amberg, s. ebd., Bd. 1, S. 18, S. 19. Für diese Gleichsetzung sprechen einige inhaltliche und formale Gründe. Leider gibt Weller aus Platzersparnisgründen keine Quellen an, mit dem bemerkenswerten Zusatz: „Ich stehe um so leichter davon ab, als für solche, die in vorliegendem Werk Mühe und Fleiß vermissen, auch die größte Nomenclatur überflüssig wäre.“, Vorwort zur 1. Auflage 1858, Bd. 1, S. IX.

<sup>225</sup> Der Autor nennt sich hier „Theophilus Justanus“ und datiert sein Werk bezeichnenderweise mit „Wien, 1. April 1619“.

<sup>226</sup> Zur Entwicklung dieses Topos in der humanistischen Geschichtstheorie vgl. Landfester: *Historia Magistra Vitae*.

man drumh keine Kalender kaufen vnd lesen? Vnd wie es dem Kalender schreiber nicht zuverargen / wann es nicht allzeit schneiet / wenn er schnee setzet / also ist es dem Zeitungschreiber nicht für übel zuhalten / wann er zu zeiten etwas geschwindt redet?“ (Bl.A3a)

Der Inhalt dieser Drucke beschränkt sich im wesentlichen auf Kriegsberichterstattung. Truppenstärke und Truppenbewegungen werden ebenso erörtert wie diplomatische Aktivitäten. Im Mittelpunkt stehen die Ereignisse in Böhmen beim Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges. Der Verfasser ist eindeutig Parteigänger der protestantischen Sache, da er von den Unionstruppen als den „Unserigen“ spricht. Im Hinblick auf den „Willen zur Periodizität“ als Hauptkriterium für eine Zeitung sind diese drei Drucke frühe Beispiele für eine monatlich erscheinende Publikation, die exakter als historisch-politische Zeitschrift bezeichnet werden könnte.<sup>227</sup> Weitere „Nummern“ sind bisher nicht überliefert. Der Autor unternahm allerdings im September ganz offensichtlich den Versuch, die Serie mit „Notarius fide dignus, Hymalis. Oder Historischer WeltSpiegel“<sup>228</sup> auf wöchentliches Erscheinen umzustellen, denn er kündigt an, „selbiges / Deo adjuvante, von acht tagen zu acht tagen / zu continuiren“ (Bl.A1b). Aufgrund eines völlig veränderten Satzspiegels und des neuen Druckorts „Grünstadt / durch Martha Salome Stipsin Wittiben“ scheidet Amberg als Herkunftsort mit ziemlicher Sicherheit aus.<sup>229</sup>

In Amberg wurden vermutlich noch einige andere Werke aus der Feder von „Johann Philipp Cuspinianus“ gedruckt, aus denen endgültig zu ersehen ist, dass es sich bei diesem Namen um ein Pseudonym handelt: In einer Reihe von Flugschriften, die unter dem Obertitel „Variorum Discursuum Bohemicarum Nervi“ erschienen, benutzt der Verfasser als weitere Decknamen „Johann Huss redivivus“, „Johann von Roerig“, „Johann Ziska von Kelch“ und „Janus Meder“. Von diesen Flugschriften sind mehrere durchnummerierte Fortsetzungen bekannt, ohne dass bereits auf ein periodisches Erscheinen im Sinne einer Zeitschrift geschlossen werden kann.<sup>230</sup> Die Identifikation Cuspinian – Roerig – Meder wurde von Emil Weller und in der Folge vom Wolfenbütteler *Katalog der Deutschen Drucke des Barock 1600–1720 in der Herzog August Bibliothek* übernommen.<sup>231</sup> Schon 1890 merkte Richard Krebs jedoch an, er könne nirgends etwas über einen gleichnamigen Autor ausfindig machen.<sup>232</sup>

In allen *Continuationes*, die sehr bildhafte Titel wie „Hussiten Glock“, „Der Hussiten Glock Erster Klang“, „Behmischer Ohrlöffel“, „Böhmische PestArtzney“ oder „Böhmische Nebelkap“ tragen,<sup>233</sup> setzt sich der Verfasser mit scharfer antikatholi-

<sup>227</sup> Vgl. Schottenloher: Flugblatt und Zeitung S. 417 sowie Rosenfeld: Flugblatt, Flugschrift, Flugschriftenserie, Zeitschrift S. 556–580, zu den FAMA-MUNDI-Drucken s. S. 572–573.

<sup>228</sup> Frankfurt StB/UB: Flugschriftensammlung Gustav Freytag, XXIII, 1620, 55, Hohenemser: Katalog Nr. 5015.

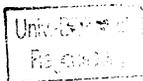
<sup>229</sup> Vgl. Bogel, und Blühm: Die Deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts, Bd. 3: Nachtrag, S. 44–46 zu Cuspinianus’ „Historischer Weltspiegel“. Den Autoren waren die FAMA-MUNDI-Ausgaben offensichtlich nicht bekannt, da sie nur die September-Ausgabe als möglichen „Versuch (von protestantischer Seite) im Herbst 1620 mit der Ausgabe wöchentlich erscheinender Nachrichten zu beginnen“ anführen, S. 45.

<sup>230</sup> Rosenfeld: Flugblatt S. 571–573

<sup>231</sup> Vgl. Bircher A 2224–2245.

<sup>232</sup> Krebs: Die politische Publizistik der Jesuiten und ihrer Gegner S. 231.

<sup>233</sup> Ausgaben besitzen unter anderem die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Vgl. Bircher A 2224–2245 sowie die Flugschriftensammlung Gustav Freytag in Frankfurt. Vgl. Hohen-



scher und insbesondere antijesuitischer Polemik für die Sache der Protestanten in Böhmen ein. Deshalb wurde der tschechische Pfarrer Samuel Martinus als möglicher Urheber vorgeschlagen,<sup>234</sup> aber auch Zacharias Theobald d. J. käme hierfür in Frage. Dies legt der fingierte Druckort „Fridberg bei Michael Sanfftmut“<sup>235</sup> nahe, der hin und wieder bei den „Discursi Bohemici“ genannt ist – ebenso wie bei einer Schrift Theobalds aus dem Jahr 1618 mit dem Titel „Heerpredigt ... Gehalten In dem Christlichen Feldlager zu Pilsen“.<sup>236</sup> Theobald war zudem Verfasser einer Biographie des Johann Hus, was die Pseudonymwahl erklären könnte.<sup>237</sup> Lässt schon die fingierte Herkunftsangabe an Amberg und Michael Forster denken, so erbringen die Nürnberger Ratsprotokolle den letzten Beweis, dass Amberg der Druckort für zumindest einige Flugschriften dieser Serie war: 1619 wird in Nürnberg vergeblich nach einer Person gefahndet, die die „Böhmischen Diskurs“ zum Teil hier zum Teil in Amberg zum Druck befördert habe.<sup>238</sup>

Offenbar spielten Nürnberger Buchdrucker in diesem schwer durchschaubaren Netzwerk eine nicht unbedeutende Rolle, wie der Fall Simon Halbmaier aus dem Jahr 1618 zeigt.<sup>239</sup> Halbmaier war in den Besitz etlicher Schreiben der protestantischen Stände an den Kaiser, an die Böhmisches Stände, an den Kurfürsten von Sachsen und an den Niedersächsischen Reichskreis gelangt, die einigen Nürnberger Kaufleuten aus Prag zugesandt worden waren. Nach dem offiziell genehmigten Druck des Schreibens an den Kaiser stellte er auch von den anderen Schreiben eine Auflage von 800 Stück her und veranlasste Johann Schönfeld in Amberg,<sup>240</sup> auf seine Kosten weitere 500 Stück zu drucken.

Daraufhin missbilligte der Nürnberger Ratskonsulent Oelhafen eine derartige Veröffentlichung diplomatischer Schriftstücke, durch die Nürnberg kompromittiert werden könnte, denn die evangelische Reichsstadt war trotz ihrer Sympathien für die protestantische Sache zur Rücksichtnahme auf den Kaiser gezwungen. Der Verkauf der Schrift wurde verboten, Halbmaier musste die noch nicht abgesetzten Drucke abliefern und wurde mit Turmhaft bestraft. Bei der folgenden Untersuchung ergab sich, dass der Nürnberger Drucker Michael Külsner ebenfalls 75 Exemplare der Flugschrift aus Amberg erhalten hatte. Külsner kam vier Wochen später erneut

emser: Nr.1512–1514. Eine Gesamtübersicht gibt Rosenfeld: Flugblatt S. 574. – Die Serie muss um 1619 einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht haben, wie ein Flugblatt „Böhmischer Vnrüh Schauspiegel“ belegt. Einer Folge von elf Bildern entsprechen elf Handlungsabschnitte im Text. Dargestellt ist auch ein Zeitungskrämer, der einem Böhmischem Bauern seine Ware anpreist und damit eindeutig auf diese Flugschriften Bezug nimmt: „Ich trag bei mir Hussiten glockn / Böhmisch Ohrlöffel / dicke Knockn / Jesuiten Decret vnerschrockn / Pestartzney / sowoln Nebelkappen / ...“. Vgl. Deutsche Illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts. Bd. 4. Nr. 102, S. 142/143.

<sup>234</sup> Rosenfeld: Flugblatt S. 559–560.

<sup>235</sup> Bircher A 2234.

<sup>236</sup> Hohenemser: Nr. 4825; Bircher A 2258.

<sup>237</sup> Zu Theobald s. Klier: Magister Zacharias Theobald.

<sup>238</sup> Müller: Zensurpolitik der Reichsstadt Nürnberg S. 111.

<sup>239</sup> Vgl. Weigel, H.: Franken, Kurpfalz und der Böhmisches Aufstand 1618–1620. 1. Teil S. 244/245, Anm. 68. – Zu Halbmaier s. Sporhan-Krempel, und Wohnhaas: Simon Halbmaier (1587–1632). Halbmaier stand nicht zuletzt auch mit Zacharias Theobald d. J. in geschäftlicher Verbindung. Ebd. Sp. 950.

<sup>240</sup> Der Amberger Drucker wird bei Weigel, H.: Franken, Kurpfalz und der Böhmisches Aufstand 1618–1620 S. 244 fälschlich als „Jakob Schenfeld“ bezeichnet.

um eine Verkaufserlaubnis ein, da die Schrift vielfach von auswärts eingeführt werde. Dennoch verweigerte man ihm eine entsprechende Genehmigung. Um den weiteren Handel mit der Flugschrift aus Amberg zu unterbinden, erwähnte Oelhafen den Fall bei einem Treffen mit Christian von Anhalt, das Ende Dezember 1618 stattfand. Der oberpfälzische Statthalter sagte die Bestrafung des Amberger Druckers zu, weil dieser keine Erlaubnis der Regierung eingeholt hatte.<sup>241</sup>

#### 4. Die konfessionelle Umbruchsphase nach 1621: Johann Ruff

Die Drucke aus der Anfangsphase des Dreißigjährigen Krieges zeigen deutlich, dass Forster und Schönfeld in die protestantische Propaganda ihrer Zeit eingebunden waren. Um so prekärer musste sich der konfessionelle Umbruch auswirken, der sich mit der bayerischen Besetzung der Oberpfalz abzuzeichnen begann. Schönfeld hatte die Stadt offenbar nach 1621 verlassen; in den Akten taucht er später nicht mehr auf. Sein „Verlagsprogramm“ spricht dafür, dass er die Stadt vermutlich relativ überstürzt verlassen hat. Aufgrund von Forsters Tod nach 1621 und Schönfelds Weggang, in erster Linie aber aufgrund der Kriegseinwirkungen, verlor das Amberger Buchgewerbe Anfang der 20er Jahre des 17. Jahrhunderts rasch an Bedeutung.

Nicht Forsters Sohn Jakob, der als Buchbinder in Amberg tätig war,<sup>242</sup> sondern der mit Forsters Tochter Maria verheiratete Johann Ruff führte die Druckerei weiter, war allerdings aufgrund der Zeitumstände zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges wenig erfolgreich, zumal er die Druckerei stark verschuldet übernommen hatte. Die Steueranlage von 1629 nennt ihn unter den mit lediglich 15 Kreuzern besteuerten Inwohnern, da seine Schulden sein Vermögen übersteigen.<sup>243</sup>

Ruff stammte aus Dillingen,<sup>244</sup> wo er möglicherweise die Universität besucht hatte.<sup>245</sup> Seinen Bürgereid in Amberg leistete er am 3. Dezember 1612 als „Schrift-

<sup>241</sup> Weigel, H.: Franken, Kurpfalz und der Böhmisches Aufstand S. 245.

<sup>242</sup> Das Schicksal von Jakob Forster zeigt, dass von der Verschlechterung der wirtschaftlichen Gegebenheiten unter bayerischer Besetzung auch die Buchbinder, die teilweise ebenfalls mit Büchern handelten, betroffen waren: 1627 bewirbt sich sein Schwiegervater, der Amberger Buchbinder Martin Pinzer um die Buchbinderarbeiten der Regierungskanzlei, da Forster sich den Truppen des Herzogs von Weimar in Schlesien angeschlossen habe. Dasselbe Gesuch stellen der zweite ansässige Buchbinder Heinrich Wileckher und ein ehemaliger Geselle Forsters, Christoph Saur. Daraufhin ordnet der Landrichter eine Untersuchung an, in deren Verlauf Jakob Forsters Schwiegermutter aussagt, er habe sich wegen der schlechten Geschäftslage in Amberg zum Hausieren aufgemacht. Auf dem Weidener Jahrmarkt habe sie gehört, er sei nach dem Verkauf seiner Ware zu den Kaiserlichen als Soldat gegangen. In Gegenwart von Johann Ruff als Schwager Forsters werden danach Geldvermögen und Bücher inventarisiert. StA Amberg, Subdelegierte 88.

<sup>243</sup> StdA Amberg: Bd. 446, Neue Steueranlage f. 172r.

<sup>244</sup> Ob Ruffs Weggang aus Dillingen mit Streitigkeiten in der Werkstatt des dortigen Druckers Johann Mayer im Jahr 1611 zusammenhängt, bleibt unklar, da der Name Ruffs in diesem Zusammenhang nicht fällt. Bucher: Der Dillinger Buchdrucker Johann Mayer.

<sup>245</sup> Eine akademische Bildung wäre für einen Drucker der Zeit nicht ungewöhnlich. Vielleicht ist Ruff identisch mit einem 1597 in den Dillinger Matrikeln genannten „Johannes Rueff, Pfaffenhusanus“. Vgl. Specht: Die Matrikel der Universität Dillingen, Bd. I, Nr. 159.

setzer“.<sup>246</sup> Zwischenzeitlich hielt er sich mit seiner Ehefrau in Altdorf auf. 1620 erwähnen ihn die dortigen Universitätsmatrikel,<sup>247</sup> was für eine Verbindung zur Universität spricht.<sup>248</sup> Michael Forsters geschäftliche Beziehungen zu Altdorfer Professoren lassen es als denkbar erscheinen, dass sein Schwiegersohn versuchte, sich mit Hilfe dieser Kontakte dort zu etablieren. Noch 1622 wird in der Forsterschen Erbteilung Altdorf als Aufenthaltsort Ruffs bezeichnet.<sup>249</sup>

Was schon der Herkunftsort des Buchdruckers nahelegt, bestätigt die Amberger Konversionsbefragung des Jahres 1628: Ruff gab zu Protokoll, vor seiner Ankunft in der Oberpfalz katholisch gewesen zu sein, lehnte jetzt jedoch eine Rückkehr zum katholischen Glauben ab.<sup>250</sup> Allerdings emigrierte er nicht und druckte – wohl nicht zuletzt, um überhaupt Aufträge zu erhalten – auch katholische Schriften: Schon 1625 wurde er bei den bayerischen Regierungsbeamten in Amberg vorstellig: Er habe zwar 2000 Exemplare des Katholischen Glaubensbekenntnisses gedruckt und dafür zusätzlich zwei Gesellen beschäftigt, sei aber immer noch nicht vollständig bezahlt. Hierbei verweist Ruff insbesondere auf die Schulden der Forsterschen Druckerei. In einem zweiten Brief bittet er nochmals nachdrücklich um Bezahlung, da er durch Gläubiger bedrängt werde und seine Kreditwürdigkeit in Gefahr sei.<sup>251</sup> Als bei ihm im März 1628 Evangelien und „Habermänner“<sup>252</sup> konfisziert werden, legt er Beschwerde ein – nicht aus Glaubensgründen, sondern weil ihm damit Vermögenswerte verloren gehen, und fordert die Rückerstattung. Gleichzeitig bietet er an, statt dessen katholische Bücher einzuhandeln.<sup>253</sup>

Im gleichen Jahr kam es zu Differenzen zwischen Ruff und dem Nürnberger Drucker Georg Endter wegen der Bezahlung von Schriften, die Ruff im Auftrag Endters gedruckt hatte. Darauf schalteten sich der Nürnberger und der Amberger Rat schlichtend ein.<sup>254</sup> Drucke Ruffs sind spärlich überliefert; der bisher letzte lässt

<sup>246</sup> StA Amberg: Bd. 244, Bürgerbuch II, f. 59v

<sup>247</sup> Steinmeyer: Die Matrikel der Universität Altdorf, Bd. 1, S. 164, Nr. 4926: „Johannes Ruff, Dillinganus, Typotheta“.

<sup>248</sup> Vgl. Grimm: Die Matrikel der Universität Frankfurt/Oder Sp. 389–512. – Zur Entwicklung des Altdorfer Buchdrucks s. Lengenfelder: Ex Officina Hesseliana.

<sup>249</sup> StA Amberg: Stadt Amberg 37.

<sup>250</sup> StA Amberg: Opf. Rel. u. Ref. 556, Frauenviertel.

<sup>251</sup> StA Amberg: Subdelegierte 1299, Nr. 4.

<sup>252</sup> Habermann, Johann (Avenarius) (1516–1550): seit 1542 in raschem Wechsel Prediger in verschiedenen sächsischen Orten, 1573 Professor der Theologie in Jena, 1576 Superintendent des Stifts Naumburg und Zeitz – Wagenmann: Allgemeine Deutsche Biographie 1, S. 699. Er war der Verfasser des zur damaligen Zeit weit verbreitetsten evangelischen Gebetbuches: „Christliche Gebet auf alle Tag in der Wochen zu sprechen“, das im zeitgenössischen Sprachgebrauch nur noch als „Habermann“ bezeichnet wird. In einer durch Gebete anderer Autoren erweiterten Fassung mit dem Titel „Geistlich Kleinod“ hatte es laut Inventar allein der Amberger Buchdrucker Michael Forster 1622 in über 2600 Exemplaren auf Lager.

<sup>253</sup> StA Amberg: Subdelegierte 1299, Nr. 1.

<sup>254</sup> Der Umfang der Geschäftsbeziehungen zwischen Endter und Ruff ist unklar: In einem Schreiben der Regierung an den Rat der Stadt Amberg ist von Differenzen zwischen beiden Druckern die Rede. StA Amberg: Subdelegierte 281, Nr. 3. – Der Rat gab daraufhin zur Auskunft, Ruff habe für Endter vier verschiedene Schriften gedruckt und dafür jeweils 8 Gulden erhalten, verlange aber für eine fünfte 10 Gulden. Das zusätzliche Problem bestand darin, dass Ruff diese fünfte Schrift („Speißkämmerlein“) verbotenerweise mit dem Druckort München versehen habe. StA Amberg, Subdelegierte 281: Nr. 8/9, 8. März 1628. – Mit dem veränderten Druckort ließen sich die bayerischen Zensurbestimmungen umgehen, die nur den Verkauf von Schriften gestattete, die an katholischen Druckorten wie beispielsweise München, Ingol-

sich aus dem Jahr 1631 nachweisen.<sup>255</sup> Es ist denkbar, dass Ruff während der großen Pestepidemie des Jahres 1634 starb.<sup>256</sup>

Wohl vor dem Hintergrund von Ruffs offensichtlich ambivalenter religiöser Einstellung sind die von den Jesuiten geförderten Bemühungen zu sehen, einen religiös verlässlichen und leistungsfähigen Buchdrucker nach Amberg zu holen: Von Beginn ihrer Tätigkeit an waren sich die Jesuiten der Rolle von Büchern als Trostquelle für den „gemeinen Pöbel“ bewusst, der einmal sogar als „bücherbegierig“ bezeichnet wird.<sup>257</sup> Auch die bayerischen Regierungsvertreter in Amberg schlossen sich nach der Bücherkonfiskation von 1628 der Argumentation der Jesuiten an: Katholische Bücher sollten an die betroffenen Einwohner verteilt werden, um sie zu beruhigen und natürlich die erneute Anschaffung protestantischer Literatur zu verhindern. In diesem Zusammenhang baten die Jesuiten um 100 Gulden, um davon Bücher anschaffen zu können, die sie armen Jugendlichen kostenlos zukommen lassen wollten.<sup>258</sup> Im Dezember 1628 nahmen die bayerischen Räte erneut Bezug auf ein Gesuch vom April: gerade weil besonders der „Gemeine Pöbel“ Ergötzlichkeit und Trost aus Büchern empfinde und weil sich bei der Konversionsbefragung noch mehr als 530 Personen nicht konversionsbereit gezeigt hätten, sei die Verbreitung von katholischer Literatur von höchster Wichtigkeit.<sup>259</sup>

1628 wollte sich Georg Endter der Jüngere<sup>260</sup> mit Empfehlung der Jesuiten in Amberg niederlassen. Er stammte aus der bekannten katholischen Buchdruckerfamilie der Endter, die in Nürnberg ansässig war. Der Kurfürst genehmigte die Niederlassung, da kein Münchner Buchdrucker bereit war, nach Amberg zu gehen.<sup>261</sup> Das zeigt wohl auch, wie man dort die Geschäftsaussichten beurteilte. In der Angelegenheit kam es jedoch zu keinem Ergebnis, da Endter bereits 1629 starb.

In den Jahren nach 1630 wurde in Amberg nichts gedruckt. Buchdruck und Jesuitengymnasium stagnierten in erster Linie wegen der Kriegseinwirkungen. Erst in den Jahren 1643/44 ist von Verhandlungen der immer noch schuldenbelasteten ehemals Ruffschens Druckerei die Rede. Offenbar planten die Jesuiten zunächst sogar eine Übernahme in eigener Regie.<sup>262</sup> Als es nicht dazu kam, übten sie als Verfasser und Auftraggeber von Werken religiösen Inhalts entscheidenden Einfluss auf das Buchgewerbe aus, nachdem ab 1645 mit Georg Haugenhofer erneut ein Buchdrucker in Amberg tätig wurde. Seit diesem Jahr war kontinuierlich immer ein

stadt, Dillingen oder Mainz hergestellt worden waren. Vgl. Neumann: Staatliche Bücherzensur S. 79.

<sup>255</sup> Der II Churfuerst= II lichen Statt II Amberg / II Renovirte II Wochenmarckts II Ordnung. II Anno M.DC.XXXI. II. (Ruff 1631 4°, 18 S.), Amberg StDA: NSA 1410 S. 496.

<sup>256</sup> StA Amberg: Regierung Amberg 442: Als 1643/44 Verhandlungen über den Verkauf der vormals Ruffschens Druckerei zur Deckung der immer noch ausstehenden Schulden geführt werden, heißt es, Ruff sei vor vielen Jahren gestorben.

<sup>257</sup> StA Amberg, Subdelegierte 281, Nr. 5 und 10.

<sup>258</sup> StA Amberg, Subdelegierte 281, Nr. 5.

<sup>259</sup> StA Amberg, Subdelegierte 281, Nr. 10.

<sup>260</sup> Georg Endter d. J. lebte von 1585 bis 1629. Er erregte des öfteren das Missfallen des Nürnberger Rates, da er in der protestantisch orientierten Reichsstadt katholische Schriften druckte und verlegte, wobei sein Hauptabsatzgebiet die österreichischen Erblande waren, Sporhan-Krempel, Buchdruck und Buchhandel in Nürnberg im 17. Jahrhundert, S. 26–27.

<sup>261</sup> Zu diesen Vorgängen s. StA Amberg, Subdelegierte 281, Nr. 1, Nr. 3, Nr. 6, Nr. 7 sowie Paschen: Buchproduktion S. 79.

<sup>262</sup> StA Amberg: Regierung Amberg 442.

Buchdrucker in Amberg tätig. Auf Haugenhofer (von 1645–1659) folgten während der Jesuitenzeit Johann Burger (1661–1694), Christian Öser (1695–1721) und Johann Georg Koch (1722–1774). Das Verlagsprogramm hatte sich jedoch gegenüber der protestantischen Epoche prinzipiell verändert. Die kulturell-religiöse Umwälzung war so grundlegend, dass die Oberpfalz auch nach 1648 nicht mehr zum protestantischen Glauben zurückkehrte oder zumindest ein Simultaneum wie im benachbarten Sulzbach zugelassen wurde, obwohl dies aufgrund der Friedensbestimmungen zumindest denkbar gewesen wäre.

Jahr	Forster				Schönfeld		
	Gesamtzahl Drucke	Deutsch	Lateinisch		Gesamtzahl Drucke	Deutsch	Lateinisch
	1	1	0				
1591	4	4	0				
1592	10	7	3				
1593	11	7	4				
1594	5	4	1				
1595	11	6	5				
1596	16	9	7				
1597	13	10	3				
1598	13	7	6				
1599	10	5	5				
1600	9	8	1				
1601	6	4	2				
1602	11	7	4				
1603	6	2	4		6	1	5
1604	6	4	2		6	0	6
1605	7	3	4		6	1	5
1606	10	5	5		7	3	4
1607	3	2	1		5	1	4
1608	9	6	3		11	4	7
1609	9	5	4		12	7	5
1610	12	8	4		7	2	5
1611	9	7	2		10	4	6
1612	8	3	5		6	2	4
1613	6	4	2		7	1	6
1614	2	1	1		7	3	4
1615	3	2	1		9	5	4
1616	3	2	1		2	0	2
1617	1	1	0		5	1	4
1618	2	2	0		10	3	7
1619	5	4	1		12	7	5
1620	3	2	1		9	9	0
1621	3	2	1		1	1	0
1622	1	0	1		0	0	0
	<b>228</b>	<b>144</b>	<b>84</b>		<b>138</b>	<b>55</b>	<b>83</b>

Tabelle 1: Die Zahl der bisher nachgewiesenen Drucke von Forster und Schönfeld im Vergleich

	Guldenmund	Mülmarckart	Forster	Schönfeld	Ruff
I Religiöse und theologische Literatur (Schriften, die keiner der fünf Untergruppen eindeutig zugeordnet werden können, sind mit I bezeichnet)		4		3	
I.1 Offiziell sanktionierte Gebrauchstexte: Katechismen, Psalmenausgaben, Kirchenordnungen, Glaubensbekenntnisse		3	17	5	4 (5)
I.2 Populäre religiöse Gebrauchsformen: Betbücher, „Erbauungsliteratur“, religiöse Dramen	8	1	19 (20)	3	1
I.3 Aktuelle religiöse Zeitfragen: Apologetik, Irenik, Polemik, Abendmahlsdiskussion			43	30	1
I.4 Predigtliteratur und Auslegung von Schrifttexten		2	9 (11)	10	
I.5 Theologie als Wissenschaft: Dogmatik, Patristik			22 (23)	7	
II Jurisprudenz und Staatswesen: Mandate, Landesgesetze und Freiheiten, Wirtschaft (Bergordnungen und Hammerwerkseinigungen), systematisches Recht	8		25	7	3
III Philosophie, klassische und neulateinische Literatur, Kommentare, Konversationsliteratur			17	37	
IV Geschichte und Geographie, Genealogie			13	1	
V Schultexte und Standeslehre			12 (15)	5 (6)	
VI Naturwissenschaft und Naturphilosophie: Medizinische und pharmazeutische Literatur, Badeschriften, Zoologie, Kalender und Prognostiken	1	2	24	7	
VII Unterhaltung, Satire, Flugschriften zu tagespolitischen Ereignissen	1	1	9 (11)	12	
VIII Personalschriften		15	18	11	(1)
	18	37	228 (237)	138 (139)	10 (12)

Tabelle 2: Die Produktion der Amberger Buchdrucker nach Sachgruppen (In Klammern ist die Zahl der Drucke einschließlich der bekannten, aber bisher nicht nachgewiesenen Drucke angegeben)

## Literaturverzeichnis

### I. Quellen

#### *Staatsarchiv Amberg (StA Amberg):*

- Amt Freudenberg, 11/28–50/28; 56/28
- Geistliche Gefällverwaltung 7
- Geistliche Sachen 100
- Generalakten 24
- Kammersachen Nr. 7
- Oberpfälzer Religions- und Reformationswesen (Opf. Rel. u. Ref.) 553, 556, 563, 564, 727, 922, 932, 937, 947
- Regierung Amberg 441, 442, 801
- Stadt Amberg 37
- Subdelegierte Registratur 88, 252, 280, 1299, 1300

#### *Stadtarchiv Amberg (StdA Amberg)*

- Administrativakten Nr. 28, Nr. 30, Nr. 32, Nr. 33, Nr. 46, Nr. 50, Nr. 231
- Kirchen- und Religionsachen IV
- Stadtkammerrechnungen I,2–I,72 (1554–1593)

Bd. 5 : Ratsbuch 7 (1538–1548)

Bd. 6 : Ratsbuch 8 (1548–1554)

Bd. 7 : Ratsbuch 9 (1564–1560)

Bd. 7a: Ratsbuch (1560–1568)

Bd. 7b: Ratsbuch (1568–1574)

Bd. 8 : Ratsbuch 12 (1575–1579)

Bd. 9 : Ratsbuch 13 (1579–1583)

Bd. 10: Ratsbuch 14 (1583–1586)

Bd. 11: Ratsbuch (1586–1590)

Bd. 12: Ratsbuch (1595–1600)

Bd. 13: Ratsbuch (1600–1614)

Bd. 235: Ratswahlbuch 1541–1557

Bd. 236: Ratswahlbuch 1558–1575

Bd. 237: Ratswahlbuch 1575–1600

Bd. 238: Ratswahlbuch 1601–1628

Bd. 243: Bürgerbuch I (1425–1570)

Bd. 244: Bürgerbuch II (1571–1722)

Bd. 274: Kopierbuch der Missiven (1583–1585)

Bd. 275: Registratur der Missiven (1585–1589)

Bd. 276: Kopierbuch der Missiven (1594–1596)

Bd. 279: Kopierbuch der Missiven (1602–1611)

Bd. 327: Kopialbuch Registratur der Kauff-, Zins-, Pfandschafft- und Pawschawbrief so under dem gericht Insigl ausgangen (1541–1547)

Bd. 364: Register der Verweisungen (1552–1636)

Bd. 446: Neue Steueranlage der Stadt Amberg 1629

### II. Bibliographien

Bircher, Martin (Hrsg.): Deutsche Drucke des Barock 1600–1720 in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Begründet von Martin Bircher. Nendeln, München, New York, London, Paris: KTO-Press 1977 ff.

- Deutsche Illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, hrsg. v. Wolfgang Harms. Bd. 4. Die Sammlung der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek in Darmstadt, hrsg. v. Wolfgang Harms und Cornelia Kemp. Tübingen: Niemeyer 1987.
- Draudius, Georg: *Bibliotheca Librorvm Germanicorvm Classica*, II Das ist: II Verzeichnuß aller vnd jeder II Bücher / so fast bey dencklichen Jaren / biß auffß II Jahr nach Christi Geburt 1625. in Teutscher Spraach von II allerhand Materien hin vnd wider in truck außgangen /... Frankfurt a.M.: Saur 1625.
- Hohenemser, Paul: *Flugschriftensammlung Gustav Freytag*. Frankfurt a. M. 1925. Ndr. Hildesheim: Olms 1966.
- Holzberg, Niklas: *Hans-Sachs-Bibliographie. Schriftenverzeichnis zum 400jährigen Todestag im Jahr 1976 zusammengestellt in der Stadtbibliothek Nürnberg*. Nürnberg: Selbstverlag 1976 (Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg. 20).
- Verzeichnis der im Deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts (VD 16), hrsg. v. der Bayerischen Staatsbibliothek München in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Stuttgart: Hiersemann 1983 ff.

### III. Literatur

- Aguzzi-Barbagli, Danilo: Angelo Poliziano. In: *Contemporaries of Erasmus. A Biographical Register of the Renaissance and Reformation*, hrsg. v. Peter G. Bietenholz und Thomas B. Deutscher. Bd. 3. Toronto, Buffalo, London: University of Toronto Press 1987, S. 106–108.
- Althaus, Paul: *Forschungen zur Evangelischen Gebetsliteratur*. Gütersloh: Bertelsmann 1927 (Neudruck Hildesheim: Olms 1966).
- Ambronn, Karl-Otto: Amberg und die oberpfälzischen Landstände bis zu ihrer Auflösung 1628. In: *Amberg 1034–1984. Aus tausend Jahren Stadtgeschichte. Ausstellung des Staatsarchivs Amberg und der Stadt Amberg aus Anlaß der 950-Jahrfeier der Stadt Amberg*. Amberg 1984 (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns. 18), S. 75–90.
- Arnold, Werner, und Härtel, Helmut: *Buchdruck des 17. Jahrhunderts*. In: *Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland. Paul Raabe zum 60. Geburtstag*, hrsg. v. Werner Arnold, Wolfgang Dittrich und Bernhard Zeller. Wiesbaden: Harrassowitz 1987, S. 121–154.
- Barclay, John: *Euphormionis Lusinini Satyricon (Euphormio's Satyricon) 1605–1607*. Translated from the Latin with Introduction and Notes by David A. Fleming, S. M., Nieuwkoop: De Graaf 1973 (*Bibliotheca Humanistica & Reformatorica*. 6).
- Beck, Hermann: *Die Erbauungsliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands*. 1. Teil: Von Dr. M. Luther bis Martin Moller. Erlangen: Deichert 1883.
- Benrath, Gustav Adolf: David Parcus. In: *Schlesier des 15. bis 20. Jahrhunderts*, hrsg. v. Helmut Neubach und Ludwig Petry, Würzburg: Holzner 1968 (*Schlesische Lebensbilder*. 5), S. 13–23.
- Benrath, Gustav Adolf: Abraham Scultetus. In: *Pfälzer Lebensbilder*. Bd. 2, hrsg. v. Kurt Baumann, Speyer: Verlag der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 1970 (*Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*. 60), S. 97–116.
- Benzing, Josef: *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*, 2. verbesserte und ergänzte Auflage. Wiesbaden: Harrassowitz 1982 (Beiträge zur Buch- und Bibliotheksgeschichte 12).
- Blum, Rudolf: Vor- und Frühgeschichte der nationalen Allgemeinbibliographie. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 2 (1960), S. 233–303.
- Bogel, Else, und Blühm, Elger: *Die Deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Ein Bestandsverzeichnis mit historischen und bibliographischen Angaben*. Bd. 3 – Nachtrag, bearbeitet

- von Elger Blühm, Brigitte Kloster, Helga Levin. München, New York, London, Paris: Schönemann 1985 (Studien zur Publizistik. Bremer Reihe. Deutsche Presseforschung. 17–III).
- Breuer, Dieter: Geschichte der literarischen Zensur in Deutschland. Heidelberg: Quelle & Meyer 1982 (UTB. 1208).
- Breuer, Dieter: Oberdeutsche Literatur 1565–1650. Deutsche Literaturgeschichte und Territorialgeschichte in frühabsolutistischer Zeit. München: C. H. Beck 1979.
- Brückner, Wolfgang: Thesen zur literarischen Struktur des sogenannt Erbaulichen. In: Literatur und Volk im 17. Jahrhundert. Probleme populärer Kultur in Deutschland. Vorträge und Referate gehalten anlässlich des 4. Jahrestreffens des Internationalen Arbeitskreises für Barockliteratur in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel vom 23. bis 28. August 1982. Bd. 2. Wiesbaden: Harrassowitz 1985, S. 499–507.
- Bucher, Otto: Der Dillinger Buchdrucker Johann Mayer (1576–1614). In: Gutenberg-Jahrbuch 30 (1955), S. 162–169.
- Chrisman, Miriam Usher: Lay Culture, Learned Culture. Books and Social Change in Strasbourg, 1480–1599. New Haven, London: Yale University Press 1982.
- Corsten, Severin, und Schmitz, Wolfgang: Buchdruck des 15. und 16. Jahrhunderts. In: Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland. Paul Raabe zum 60. Geburtstag hrsg. v. Werner Arnold, Wolfgang Dittrich und Bernhard Zeller. Wiesbaden: Harrassowitz 1987, S. 93–120.
- Deutsches Biographisches Archiv: Eine Kompilation aus 254 der wichtigsten biographischen Nachschlagewerke für den deutschen Bereich bis zum Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts, hrsg. v. Bernhard Fabian. München: Saur 1982 ff.
- Dünnhaupt, Gerhard: Der barocke Eisberg. Überlegungen zur Erfassung des Schrifttums des 17. Jahrhunderts. In: Aus dem Antiquariat, Beilage des Börsenblatts für den Deutschen Buchhandel – Frankfurter Ausgabe – Nr. 92, 4. November 1980, A 441–A 446.
- Dünnhaupt, Gerhard: Terra Barocca Incognita. Probleme des Zugangs zum literarischen Erbe des 17. Jahrhunderts. In: Philobiblon 33 (1989), S. 283–292.
- Düsterdieck, Peter: Buchproduktion im 17. Jahrhundert. Eine Analyse der Meßkataloge für die Jahre 1637 und 1658. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 14 (1974), Sp. 163–220.
- Dyoff, Hans-Dieter: Gotthard Vögelin – Verleger, Drucker, Buchhändler 1597–1631. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 4 (1963), Sp. 1129–1424.
- Eckert, Alfred: Georg Spindler. Skizze des Lebens und Werkes eines evangelischen Geistlichen (1525–1605). In: Festschrift zum 20jährigen Bestehen der Eghalanda Gmoi Amberg 1950–1970. Amberg 1970, S. 8–10.
- Eisenhardt, Ulrich: Die kaiserliche Aufsicht über Buchdruck, Buchhandel und Presse im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (1496–1806). Ein Beitrag zur Geschichte der Bücher- und Pressezensur, Karlsruhe: Verlag C. F. Müller 1970 (Studien und Quellen zur Geschichte des Deutschen Verfassungsrechts, Reihe A: Studien. Bd. 3).
- Eisenhardt, Ulrich: Staatliche und kirchliche Einflußnahmen auf den deutschen Buchhandel im 16. Jahrhundert. In: Beiträge zur Geschichte des Buchwesens im Konfessionellen Zeitalter, hrsg. v. Herbert G. Göpfert. Vorträge des 6. Jahrestreffens *Europäischer Buchhandel im Jahrhundert der Reformation* des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Geschichte des Buchwesens vom 4. – 7. Mai 1983 und des bibliotheksgeschichtlichen Seminars *Die Reformation und das städtische Büchereiwesen* vom 10.–12. Oktober 1983, Wiesbaden: Harrassowitz 1985 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. 11), S. 295–313.
- Eißner, Lois: Amberg, ein Schwerpunkt der „Ostpolitik“ vor dem Dreißigjährigen Krieg. In: 25 Jahre Eghalanda Gmoi Amberg. 1950–1975. Festschrift. Amberg 1975, S. 19–21.
- Fritsch, Rudolf: Ambergs Stadtverfassung und städtische Verwaltungsorgane. In: Amberg 1034–1984. Aus tausend Jahren Stadtgeschichte. Ausstellung des Staatsarchivs Amberg und der Stadt Amberg. Amberg 7.–29. Juli 1984, S. 45–60.

- Fuchs, Achim: Amberger Exulanten. Zur Emigration in der Stadt Amberg während der Gegenreformation. In: Oberpfälzer Heimat 23 (1979), S. 97–104.
- Fuchs, Achim: Die Durchführung der Gegenreformation in der Oberpfalz. In: Die Oberpfalz wird bayerisch. Die Jahre 1621 bis 1628 in Amberg und der Oberpfalz, hrsg. v. Karl-Otto Ambronn und Achim Fuchs. Ausstellung des Staatsarchivs Amberg in Verbindung mit der Stadt Amberg und dem Bezirk Oberpfalz im großen Rathaussaal zu Amberg aus Anlaß des 350. Jahrestages des Erwerbs des Fürstentums der obern Pfalz durch Bayern. Amberg, 24. Februar – 12. März 1978, S. 49–60.
- Garber, Klaus: Zentraleuropäischer Calvinismus und deutsche „Barock“-Literatur. Zu den konfessionspolitischen Ursprüngen der deutschen Nationalliteratur. In: Die reformierte Konfessionalisierung in Deutschland – Das Problem der „Zweiten Reformation“: wiss. Symposium des Vereins für Reformationsgeschichte 1985, hrsg. v. Heinz Schilling. Gütersloh: Mohn 1986 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. 195), S. 317–348.
- Gegenfurtner, Wilhelm: Jesuiten in der Oberpfalz. Ihr Wirken und ihr Beitrag zur Rekatholisierung in den oberpfälzischen Landen (1621–1650). In: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 11, hrsg. v. Georg Schwaiger und Paul Mai. Regensburg 1977, S. 71–220. Zugl. Regensburg, Univ., Diss. 1975/76.
- Götschmann, Dirk: Oberpfälzer Eisen. Bergbau und Eisengewerbe im 16. und 17. Jahrhundert, Theuern, Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern: 1985 (Schriftenreihe des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern. 5).
- Götschmann, Dirk: Amberger Erz und Oberpfälzer Eisen. Amberg als Zentrum des oberpfälzischen Eisengewerbes im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. In: Ein Jahrtausend Amberg. Vortragsreihe der Universität Regensburg zum Stadtjubiläum, hrsg. v. Hans Bungert und Franz Prechtl. Regensburg: Mittelbayerische Druckerei und Verlagsgesellschaft 1985 (U.R. Schriftenreihe der Universität Regensburg. 11), S. 63–80.
- Götz, Johann Baptist: Die erste Einführung des Calvinismus in der Oberpfalz 1559–1576. Auf Grund urkundlicher Forschungen. Münster i. W.: Aschendorff 1933 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 60).
- Götz, Johann Baptist: Die religiösen Wirren in der Oberpfalz von 1576 bis 1620. Münster: Aschendorff 1937 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 66).
- Goldfriedrich, Johann: Geschichte des deutschen Buchhandels vom Westfälischen Frieden bis zum Beginn der klassischen Literaturperiode (1648–1740). Leipzig: Verlag des Börsenvereins der deutschen Buchhändler 1908 (Geschichte des Deutschen Buchhandels Bd. 2).
- Grenzman, Ludger: Traumbuch Artemidori. Zur Tradition der ersten Übersetzung ins Deutsche durch W. H. Ryff. Baden-Baden: Valentin Koerner 1980 (Saecula Spiritualia. 2).
- Grimm, Heinrich: Die Buchführer des deutschen Kulturbereichs und ihre Niederlassungsorte in der Zeitspanne von 1490 bis um 1550. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 7 (1965), Sp. 1153–1772.
- Grimm, Heinrich: Die Matrikel der Universität Frankfurt/Oder aus den Jahren 1506–1648 als urkundliche Quelle für die Geschichte des Buchwesens. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 3 (1961), Sp. 389–512.
- Haffner, Hellmut: Das „Oberpfälzische Wochenblatt“ und die Presseanfänge der mittleren Oberpfalz (Amberg und Sulzbach) bis zum Beginn der Tageszeitung, Teil 2. Sulzbach: Selbstverlag 1968.
- Hecht, Gustav: Schlesisch-kurpfälzische Beziehungen im 16. und 17. Jahrhundert. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 81 (N. F. 42) (1929), S. 176–222.
- Hemmerle, Josef: Die calvinische Reformation in Böhmen. In: Stifter-Jahrbuch 8 (1964), S. 243–276.
- Henkel, Arthur, und Schöne, Albrecht (Hrsg.): Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Stuttgart: Metzler 1967.
- Höfle, Friedrich von: Bayerische Papiergeschichte. In: Der Papierfabrikant, Jahrgang 1924, Heft 10/11 – Jahrgang 1927, Heft 32.

- Holzberg, Niklas: Die Tragedis und Comedis des Hans Sachs. Forschungssituation – Forschungsperspektiven. In: Hans Sachs und Nürnberg. Bedingungen und Probleme reichsstädtischer Literatur. Hans Sachs zum 400. Todestag am 19. Januar 1976. Nürnberg: Selbstverlag 1976 (Nürnberger Forschungen Bd. 19 – Einzelarbeiten zur Nürnberger Geschichte), S. 105–136.
- Hrejsa, Ferdinand: Ceská konfese, její vznik podstata a dejiny. Prag: Rozpravy 1912 (Nákladem České Akademie Císare Frantiska Josefá Pro Vedy, Slovenost a Umení).
- Jöcher, Christian Gottlieb: Allgemeines Gelehrtenlexikon. Leipzig 1750 ff., unveränderter Nachdruck Hildesheim: Olms 1961.
- Jöcher, Christian Gottlieb; Adelung, Johann Christoph; Rotermund, Heinrich Wilhelm, Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexikon – angefangen von Johann Christoph Adelung, fortgesetzt von Heinrich Wilhelm Rotermund. Leipzig 1793 ff., unveränderter Nachdruck Hildesheim: Olms 1961.
- Kapp, Friedrich: Geschichte des deutschen Buchhandels bis in das siebzehnte Jahrhundert. Aus dem Nachlasse des Verfassers hrsg. v. der Historischen Kommission des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. Leipzig: Verlag des Börsenvereins der deutschen Buchhändler 1886 (Geschichte des Deutschen Buchhandels Bd. 1).
- Kemper, Hans-Georg: Deutsche Lyrik der Frühen Neuzeit. Bd. 1. Epochen- und Gattungsprobleme. Reformationszeit. Tübingen: Niemeyer 1987.
- Kleinschmidt, Erich: Stadt und Literatur in der Frühen Neuzeit. Voraussetzungen und Entfaltung im südwestdeutschen, elsässischen und schweizerischen Städteraum. Köln, Wien: Böhlau 1982.
- Klier, Richard: Magister Zacharias Theobald, der Verfasser des „Hussitenkriegs“. Ein Kraftshofer Exulantenpfarrer. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 49 (1959), S. 246–273.
- Klinger, Heinrich: Die Bevölkerungsbewegung der Stadt Amberg bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert, Regensburg, Univ., Phil. Fak., Diss. 1968. In verkürzter Form nochmals in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 109 (1969), S. 145–168.
- Krebs, Franz: Das deutsche Schulwesen Ambergs von den Anfängen im 15. Jahrhundert bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts. Kallmünz: Michael Laßleben 1931. Zugl. München, Univ., Phil. Fak. I, Diss. 1930.
- Krebs, Richard: Die politische Publizistik der Jesuiten und ihrer Gegner in den letzten Jahrzehnten vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges. Halle: Max Niemeyer 1890 (Hallesche Abhandlungen zur Neueren Geschichte, hrsg. v. Gustav Droysen, Heft 25).
- Krieg, Walter: Materialien zu einer Entwicklungsgeschichte der Bücherpreise und des Autoren-Honorars vom 15. bis zum 20. Jahrhundert. Nebst einem Anhang: Kleine Notizen zur AufLAGengeschichte der Bücher im 15. und 16. Jahrhundert. Wien, Bad Bocklet, Zürich: Stubenrauch 1953.
- Kunitz, Stanley, J., und Haycraft, Howard (Hrsg.): British Authors before 1800. A Biographical Dictionary. New York: Wilson, 3. Aufl. 1953.
- Kunstmann, Heinrich: Die Nürnberger Universität Altdorf und Böhmen. Beiträge zur Erforschung der Ostbeziehungen deutscher Universitäten. Köln, Graz: Böhlau 1963.
- Landfester, Rüdiger: Historia magistra vitae. Untersuchungen zur humanistischen Geschichtstheorie des 14. bis 16. Jahrhunderts. Genf: Droz 1972.
- Laschinger, Johannes: Amberg. Die kurfürstliche Haupt- und Regierungsstadt der oberen Pfalz. Stuttgart: Deutscher Sparkassen-Verlag 2000.
- Laschinger, Johannes: Die Amberger Zinnblechhandelsgesellschaft. In: Der seidige Glanz. Zinn in Ostbayern und Böhmen. Theuern 2001 (Schriftenreihe des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern 42), S. 65–85.

- Lengenfelder, Konrad: *Ex Officina Hesseliana. Beitrag zur Geschichte des Buchdrucks and der vormals Nürnberghischen Universität Altdorf.* Nürnberg: Spindler 1963 (Alt-Nürnberger Landschaft, Schriftenreihe. 11).
- Lenz, Rudolf (Hrsg.): *Leichpredigten. Eine Bestandsaufnahme. Bibliographie und Ergebnisse einer Umfrage.* Marburg: Schwarz 1980 (Marburger Personalschriften-Forschungen. 3).
- Lippert, Friedrich: *Bücherverbrennung und Bücherverbreitung in der Oberpfalz-Kurpfalz im Jahre 1628. Eine Studie aus den Akten der Königl. Archive zu Amberg und München.* In: *Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte* 6 (1900), S. 173–192.
- Lippert, Friedrich: *Geschichte der Gegenreformation in Staat, Kirche und Sitte der Oberpfalz-Kurpfalz zur Zeit des dreißigjährigen Krieges.* Freiburg i. Br.: Waetzel 1901.
- Lippert, Friedrich: *Die Reformation in Kirche, Sitte und Schule der Oberpfalz (Kurpfalz) 1520–1620. Ein Anti-Janssen aus den königlichen Archiven erholt.* Rothenburg ob der Tauber: Peter 1897.
- Müller, Arnd: *Zensurpolitik der Reichsstadt Nürnberg. Von der Einführung der Buchdrucker-kunst bis zum Ende der Reichsstadtzeit.* In: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 49 (1949), S. 66–169.
- Müller, Jan-Dirk: *Rezension zu Chrisman, Miriam Usher: Lay Culture, Learned Culture. Books and Social Change in Strasbourg, 1480–1599.* New Haven, London 1982. In: *Arbitrium* 3 (1985), S. 147–159.
- Müller, Rainer A.: *Das Schulwesen der Stadt Amberg.* In: *Amberg 1034–1984. Aus tausend Jahren Stadtgeschichte.* Amberg 1984, S. 165–190.
- Neidhardt, Robert: *Hans Kannlpaldung (gest. 1592). Ein Amberger Holzschneider aus Köln.* In: *Die Oberpfalz* 17 (1923), S. 12–14, 29–30, 43–45; nochmals in: *Amberg-Information* 12 (1987), S. 29–41.
- Neumann, Helmut: *Staatliche Büchzensur und -aufsicht in Bayern von der Reformation bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts.* Heidelberg, Karlsruhe: C. F. Müller 1977 (Studien und Quellen zur Geschichte des deutschen Verfassungsrechts. Reihe A: Studien. Bd. 9).
- Die Nürnberger Bürgerbücher I: Die Pergamentenen Neubürgerlisten 1302–1448. Mit einer Einführung in die mittelalterlichen Quellen zur Bevölkerungs- und Sozialgeschichte Nürnbergs,* hrsg. v. Stadtarchiv Nürnberg. Nürnberg: Stadtrat 1974 (Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg. 9).
- Die Oberpfalz wird bayerisch. Die Jahre 1621 bis 1628 in Amberg und der Oberpfalz,* hrsg. v. Karl-Otto Ambronn und Achim Fuchs. Ausstellung des Staatsarchivs Amberg in Verbindung mit der Stadt Amberg und dem Bezirk Oberpfalz im großen Rathaussaal zu Amberg aus Anlaß des 350. Jahrestages des Erwerbs des Fürstentums der obern Pfalz durch Bayern. 24. Februar–12. März. Amberg: Kulturamt der Stadt Amberg 1978. (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns. 10).
- Oestreich, Gerhard: *Policey und Prudentia civilis in der barocken Gesellschaft von Stadt und Staat.* In: *Stadt – Schule – Universität – Buchwesen und die deutsche Literatur im 17. Jahrhundert,* hrsg. v. Albrecht Schöne. München 1976, S. 10–21; nochmals veröffentlicht in: *Oestreich, Gerhard, Strukturprobleme der frühen Neuzeit. Ausgewählte Aufsätze,* hrsg. v. Brigitta Oestreich. Berlin: Duncker & Humblot 1980, S. 367–379.
- Parker, Geoffrey: *The Thirty Years' War.* London, New York: Routledge & Kegan Paul, 2. verb. Auflage 1987.
- Paisey, David L.: *Literatur, die nicht in den Meßkatalogen steht.* In: *Bücher und Bibliotheken im 17. Jahrhundert in Deutschland,* hrsg. v. Paul Raabe. Hamburg: Hauswedell 1980 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. 6), S. 115–125.
- Polheim, Karl K.: *Das Admonter Passionsspiel, Bd. 3. Untersuchungen zur Passionshandlung, Aufführung und Eigenart nebst Studien zu Hans Sachs und einer kritischen Ausgabe seines Passionsspiels.* Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh 1980.

- Press, Volker: Amberg – Historisches Portrait einer Hauptstadt. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 127 (1987), S. 7–34.
- Press, Volker: Bayerns wittelsbachische Gegenspieler – Die Heidelberger Kurfürsten 1505–1685. In: Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I. Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1573–1657, hrsg. v. Hubert Glaser. München, Zürich: Hirmer/Piper 1980 (Katalog zur Ausstellung Wittelsbach und Bayern. Bd. 2,1), S. 24–39.
- Press, Volker: Das evangelische Amberg zwischen Land und Herrschaft – bestimmte Faktoren der Konfessionsentwicklung 1520–1621. In: Das evangelische Amberg im 16. Jahrhundert. Ausstellung im Stadtarchiv Amberg 9. Juli–29. August 1983, Amberg: 1983 (Aus dem Stadtarchiv Amberg. Ausstellungskataloge des Stadtarchives Amberg. 1), S. 7–26.
- Press, Volker: Das evangelische Amberg zwischen Reformation und Gegenreformation. In Amberg 1034–1984. Aus tausend Jahren Stadtgeschichte. Ausstellung des Staatsarchivs Amberg und der Stadt Amberg aus Anlaß der 950-Jahrfeier der Stadt Amberg, Amberg 7.–29. Juli 1984, S. 119–136.
- Press, Volker: Die Grundlagen der kurpfälzischen Herrschaft in der Oberpfalz 1499–1621. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 117 (1977), S. 31–67.
- Press, Volker: Stadt und territoriale Konfessionsbildung. In: Kirche und gesellschaftlicher Wandel in deutschen und niederländischen Städten der werdenden Neuzeit, hrsg. v. Franz Petri. Köln, Wien 1980 (Städteforschung. Veröffentlichungen des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster. Reihe A: Darstellungen Bd. 10), S. 251–S. 296.
- Press, Volker: Die „Zweite Reformation“ in der Kurpfalz. In: Die reformierte Konfessionalisierung in Deutschland – Das Problem der „Zweiten Reformation“: wiss. Symposium des Vereins für Reformationsgeschichte 1985, hrsg. v. Heinz Schilling, Gütersloh 1986 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. 195), S. 104–129.
- Reuter, Wolfgang: Zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Buchdruckgewerbes im Rheinland bis 1800 (Köln – Bonn – Düsseldorf). In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 1 (1958), S. 642–736.
- Richter, Günter: Bibliographische Beiträge zur Geschichte buchhändlerischer Kataloge im 16. und 17. Jahrhundert. Mit elf Abbildungen auf Tafel I–XI. In: Beiträge zur Geschichte des Buches in seiner Funktion in der Gesellschaft. Festschrift für Hans Widmann zum 65. Geburtstag am 28. März 1973, hrsg. v. Alfred Swierk. Stuttgart: Hiersemann 1973, S. 183–229.
- Rosenfeld, Hellmut: Bücherpreis, Antiquariatspreis und Einbandpreis im 16. und 17. Jahrhundert. In: Gutenberg-Jahrbuch 33 (1958), S. 358–363.
- Rosenfeld, Hellmut: Flugblatt, Flugschrift, Flugschriftenserie, Zeitschrift. Die „Hussiten-Glock“ von 1618 im Rahmen der Entwicklung der Publizistik. In: Publizistik 10 (1965), Ndr. Nendeln 1974, S. 556–580.
- Schertl, Philipp: Die Amberger Jesuiten im ersten Dezennium ihres Wirkens (1621–1632). 1. Teil. Tätigkeit in Amberg selbst. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 102 (1962), S. 101–194.
- Schmidt, Otto: Vom Palatinatus zur Oberpfalz. In: Oberpfälzer Heimat 27 (1983), S. 7–17.
- Schottenloher, Karl: Flugblatt und Zeitung. Ein Wegweiser durch das gedruckte Tagesschrifttum. Bd. 1. Von den Anfängen bis zum Jahre 1848. Neu herausgegeben und ergänzt von Johannes Binowski, Berlin 1922. Ndr. München: Klinkhardt und Biermann 1985 (Bibliothek für Kunst und Antiquitätenfreunde. 21).
- Schreiber, Wilhelm L.: Die Briefmaler und ihre Mitarbeiter. In: Gutenberg-Jahrbuch 7 (1932), S. 53–54.
- Schubert, Friedrich Hermann: Christian von Anhalt. In: Neue Deutsche Biographie (NDB). Bd. 3, S. 221–225.
- Specht, Thomas: Die Matrikel der Universität Dillingen. Bd. 1, 1551–1645. Dillingen: Selbstverlag 1909 (Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg Bd. 2).

- Sporhan-Krempel, Lore: Buchdruck und Buchhandel in Nürnberg im 17. Jahrhundert. In: Bücher und Bibliotheken im 17. Jahrhundert in Deutschland, hrsg. v. Paul Raabe. Hamburg 1980 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. 6), S. 25–37.
- Sporhan-Krempel, Lore, und Wohnhaas, Theodor: Simon Halbmaier (1587–1632), Buchbinder in Nürnberg. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 6 (1964), Sp. 899–936.
- Stahl, Herbert: Die Wirtschaftsordnung der Stadt Amberg im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Erlangen, Univ., Wirtschafts- und Sozialwiss. Fak., Diss. rer. pol. 1969.
- Steinmeyer, Elias: Die Matrikel der Universität Altdorf. Bd. 1–2. Würzburg: Stürtz 1912.
- Swetschke, Gustav: Codex nundinarius Germaniae literatae bisecularis. Meß-Jahrbücher des deutschen Buchhandels von dem Erscheinen des ersten Meßkataloges im Jahre 1564 bis zu der Gründung des ersten Buchhändler-Vereins im Jahre 1765. Halle 1850. Ndr. Nieuwkoop: de Graaf 1963.
- Thieme, Ulrich, und Becker, Felix: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Bd. 15. Leipzig: Engelmann 1922.
- Uflacker, Hans Georg: Christian I. von Anhalt und Peter Wok zu Rosenberg. Eine Untersuchung zur Vorgeschichte des pfälzischen Königtums in Böhmen. München, Univ., Diss. 1926.
- Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I. Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1573–1657, hrsg. v. Hubert Glaser. München, Zürich: Hirmer/Piper 1980 (Katalog zur Ausstellung Wittelsbach und Bayern, Bd. 2,1 und Bd. 2,2).
- Volkert, Wilhelm: Amberg und die Kurfürsten von der Pfalz. In: Amberg 1034–1984. Aus tausend Jahren Stadtgeschichte, Ausstellung des Staatsarchivs Amberg und der Stadt Amberg, Amberg, 7.–29. Juli 1984. Amberg 1984, S. 61–74.
- Volkert, Wilhelm: Oberpfalz. Teil A: Die politische Entwicklung vom 12. bis zum 18. Jahrhundert. In: Handbuch der Bayerischen Geschichte, hrsg. v. Max Spindler. Bd. 3, 2. Teilband: Franken, Schwaben, Oberpfalz bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. München: C. H. Beck 1971, S. 1049–1370.
- Weigel, Helmut: Franken, Kurpfalz und der Böhmisches Aufstand 1618–1620. 1. Teil: Die Politik der Kurpfalz und der evangelischen Stände Frankens Mai 1618 bis März 1619. Erlangen: Palm und Enke 1932.
- Weigel, Maximilian; Wopper, Josef; Ammon, Hans: Ambergisches Pfarrerbuch. Kallmünz: Laßleben 1967.
- Weigel, Maximilian: Beiträge zu einer Geschichte des kurfürstlichen Pädagogiums in Amberg. In: Zeitschrift für bayrische(!) Kirchengeschichte 14 (1939), S. 206–223.
- Weigel, Maximilian: Buchdrucker und Druckschriften in Amberg bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 92 (1951), S. 175–185.
- Weigel, Maximilian: Der oberpfälzische Zweig der Gelehrten-Familie Salmuth. In: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 19 (1950), S. 127–175.
- Weigel, Maximilian: Stadtärzte und kurfürstliche Regierungsärzte in Amberg während des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts. In: Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 86 (1936), S. 377–389.
- Weismann, Christoph: Die Beschreibung und Verzeichnung alter Drucke. ein Beitrag zur Bibliographie von Druckschriften des 16. bis 18. Jahrhunderts. In: Köhler, Hans-Joachim (Hrsg.), Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980. Stuttgart: Klett-Cotta 1981 (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit. Tübinger Schriften zur Geschichtsforschung. 13), S. 447–614.
- Weller, Emil: Die falschen und fingierten Druckorte. Repertorium der seit der Erfindung der Buchdruckerkunst unter falscher Firma erschienenen deutschen, lateinischen und französischen Schriften. Bd. 1., 2. verbesserte Auflage Leipzig 1884. Ndr. Hildesheim: Olms 1960.

- Wendt, Bernhard: Von Buchhändlern, Buchdruckern und Buchführern. ein kritischer Beitrag des Johann Friedrich Coelestin aus dem XVI. Jahrhundert. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 13 (1973), Sp. 1587–1624.
- Wodtke, Friedrich Wilhelm: Erbauungsliteratur. In: Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte, 2. Auflage. Berlin: de Gruyter 1958, S. 393–405.
- Wrzecionko, Paul: Die Sozinianer und der Sozinianismus im Widerstreit der Beurteilungen. In: Reformation und Frühaufklärung in Polen. Studien über den Sozinianismus und seinen Einfluß auf das westeuropäische Denken im 17. Jahrhundert, hrsg. v. Paul Wrzecionko. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1977. (Kirche im Osten. Monographienreihe. 14), S. 244–272.
- Yates, Frances A.: The Rosicrucian Enlightenment. London, New York: Ark Paperbacks 1986.
- Ziegler, Walter: Die Rekatholisierung der Oberpfalz. In: Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I. Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1573–1657. Bd. 2,1, hrsg. v. Hubert Glaser. München, Zürich: Hirmer/Piper 1980, S. 436–447.